MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

600 (28.12.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-378177

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.00 Mk., durch die Post 2.70 Mk einschl. 80 Pfg. Postbestellgeld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronenringzentr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 32, No Friedrichsring 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 1.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zeitungsbeistellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Donnerstag, 28. Dezember 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 600

Die Pariser Presse lüftet den Schleier

Alles nur Taktik

Meldung des Wolff-Büros

— Paris, 28. Dez.

Trotz der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, daß mit Rücksicht auf den schwebenden Gedankenaustausch keine Mitteilungen über den Inhalt der angekündigten französischen Denkschrift gemacht werden könnten, werden in der Presse Einzelheiten veröffentlicht, die das Wesentliche dieser Denkschrift darzustellen scheinen. Danach will Frankreich nicht nur die künftigen Verhandlungen wieder im Rahmen der Abrüstungskonferenz führen, sondern auch genau dort anknüpfen, wo die Genfer Verhandlungen im Oktober unterbrochen wurden. Frankreich will einen eigenen Plan für die allgemeine Abrüstung vorlegen, der auf den englisch-französischen Beschlüssen vom 23. und 24. September und auf der bekannten Simon-Erklärung vom 14. Oktober beruhen soll. Man spreche jetzt nicht mehr von Probezeit und Bewährungsfrist, sondern von zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren. In der ersten Periode, die mit der Unterzeichnung der Konvention beginnen soll, soll für die europäischen Heere ein einheitlicher Typ mit kurzfristiger Dienstzeit geschaffen werden. Deutschland soll 200 000 Mann und ein „entsprechendes leichtes Defensivmaterial" erhalten. Frankreich würde 200 000 Mann im Inland und 200 000 Mann in den Kolonien erhalten, ebenso seine gesamten vorhandenen Materialien. Während der ersten vier Jahre würde eine ständige gegenseitige Kontrolle zwischen den europäischen Heeren hergestellt werden. Im Verlauf der zweiten vier Jahre würde Deutschland je nach dem Ergebnis der Kontrolle das Recht erhalten, sämtliche Defensivwaffen zu besitzen (einschließlich Tanks und Flugzeuge), während die anderen Mächte ihre Offensivwaffen (Geschütze mit einem Kaliber von über 105 Millimeter und Tanks von mehr als 1500 Tonnen) zerstören müßten.

In französischen Kreisen gibt man sich über die Erfolgsaussichten dieser Vorschläge, die die ganze Entwicklung seit der Genfer Krise zu ignorieren suchen, offenbar keinen Illusionen hin. Es kommt in der Presse deutlich zum Ausdruck, daß es sich vorwiegend um ein taktisches Manöver zur Verschiebung der Schuldfrage und zur Vorbereitung eventueller Aktionen im Völkerbundsrat handelt. An diesem Zweck gemessen wirkt die angewandte Methode aber ebenso plump wie hinsichtlich der Abrüstungsfragen selbst.

Pariser Vermutungen über die französische Denkschrift

Meldung des Wolff-Büros

— Paris, 28. Dez.

Ueber den Inhalt der Denkschrift, die auf Grund der gestrigen Beschlüsse des Ministerrates nunmehr dem französischen Botschafter in Berlin zugehen wird erfährt man aus unterrichteten französischen Kreisen, daß das Pariser Kabinett den von Reichskanzler Hitler betonten Willen zur Verstärkung der europäischen Nichtangriffspakte und zur Annahme einer gegenseitigen allgemeinen Rüstungskontrolle mit Befriedigung zur Kenntnis nehme. Aber die Vorbedingungen Deutschlands, ein 300 000-Mann-Heer, die Aufrechterhaltung der SA und SS und das Material für ein 300 000-Mann-Heer, stünden in absolutem Gegensatz zu den Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Frankreich könne sich keinem Aufrüstungsverlangen Deutschlands anschließen. Die französische Regierung teile keineswegs den Pessimismus der leitenden Politiker in Deutschland hinsichtlich des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz. Sie glaube im Gegenteil, daß nur im Rahmen des Völkerbundes und auf dem Wege der Herabsetzung der Rüstungen die internationale Sicherheit geschaffen werden könne, die die Grundlage der Anerkennung des Gleichberechtigungsgrundsatzes bilde. Um das Endabkommen vorzubereiten, sei das Pariser Kabinett zu allen Verhandlungen mit den interessierten Staaten bereit und erneuere die Abrüstungsvorschläge, die auf Grund der englisch-französischen Verhandlungen am 23. und 24. September festgelegt worden seien, also zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren vorsahen. Während der ersten vier Jahre würden alle europäischen Heere nach einem einheitlichen Typ mit kurzfristiger Dienstzeit vereinheitlicht werden. Deutschland würde über 200 000 Mann regulärer Soldaten unter Ausschluß der militärähnlichen Verbände und über ein diesen Streitkräften entsprechendes leichtes Defensivmaterial verfügen.

Zwei deutsche Fragen an Frankreich

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ Berlin, 28. Dezember.

Zu den Meldungen einiger französischer Blätter, daß die Entscheidung Frankreichs über die deutsch-französischen Verhandlungen in ablehnendem Sinne gefallen sei, wird von Berliner zuständiger Seite festgestellt, daß weder ein französischer Kabinettsbeschluß in der Richtung vorliegt, noch in Berlin Mitteilungen dieser Art gemacht worden sind. Die Meinungen der politischen Kreise in Paris und der französischen Oeffentlichkeit in der Frage, ob mit Deutschland weiter verhandelt werden, ob man auf direktem Wege eine Verständigung suchen soll oder nicht, sind nach wie vor durchaus geteilt. Herriot hat sich z. B. für Verhandlungen ausgesprochen und erklärt, daß er mit dem neuen Deutschland lieber verhandele als mit dem Stresemanns. Ueberdies ist die deutsch-französische Auseinandersetzung noch im Stadium der Besprechungen. Das ist auch von französischer Seite zur Charakterisierung der Unterhaltungen des Reichskanzlers mit Herrn François Poncet stets hervorgehoben worden.

Die Aussprache befindet sich also noch gar nicht in einer so entscheidenden Phase, daß man bereits darüber sich abschließend äußern könnte, ob man abbrechen oder weiter verhandeln soll.

Für die Beurteilung der politischen Situation in den Abrüstungsgesprächen dürften im Augenblick vielmehr folgende beiden Fragen bezeichnend sein:

1. Welchen Einfluß hat der Besuch des englischen Außenministers, Sir John Simon, auf die französische Regierung ausgeübt?

2. wann gedenkt Frankreich endlich mitzuteilen, in welcher Art und welchem Umfang es selbst abzurüsten bereit ist?

Diese Mitteilung ist naturgemäß für die Entwicklung der gesamten Abrüstungsdiskussionen von einfach ausschlaggebender Bedeutung. Der Augenblick rückt näher, in dem Frankreich in dieser Angelegenheit endgültig Farbe bekennen muß. Ihn gilt es abzuwarten, ehe über die Fortführung der deutsch-französischen Verhandlungen irgendwie entschieden werden kann.

Schwere Vorwürfe gegen die Ostbahngesellschaft

Meldung des Wolff-Büros

— Paris, 28. Dez.

Das „Oeuvre" greift am Donnerstag heftig die französische Ostbahngesellschaft an, wirft ihr zahlreiche Betriebsmängel vor und macht sie für die schwere Katastrophe bei Lagny verantwortlich. Die Haftentlassung des Lokomotivpersonals des Straßburger Schnellzuges sei vor allem erfolgt, weil die Untersuchung ergeben habe, daß grobe Fehler begangen worden seien, für die höhergestellte Persönlichkeiten als ein Heizer oder Lokomotivführer die Verantwortung trügen. Die Gesellschaft habe am Samstag abend trotz des dichten Nebels Vor- und Nachzüge eingesetzt, während beispielsweise die Nordbahn aus dem gleichen Grunde mehrere Züge habe ausfallen lassen. Die verspätete Abfahrt der Züge vom Pariser Ostbahnhof sei nicht auf den Nebel, sondern auf den schlechten Zustand der Lokomotiven zurückzuführen, denen verschiedene Zuleitungsrohre eingefroren gewesen seien. Aus Ersparnisgründen habe man zahlreiche Arbeiter der Lokomotivwerkstätten entlassen.

In der Pariser Oeffentlichkeit hat es außerdem sehr eigentümlich gewirkt, daß die Nachricht von dem schweren Unglück erst in später Nachtstunde bekannt wurde, obwohl die Katastrophe sich schon gegen 8 Uhr abends ereignet hatte. Der Pariser Polizeipräsident erklärte einem Vertreter des „Oeuvre", daß er erst gegen 23¼ Uhr von dem Unglück erfahren habe. Die Eisenbahngesellschaft habe aber trotzdem keinerlei Hilfe angefordert. Erst zwei Stunden später sei er dann über die wahre Tragweite unterrichtet worden und habe sofort alle notwendigen Schritte unternommen. Es sei selbstverständlich, daß er die gleichen Maßnahmen schon früher getroffen hätte, wenn er rechtzeitig über die Auswirkungen des Unglücks unterrichtet gewesen wäre.

Maximos über seine Balkanpolitik

Meldung des Wolff-Büros

— Paris, 28. Dezember.

Der griechische Außenminister Maximos hat einem Vertreter der Agentur Havas erklärt, eine besonders wichtige Etappe der Friedensorganisation auf dem Balkan sei der griechisch-türkische Freundschafts- und Sicherheitspakt. Er habe auch mit der südslawischen Regierung verhandelt. Bei Außenminister Paul-Boncour habe er restlose Billigung für seine Bestrebungen gefunden. Am 2. Januar begibt sich Maximos nach Rom und kehrt von dort über London nach Paris zurück. Er hofft, daß er auch in Rom und London eine freundliche Aufnahme der von ihm betriebenen Balkanpolitik finden werde.

Die japanische Flottenrüstung

Telegraphische Meldung

Tokio, 27. Dez.

Das neue japanische Flottenbauprogramm sieht vor, daß im nächsten Finanzjahr zwei Kreuzer, zwei Flugzeugmutterschiffe, 14 Torpedobootszerstörer und vier Unterseeboote in Bau genommen werden sollen. Die Schiffe sollen in den Jahren 1937—38 fertiggestellt sein. Außerdem werden noch eine Reihe von Hilfsschiffen in Bau gegeben werden, so drei Tender für Seeflugstationen, drei Oeltankschiffe, ein Reparaturschiff, vier Unterseebootjäger, ein Minenleger und 16 kleinere Torpedoboote, für die das Londoner Flottenabkommen keine besonderen Beschränkungen vorgesehen hat. Endlich soll eine Reihe von älteren Schiffseinheiten umgebaut werden. Der Marinestaatshaushalt für 1934—35 ist auf 487 Millionen Yen für die laufenden Ausgaben und 491 Millionen Yen für das Ersatzbauprogramm 1934—38 festgesetzt worden. Die japanische Admiralität hatte ursprünglich 680 Millionen Yen für das Jahr 1934—35 und 670 Millionen Yen für das Vierjahres-Ersatzbauprogramm verlangt.

Der Deutsche Rechtsstand verkündet

Meldung des Wolff-Büros

— München, 28. Dezember.

Aus Anlaß des Abschlusses der organisatorischen Arbeiten des Aufbaues der Deutschen Rechtsfront und des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen versammelte der vom Führer Adolf Hitler eingesetzte Reichsjuristenführer, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, die Reichsgruppenfachleiter der sämtlichen Berufsgruppen des deutschen Juristentums, im Hause der Deutschen Rechtsfront. Nachdem Dr. Frank seinen Mitarbeitern seinen Dank ausgesprochen hatte, proklamierte er, gestützt auf die vom Führer Adolf Hitler am 30. Mai 1933 schriftlich erteilte und wiederholt bestätigte Vollmacht, den nunmehr einheitlich organisierten, gleichberechtigt neben die anderen Stände des deutschen Volkes tretenden, und als solchen reichs- wie parteiamtlich anerkannten Deutschen Rechtsstand.

Keine Instandsetzungszuschüsse für abbruchreife Gebäude

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 28. Dez.

Bei den Beratungen des Ausschusses der Reichswohnungskonferenz ist zur Sprache gekommen, daß vielfach Reichszuschüsse auch für die Instandsetzung oder den Umbau von Gebäuden beantragt werden, deren Wiederherstellung nicht im allgemeinen Interesse liegt. Als Beispiel wurden insbesondere Gebäude angeführt, die in Stadtvierteln liegen, welche für eine Sanierung in Aussicht genommen sind.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister an die Wohnungsressorts der Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß Zuschüsse nur gegeben werden sollen, wenn die Arbeit volkswirtschaftlich wertvoll ist. Es sei selbstverständlich daß als volkswirtschaftlich wertvoll nicht Arbeiten angesehen werden können, durch die verfallene Gebäude oder durch die Gebäude instandgesetzt werden, oder durch die Gebäude instand gesetzt werden, deren Abbruch in naher Zeit bevorsteht. In solchen Fällen sei die Zuschußgewährung abzulehnen.

Die Reichssteuereinnahmen

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 28. Dezember.

Auch im November 1933 hat sich das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben gut entwickelt. Die Einnahmen betrugen (in Millionen Reichsmark) an

Besitz- und Verkehrssteuern		
Besitz- u. Verkehrssteuern	1931	1932
Zölle u. Verbrauchssteuern	222,8	193,1
Summe:	542,7	504,4
1. April bis 30. November	1933	1932
Besitz- u. Verkehrssteuern	2 656,5	2 602,9
Zölle u. Verbrauchssteuern	1 870,0	1 822,6
Summe:	4 526,5	4 425,5

Laufende Zahlungen und Vorauszahlungen waren im November 1933 nach den gleichen Vorschriften fällig wie im November 1932. An vierteljährlichen Zahlungen waren im November nur diejenigen der Vierteljahreszahler der Vermögenssteuer fällig. Die Landwirtschaft hatte im November — in gleicher Weise wie im Vorjahr — eine Halbjahresrate an Vermögenssteuer zu entrichten.

Von denjenigen Steuern, in denen sich die laufende Wirtschaftsentwicklung spiegelt, hat sich im November insbesondere die Lohnsteuer gut entwickelt. Auch das Aufkommen an Einkommensteuer ist sehr günstig gewesen. Im November 1933 hat auch die Vermögenssteuer das Aufkommen im gleichen Monat des Vorjahres überschritten. Das Aufkommen an Umsatzsteuer bewegt sich nach wie vor nach oben. Als sehr günstig ist auch das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer zu verzeichnen. Von Monat zu Monat günstiger gestaltet sich das Aufkommen an Wechselsteuer. Das Aufkommen an Beförderungssteuer ist im November 1933 genau so groß gewesen wie im November 1932. Das Aufkommen an Zöllen ist im Vergleich mit dem Vorjahr im November wieder etwas höher gewesen. November 1933: 70,4, November 1932: 67,7 Mk. Das Aufkommen an Salzsteuer entwickelt sich nach wie vor gut. Die Tabaksteuer, die Zuckersteuer und die Biersteuer weisen einen kleinen Rückgang gegenüber dem November 1932 auf.

Internationale Vereinheitlichung der Postgebühren erstrebt

— Berlin, 28. Dez.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat die internationale Handelskammer durch ihren Postausschuß, in dem die deutsche Gruppe durch das Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost, Kommerzienrat Haumann-München, vertreten war, beschlossen, für den nächsten Kongreß des Weltpostvereins in Kairo im Februar 1934 eine Reihe von Forderungen zur Annahme zu empfehlen. Die wichtigsten dieser Forderungen erstreben eine Vereinheitlichung der Briefpost- und Paketgebühren im internationalen Postverkehr auf angemessenem Niveau, sowie die Aufstellung einheitlicher Bestimmungen für die Postversendung. Es werden noch mehr als 60 Einzelvorschläge für die Revision der verschiedenen Artikel des Weltpostvertrages gemacht, die sich u. a. auch auf Gewicht und Format von Briefen, Päckchen, Drucksachen, Paketen, Einschreibebriefen, sowie auf die Luftpost beziehen.

Vorzugsbeförderungen bei der Deutschen Reichspost

— Berlin, 28. Dez.

Beamte der Deutschen Reichspost, die sich um die nationale Volkserhebung außergewöhnlich verdient gemacht haben, sollen nach einer Verfügung des Reichspostministers außer der Reihe befördert werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um Beamte, die sich vor dem 30. Januar 1933 als Mitglieder von nationalen Verbänden (SA, SS, Stahlhelm) oder als Amtswalter oder Redner der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei besonders tatkräftig gezeigt, im Dienste bewährt haben und im übrigen nach ihren Fähigkeiten und Leistungen den Anforderungen entsprechen, die mit der Beförderung verbunden sind. Wenn für das Aufrücken in die höhere Besoldungsgruppe das Bestehen einer Aufstiegsprüfung vorgeschrieben ist, müssen die Beamten diese Bedingung erfüllen.

Ermäßigung der Holztarife bei den Eisenbahnen

— Berlin, 27. Dezember.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die deutschen Privatbahnen werden im Interesse der Wirtschaftsbelebung und der Arbeitsbeschaffung zum 1.

MARCHIVUM

Januar 1934 die Gütertarife für Holz senken. Die Frachterleichterungen sollen in erster Linie dem Roh-, also Rund- und Schnittholz zugute kommen, um dem in den letzten Jahren in eine außerordentliche Notlage geratenen Waldbesitz zu helfen. Die Frachtermäßigung ist bei den einzelnen Holzarten verschieden. Sie beträgt bei Stammholz (Rundholz) 20 v. H. bei Stamm-, Schnitt- und Klobenholz bis zu 1,5 Meter Länge 21 v. H.; für Rundholz von 1,5—2,5 Meter Länge und den gewöhnlichen Holzarten unbestimmten Durchmessers wird sich die Fracht um 35 v. H. verbilligen. Kloben- und Papierhölzer, die zur Zeit für bestimmte Gebiete schon zu Ausnahmetarifen befördert werden, sollen künftig allgemein in die nächst niedrige Tarifklasse aufgenommen werden, so daß hier die Ermäßigung 21 v. H. beträgt. Bei Schnittholz, für das bereits besondere Ausnahmetarife bestanden haben macht die Frachtermäßigung im Durchschnitt 8,8 v. H. aus, wobei den besonderen Belangen Ostpreußens und Schlesiens in demselben Ausmaß Rechnung getragen wird.

Die durch diese Maßnahmen entbehrlichen Ausnahmetarife werden zum 1. Januar 1934 aufgehoben. Hierdurch wird den Eisenbahnen zwar ein Frachtausfall von 3 Millionen Mark entstehen, man hoffe jedoch, daß der großzügige Frachtnachlaß zur Belebung der Forst- und Holzwirtschaft beitragen wird.

Um die Einheits-Kellnerkleidung

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 28. Dez.

Die Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes gibt bekannt, daß die in einem Teil der Presse veröffentlichte Mitteilung, wonach zwischen ihr und dem Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes eine Vereinbarung über die Beseitigung des Kellnerfracks zustandegekommen sein solle, den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspreche. Ueber einen Termin für die Abschaffung des Kellnerfracks sei überhaupt nicht verhandelt worden.

In der Frage der Einheitskleidung habe der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes dem Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes nur mitgeteilt, daß die ihm im September d. J. vorgeführte Kellnerkleidung als zweckmäßig für die Allgemeinheit der Lokale erachtet werden könne. Es sei aber auch gleichzeitig zum Ausdruck gebracht worden, daß für eine ganze Anzahl von Lokalen die Einheitskleidung der Kellner überhaupt nicht in Betracht komme, da zum Teil Sondertrachten beständen, die sich nach den einzelnen Landesteilen richten, zum Teil der internationale Verkehr, insbesondere in Großhotels und Fremdenverkehrsrestaurants die Beibehaltung der internationalen Kellner-Kleidung unbedingt erforderlich mache.

Lieferauto fährt in die Spree

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 28. Dezember.

Passanten beobachteten gestern früh um 8 Uhr in der Hermann-Göring-Straße unweit des Reichstagsgebäudes, wie ein kleines Lieferauto plötzlich in voller Fahrt von der Fahrbahn abwich und in die Spree hineinfuhr. Der Wagen versank sofort in den Fluten. Eine Frau, die sich aus dem Wagen hatte befreien können und schwimmend im Wasser umhertrieb, wurde von der Feuerwehr gerettet. Erst nach längerer Zeit konnte das Auto gehoben werden und der Führer des Wagens, der ertrunken war, geborgen werden.

Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Gemüsehändler und seine 22 Jahre alte Ehefrau. Die Frau ist kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus einem Herzschlag erlegen. Es konnte weiter ermittelt werden, daß wahrscheinlich Selbstmord vorliegt. Der Händler war in erhebliche geschäftliche Schwierigkeiten geraten und lebte mit seiner Frau in sehr zerrütteter Ehe.

Zahlenmäßige Begrenzung des Hochschulstudiums

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 28. Dezember.

Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15000 begrenzt. Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen. Die Richtzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt:

Preußen	8 984	Mecklenburg	172
Bayern	1 670	Oldenburg	123
Sachsen	1 389	Braunschweig	122
Württemberg	611	Anhalt	87
Baden	574	Bremen	105
Thüringen	390	Lippe	40
Hessen	340	Lübeck	34
Hamburg	298	Schaumburg-Lippe	12

Die Zahl der Abiturientinnen, denen die Hochschulreife zuerkannt wird, ist nicht gesondert bestimmt worden; jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Lande 10 v. H. der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Versagung der Hochschulreife darf nicht auf dem Reifezeugnis vermerkt werden. Ueber die Zuerkennung der Hochschulreife ist neben dem Reifezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen. Der Abiturient darf bei der Bewerbung in einem praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen; die anfordernde Stelle darf die Vorlage der Bescheinigung nicht verlangen. Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreife versagt wird, sollen damit keineswegs als allgemein minderbefähigt gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlage auf Berufe verwiesen, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf.

In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr stufenweise festzusetzende weitere Senkung der Richtzahl eintreten.

Zum Schutze der Schuljugend

Berlin, 27. Dezember.

Der Reichsminister des Innern teilt folgendes mit:

Durch die in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichten Leitgedanken zur Schulordnung sind die Ansprüche der Schule und der Hitler-Jugend auf die Schüler und die Rechte des Elternhauses auf Erhaltung des Familienlebens in der erforderlichen Weise abgegrenzt worden. Aus zahlreichen Vorstellungen ist zu entnehmen, daß die Schuljugend auch außerhalb von Schule und Jugendbund und vielfach unabhängig von dieser von den verschiedensten Organisationen und Vereinen in einer oft geradezu gesundheitsschädigenden Weise in Anspruch genommen wird. Die Schüler werden dabei zu öffentlichen Kundgebungen, Vereinsfesten, Theateraufführungen, zur Stellung lebender Bilder, zum Vortrag von Chören usw. bis in die späten Nachtstunden herangezogen.

Die Schüler sind durch ihre Pflichten gegenüber dem Elternhaus, der Schule, dem Jugendbund und der Kirche bereits so stark beansprucht, daß jede darüber hinausgehende, zu einer Verkürzung der Nachtruhe führende Heranziehung einen Raubbau an ihrer Gesundheit bedeutet.

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen daher ersucht, durch strenge Handhabung der in den Schulordnungen der Länder enthaltenen Bestimmungen und, soweit nötig durch Erlaß schärferer Bestimmungen einer solchen mißbräuchlichen Ausnutzung der Schuljugend ohne Rücksicht auf die betreffende Organisation entschieden entgegenzutreten.

Der Reichsminister des Innern hat den Stellvertreter des Führers, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, den Jugendführer des Deutschen Reichs und den Reichssportführer gebeten, ihn und die Landesregierungen bei den Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit der Schuljugend nachdrücklich zu unterstützen.

Unpolitische Tageschronik

Die Rheinschiffahrt freigegeben

— Koblenz, 28. Dez. Nachdem bereits gestern vormittag die Rheinschiffahrt von Rheinhausen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinstrecke keinen Beschränkungen mehr unterworfen. Die Koblenzer Schiffsbrücke, die in der Zwischenzeit stark vermißt wurde, wird heute im Sicherheitshafen flott gemacht und morgen früh wieder eingefahren werden.

Muttermörder hingerichtet

— Hamburg, 28. Dez. Der zum Tode verurteilte Muttermörder Oczkowski wurde heute früh durch das Fallbeil hingerichtet. Der Hingerichtete war kaum 22 Jahre alt.

Mord und Selbstmord eines Tierarztes

— Stade, 28. Dez. Der hiesige Tierarzt Bauer erschoß in der vergangenen Nacht, während sich seine Frau bei ihrer Mutter aufhielt, seinen 10 Jahre alten Sohn und tötete sich dann selbst. Als man Vater und Sohn auffand, gaben sie zwar noch Lebenszeichen von sich, doch sind sie kurze Zeit später im Krankenhaus verstorben. Der Tierarzt dürfte die Tat in einem Anfall nervöser Zerrüttung vollbracht haben.

Schwere Grubenunfälle in Ostoberschlesien

— Kattowitz, 28. Dez. Auf der Polska-Grube in Eichenau, auf der bekanntlich im Oktober d. J. beim Einsturz eines Fördergerüstes zehn Bergleute verschüttet, glücklicherweise aber gerettet werden konnten, ereignete sich am Mittwoch wiederum ein schweres Unglück. Beim Ausmauern eines neuen Schachtes stürzten die Wände zusammen und begruben fünf Maurer unter sich. Bei sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten konnte bisher nur einer der Verschütteten lebend geborgen werden. Zwei andere waren bereits tot, als man sie fand. An die übrigen zwei Verunglückten konnte man bisher nicht herankommen. Auf der Kazimierz-Grube in Dombrowa wurden 2 Bergleute durch Pfeilerbruch verschüttet. Einer von ihnen wurde als Leiche geborgen. Der andere konnte bisher nicht gefunden werden.

Feuertod einer vierköpfigen Familie

— Bukarest, 28. Dezember. In Targovikte verbrannte gestern nacht eine ganze Familie dadurch, daß die Kleider eines Arbeiters, der offenkundig mit Benzin Flecken reinigen wollte, in Brand gerieten. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen, desgleichen die beiden Kinder, die dazukamen, als die Eltern lichterloh brannten. Als später Nachbarn zu Hilfe eilten, fand man die vier Personen nur noch als halbverkohlte Leichen auf.

Ueberschwemmungsunglück in Brasilien

— Rio de Janeiro, 28. Dez. In dem Gebiet von Cataguazes sind überaus schwere Wolkenbrüche niedergegangen. Weite Gebiete wurden überschwemmt. Nach den hier eingegangenen Meldungen sind zahlreiche Tote, Verletzte und Vermißte zu verzeichnen. Man spricht davon, daß etwa 2000 Personen obdachlos sein sollen.

Spritschmuggel mit Flugzeugen

— Stockholm, 28. Dezember.

Die finnischen und schwedischen Spritschmuggler sind neuerdings dazu übergegangen, auch das Flugzeug in den Dienst des Schmuggels zu stellen. Die finnischen Zollbehörden haben, Pressemeldungen zufolge, festgestellt, daß die geheimnisvollen Flugzeuge, die man in Nordschweden festgestellt hat, tatsächlich Schmuggelflugzeuge sind. Von großen Lagern, die an der norwegischen Küste angelegt worden sind, gehen die Flugzeuge zur schwedischen Ostküste und zur finnischen Westküste, wo Stationen zur Weiterleitung eingerichtet worden sind. Die Spritpolizei in Wasa (Nordfinnland) nimmt an, daß der größte Teil der illegalen Alkoholeinfuhr der letzten Zeit auf dem Luftwege befördert worden ist.

Portugiesischer Frachtdampfer gestrandet

— Lissabon, 28. Dez. Der portugiesische Frachtdampfer „Angra" (1542 Bruttoregistertonnen) ist Mittwoch früh bei Porto in Seenot geraten und auf Grund gelaufen. Infolge des hohen Seganges war die Benutzung der Rettungsboote unmöglich, doch konnte sich die aus 34 Köpfen bestehende Besatzung mit Hilfe von Rettungsstellen, die an Land geschleudert worden waren, in Sicherheit bringen. Ein großer Teil der Besatzung mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwabe Dritter im Oasenflugwettbewerb

— Kairo, 28. Dez. Nach dem Endergebnis des Kairoer Oasenflugwettbewerbs hat der deutsche Flieger Schwabe den dritten Preis errungen. Die Leistung ist um so beachtlicher, als Schwabe gegenüber der umfangreichen Konkurrenz eine verhältnismäßig schwache Maschine flog. Erster wurde Everard, zweiter Challe.

Dietrich-Eckart-Feier in Berchtesgaden

— Berchtesgaden, 28. Dezember.

Aus Anlaß des zehnjährigen Todestages des deutschen Freiheitsdichters Dietrich Eckart wurde am Dienstag am Sterbehause des Dichters in Berchtesgaden eine schlichte Gedenktafel im Beisein von Vertretern der Reichsleitung der NSDAP und der Ortsbehörden enthüllt. Dabei würdigte Bürgermeister Dr. Stoll in einer Ansprache die Bedeutung Dietrich Eckarts und seines Kampfes für das Dritte Reich.

Am Nachmittag versammelte sich die Bevölkerung von Berchtesgaden mit den Ehrengästen am Grabe des Dichters. Der stellvertretende Gauleiter Nippold betonte in seiner Gedenkrede: Wir haben gesiegt, weil wir gelebt und gekämpft haben wie Dietrich Eckart, weil wir an den Führer glaubten, weil unsere Kameraden in die Gefängnisse gewandert sind und zuletzt ihr Leben dahingegeben haben wie er. Und wir wollen nicht rasten, sondern weiterkämpfen, bis das ganze deutsche Volk zuletzt durchdrungen ist von dem Geiste, der Dein Leben und Kämpfen bis zum letzten Atemzuge beseelt hat.

Nach einer Ehrensalve legte Reichsgeschäftsführer Bouhler namens der Reichsleitung der NSDAP einen Kranz am Grabe nieder. Ihm folgten der stellvertretende Gauleiter Nippold für den Traditionsgau München-Oberbayern, der Bürgermeister von Neumarkt, der Geburtsstadt Dietrich Eckarts sowie Vertreter der Stadt Hamburg. Mit dem Rufe: „Ueber Gräber vorwärts!" beendete der stellvertretende Gauleiter Nippold nach dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied die eindrucksvolle Feier.

Direktor Dr. Firle Mitglied des Seerechts-Ausschusses

— Bremen, 28. Dez. Der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Dr. Rudolph Firle, ist zum praktischen Mitglied des auf Anordnung des Führers der Akademie für deutsches Recht, des Reichsjustizkommissars Dr. Frank, gebildeten Seerechtsausschusses ernannt worden.

Der letzte Wein / Von Otto Anthes

Die Silvesternacht 1813 auf 14 war mit frühem Dunkel auf das Rheinstädtchen Caub herabgesunken, in dessen engen Gassen dicht gedrängt Preußen und Russen der Mitternacht harrten, um über den Strom zu gehen. Im „Hölle" der „Stadt Mannheim" saß hinter sorglich verhängten Fenstern Blücher mit seinem Adjutanten Major von Klücks beim Abendessen. Die Kerzen ließen des Siebzigjährigen rotgeflammtes Gesicht unter dem vollen weißen Haar noch jugendlicher erscheinen als sonst. Wie immer vor großen entscheidenden Stunden war er bester Laune und hieb mächtig in die vorgesetzten Speisen ein.

Die Hildebas, die Wirtin der „Stadt Mannheim", erschien in der Tür. Denn sie hielt es für ihre rheinische Wirtinnenpflicht, sich bei ihren Gästen zu erkundigen, wie es ihnen schmecke. Blücher dankte ihr, und da er weiter nichts mit ihr anzufangen wußte, wandte er sich wieder an den Major.

„Ich habe den Obermeister der Schifferzunft hierbestellt," sagte er.

„O mei, o mei!" fiel ihm da die Hildebas ins Wort. „Der wird nit komme könne. Der alt Mann is hoch in die neunzig un will sterbe. Der Herr Parr hat ihm heut mittag schon das Abendmahl gebe."

„Was, sterben?" polterte Blücher. „Er wird doch nicht grad' heute sterben. So etwas wie heute kann er ja nie wieder erleben."

Die Wirtin hatte sich eingeschüchtert zur Tür gewandt, als sie plötzlich erschrocken umkehrte und dicht zum Tisch des Feldmarschalls trat. „Der alt Mann is doch komme", flüsterte sie, „draus steht er".

„Na also! Denn mal herein mit ihm!"

Immer noch langen Leibes, obwohl tief vornübergebeugt, im geflickten Wams, darüber er den dunkelblauen Leibrock gezogen hatte, trat der alte Obermeister ein.

„Na, Vadder", rief Blücher ihm entgegen, „setz Er sich erst mal! Was fehlt Ihm denn?"

„Fehle tut mir nix", erwiderte der Alte bedächtig. „Ich hab genug. An Jahre un Lebe. Man muß auch einmal aufhöre".

„Ja doch, einmal müssen wir alle. Aber warum denn gerade jetzt? Heut nacht um zwölf Uhr fängt eine neue Weltgeschichte an. Das muß Er doch noch mitmachen! — Da", setzte er hinzu und goß ein Glas Wein ein, „nun trink Er erst mal!"

„Nein, nein", wehrte der Schiffer, „ich hab' mein letzte heut mittag getrunke".

„Ach so", erinnerte sich Blücher, „das Abendmahl! Na ja. Aber nun hör Er mal zu! Ich muß heut nacht um zehn Uhr sämtliche Schiffer von Caub in der Kirche haben. Sie müssen dorthin bestellt werden, heimlich, ohne daß einer vom andern weiß. Dort werd' ich ihnen selber sagen, was sie zu tun haben. Verstanden?"

Der Alte nickte. „Hab ich verstande. Un der Herr sagt: Das is was Großes heut nacht?"

„Das Größte, was Er sich denken kann. Deutschland holt sich heut nacht sein Recht wieder, das man ihm seit ein paar hundert Jahren gestohlen hat. Und die Schiffer von Caub sollen den ersten Schlag dazu tun."

Der Alte nickt noch einmal. „Dann will ich dadruff doch noch einmal trinke!" Er streckte die zitrige Hand aus; aber als er das Glas gefaßt hatte, hielt er es fest, führte es sicher zum Munde und trank es aus.

„Es wird besorgt, Herr", sagte er dann noch und ging nach einem kleinen Kragfuß langsam aus dem Zimmer.

Als Blücher um zehn Uhr die Kirche betrat, darin nur auf dem Altar ein paar Lichter flackerten, hockten die Schiffer tief in den Kirchenbänken.

„Schiffer von Caub", fing er an, „ich habe eine große Aufgabe für Euch. Bis zwölf Uhr darf mir keiner von Euch hier aus der Kirche. Dann aber gehts an den Rhein, und Ihr setzt auf Euren Kähnen meine Vorhut aufs linke Ufer. Unter ihrem Schutz wird dann die Brücke gebaut. Ob Ihr wollt oder nicht, wird nicht gefragt. Aber wer frohen Herzens will, der steht jetzt auf!"

Es rauschte wie ein Windstoß durch die Kirche, als sie sich wie ein Mann aus den Bänken erhoben.

Mit dem zwölften Glockenschlage schoben die Schiffer ihre Kähne in den Rhein, und zehn Minuten später sprangen drüben die ersten Brandenburger ans Land. Ein paar Schüsse der französischen Zollwächter verhallten schwächlich. Und schon flammten diesseits das Ufer entlang, die Fackeln auf, bei deren Schein die russischen Zimmerleute ihre Brückenschiffe zu Wasser brachten.

„So", sagte Blücher, der am Ufer stehend den Vorgang verfolgt hatte, „nun kann man ein paar Stündchen schlafen."

Aber plötzlich fragte er. „Der alte Mann! Ich möchte doch wissen, was' aus ihm geworden."

Der Major fragte herum und führte dann den Feldmarschall über das Gäßchen, das auf der Höhe der alten Stadtmauer hinlief, zu einem schmalen steilen Haus. Eine Frau öffnete, es mochte die Tochter oder Schwiegertochter sein, und sie traten in ein fast finsteres Zimmer. Nur ein kleiner Kerzenstumpf brannte zu Häupten des Bettes, auf dem der alte Obermeister lang ausgestreckt lag.

„Um zehn Uhr is er heimkomme", sagte die Frau, „hat sich hingelegt un als an die Dreck gegucke. Un wo es zwölf geschlage hat, hat er gesagt: So, jetzt fängt die neu Weltgeschichte an. — Un dann is er gestorbe."

Blücher nahm die Feldmütze vom schneeweißen Haar. „Der Herrgott", sagte er fromm, „hat ihm seinen letzten Wein nicht übelgenommen."

Neue Bücher

Die Wanderung des Herrn Ullrich von Holten. Tagebuchroman von Willi Vesper. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. 3 Mark.

Dieses Büchlein wird von Hanns Johst ein Breviier genannt, das man in die Tasche stecken soll und herausziehen auf die ländliche Flucht der Wege und Straßen. Der Reiz, der unmittelbare Geschichte persönlichste Begegnung werden läßt, scheint zunächst intimer Natur. Hat man aber diese Wanderung bis zur letzten Seite verfolgt, so fühlt man, daß einem der Weg dieser Briefe die gesamte Landschaft jener eigenartigen Epoche erschloß. Wie lebendig sehen wir ihn vor uns stehen den Ritter und Poeten, den unbürgerlichen, den geistigen Landsknecht und mit ihm die ganze Zeit des Humanismus und der Reformation.

*

Alem der Berge. Ein Roman aus den Alpen. Von Hans Christoph Kaergel. Preis 5,80 Mk. Paul List Verlag, Leipzig.

Mit seinem „Alem der Berge" rückt Hans Christoph Kaergel in die Nähe seines großen Landsmanns Hermann Stehr. Er hat wie jener als Dorfschullehrer im engen Verkehr mit den Landbewohnern den Urboden deutschen Wesens kennen gelernt und ist immer tiefer in die Kunst eingedrungen, die Menschen im Kampf mit einander und mit den Gewalten der Natur zu gestalten. Kaergel führt uns diesmal in das Reich der Gebirgsbauern an der österreichisch-deutschen Grenze jenseits Bregenz, südöstlich des Bodensees. Diese Menschen wissen noch nichts von den Wohltaten und — Verheerungen der Zivilisation, wenn sie mit ihren Auswirkungen zusammenstoßen, gibt es keinen faulen Kompromiß, sondern einen Kampf bis aufs Messer. Diese Unbedingtheit zeigt der Dichter an dem abenteuerlichen Schicksal des kernigen Ruppert Gopp, dem der Weltkrieg den ersten Blick in die Weltstadt Wien erschlossen und damit eine Sehnsucht geweckt hat, die ihn zur Untreue gegen sich selbst verführen will. Aber die tausendjährige Blutprobe seines Geschlechtes wird auch von Ruppert Gopp nach titanischem Ringen bestanden. Bewundernswert ist die Bildkraft, mit der die Bergwelt als heroische Kulisse hinter den Gesichtern der Menschen sichtbar gemacht wird. Drsop.

*

Der ferne Ruf. Von Georg Grabenhorst. Stalling-Bücherei „Schriften an die Nation" Bd. 37/37a (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Gebunden 1,90 Mk.).

Die vier Erzählungen, die hier zu einem Band zusammengefaßt sind — „Der ferne Ruf", „Der blinde Herr Leutnant", „Regimentstag" und „Schwerer Traum" —, stehen nicht zufällig nebeneinander. Es sind Variationen über dasselbe Thema, über ein Thema allerdings, das nicht so leicht zu formulieren, das nur anzudeuten, zu umschreiben ist. Stehen und fallen und wieder erstehen: daß dieses unser Leben hier nicht zugleich sein letzter Ausdruck ist, daß das Opfer der Liebe eigentliche Erfüllung und Sterben nur Probe bedeutet auf das Ewige — das ist der ferne Ruf, der hier herübertönt aus der Zeit des Fronterlebens und diejenigen sucht, die im lauten Sturm und Drang der Zeit leise und hellhörig genug geblieben sind, daß sie ihn vernehmen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 28. Dezember.

Aufwärtsentwicklung des VDA

Von der Landesgrenzstelle des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland wird uns geschrieben:

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland befindet sich in Baden in erfreulicher Aufwärtsentwicklung. Zu Beginn des Jahres gehörten ihm 150 Gruppen und 100 Gemeinden als körperschaftliche Mitglieder an. Am 15. Dezember war die Zahl der Gruppen dank der lebhaften Mitarbeit der badischen Volksschulen auf 400 und die der als körperschaftliche Mitglieder beigetretenen Gemeinden auf über 700 gestiegen. Es ist gar kein Zweifel: der Gedanke der Volksgemeinschaft, den Adolf Hitler durch die nationale Erhebung im Reiche zum Siege geführt hat, dieser Gedanke der Volksgemeinschaft, der nunmehr im staatlichen Leben des reichsdeutschen Volkes zum Durchbruch gekommen ist, hat das Verständnis für die Fragen unseres Auslandsdeutschtums, die jeden deutschen Menschen auf das innigste berühren, in ungeahnter Weise belebt und eine Tatbereitschaft und eine Opferwilligkeit für unsere Volksgenossen in fernen Landen entzündet, die zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen.

Aus diesem neuen Geist heraus konnte der Landesverband Baden des VDA bei seinen diesjährigen Sammlungen Ergebnisse erzielen, die seine Erwartungen weit übertrafen. Die Sammlung für die dem Hungertode preisgegebenen rußlanddeutschen Brüder erbrachte rund 10 000 M., die Landsammlung für die deutschen Schulen im Ausland 30 000 M., die Volksopferwoche in den Städten, die zwischen zwei Winterhilfefristen im November veranstaltet wurde, ebenfalls 30 000 M. Hieran ist unsere Stadt mit fast siebentausend beteiligt. Es ist der Landesführung des VDA, wie allen Ortsgruppenverbandsführungen innerstes Bedürfnis, der badischen Unterrichtsverwaltung, den Schulbehörden des ganzen Landes, der Lehrerschaft und den Eltern, vor allem aber der ganzen badischen Jugend, die sich so begeistert und talentroh in den Dienst des deutschen Volkstums gestellt hat, für die Unterstützung und Förderung der volksdeutschen Arbeit herzlichsten Dank zu sagen. Dieser Dank gilt auch den Bürgermeisterämtern und allen anderen Behörden und Freunden unserer Sache, die sich das Geleitwort unserer Volksopferwoche durch die Tat zu eigen machten:

Das treue Herz, die starke Hand
den Brüdern all im fremden Land!

Weihnachtsfeier der K 5-Schule

Wer gerne in strahlende Kinderaugen sieht, konnte vergangenen Donnerstag diese Freude bei der Weihnachtsfeier der K 5-Schule im Bartholomäusstift genießen. Es war ja auch alles gar festlich: Der prachtvolle Lichterbaum, die Christgestalt und vor allem die Stimmung, welche die vielen kleinen Zuhörer mitgebracht hatten. In neugieriger Spannung saßen sie da und lauschten den Chören des Singkreises, geleitet von Lehrer Reichert, den vielen schönen und teilweise lustigen Gedichten über das Weihnachtsfest und das Christkind, den netten Musikstücken, welche alle von Mitschülern mit Eifer und Hingebung gesungen, aufgesagt und gespielt wurden. Dazwischen erklangen die alten lieben Weihnachtslieder, von allen Anwesenden kräftig mitgesungen. Es folgte nun das Märchen „Frau Holle" unter Hauptlehrer Koturbas sicherer Leitung flott und lebendig aufgeführt. Daß die Kinder teilweise ganz laut für die „Goldmarie" Partei ergriffen und der „Pechmarie" mit einem „dem faule Ding geschieht's ganz recht" abfertigten, waren der beste Beweis, wie die kleinen Zuschauer mitlebten. Zum Schlusse erschien noch Knecht Ruprecht und brachte für jede Klasse einen gut gefüllten Sack mit. In froher Festestimmung ging es dann wieder heimwärts. Der Andrang zu der Feier war so gewaltig, daß sie am Abend vor dem überfüllten Saale wiederholt werden mußte, wobei der Schulleiter, Rektor Ludwig Haas, Zweck und Sinn der Feier in kurzen Sätzen erläuterte und allen Mitwirkenden dankte.

Schnellschreiber preisgekrönt

Bei dem Wettschreiben der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe Neckarau, konnten dieses Jahr folgende Preise zur Verteilung kommen:

Bei 220 Silben: 1. Preise: Gustav Eisenstein, Fritz Meeß, Edgar Braun, Irma Jeller. Bei 200 Silben: 1. Preise: Elle Fillinger, Fritz Strack, Edi Werner, Irma Ziegler. 2. Preis: Walter Bräuninger. Bei 180 Silben: 1. Preise: Brunhilde Welter, Emilie Rehmund. Bei 140 Silben: 1. Preise: Käthe Huber, Hildegard Reinemuth, Ludwig Lenz, Paul Gassenmeier, Hildegard Vogel, Mizzi Jarosch, Erich Loch, Karl Rettner, Adolf Thron. Bei 120 Silben: 1. Preise: Liesel Arnold, Elsbeth Maier, Hella Meixner, Greta Frey, Friedrich Gutekunst, Emil Hacker, Elfriede Bauer, Lotte Kugler. Bei 100 Silben: 1. Preise: Albert Stimm, Anna Gramlich, Franz Navara, Hermann Staab. 2. Preis: Hans Schäfer. Bei 60 Silben: 1. Preise: Anneliese Heidegott, Hedwig Gassenmeier. 2. Preis: Hedwig Roth, Lydia Schäffler.

Die besten Arbeiten konnten mit Ehrenpreisen bedacht werden.

---

* **Seinen 70. Geburtstag** feiert morgen Herr Philipp Greiner, Inhaber des bekannten Glasreinigungsinstitutes Germania, Mittelstraße 16, der auch langjähriger Bezieher der NMZ ist. Trotz seiner Jahre übt Herr Greiner, der sich seines echten Pfälzer Humors wegen allgemeiner Beliebtheit erfreut, seinen Beruf noch persönlich aus. Mögen ihm sowohl in gesundheitlicher, als auch in geschäftlicher Hinsicht noch viele frohe Jahre beschieden sein.

EIN SPIONAGEBERICHT NACH POLITISCHEN DOKUMENTEN UND GERICHTSAKTEN VON GISELHER MUMM

14

Nach kurzem Aufenthalt stiegen Mary Tollendahl und Ruschuloff auf die prächtigen weißen Kamele, die ihrer Schnelligkeit wegen hier meist nur im Postdienst verwendet werden; der Postreiter schwang sich auf ein drittes und nach kurzem Grußwechsel: „Salem Aleikum, Aleikum Salem", setzten sich die Tiere in Trab. Sie brauchten nicht geführt zu werden, sie kannten ihre Marschroute ganz genau. Erst ging es noch langsam vorwärts, so daß sich die beiden europäischen Reiter an das ungewöhnliche Schaukeln auf dem Rücken der Tiere gewöhnen konnten, doch als sie später das Hochplateau erreicht hatten, liefen die Tiere in Windeseile dahin. Mary Tollendahl und Ruschuloff hatten alle Mühe, nicht herunterzufallen, der afghanische Postreiter aber saß auf seinem Kamel und war — eingeschlafen. Er schlief immer noch, als die nimmermüden Tiere nach vier Stunden die afghanisch-indische Grenze erreichten. Auf dem ganzen Wege hatte Ruschuloff nicht einen einzigen Menschen gesehen, geschweige denn eine Karawane, der sich die angebliche Miß Crawford angeschlossen haben sollte.

Kurz hinter der Grenze lag eine große Karawanserei, in deren Mauern eine indische Militärstation errichtet war.

In der Falle

Dieses Kommando hatte hauptsächlich die Aufgabe, Räuberbanden, die mit Gewalt die Grenze zu überschreiten versuchten, abzufangen. Als der Postreiter und die beiden Fremden auf dem Hofe der Karawanserei abgeseßen waren, kam ein indischer Kontrollbeamter und verlangte die Pässe. Ruschuloff, dessen Paß nicht visiert war, wurde aufgefordert, mit zum Grenzkommandanten zu kommen; Mary Tollendahl folgte ihm dorthin. Als sie das Dienstzimmer des Kommandanten betraten, sahen sie überrascht auf. In einem bequemen Klubsessel zurückgelehnt, sah Miß Crawford, in angeregtem Gespräch mit dem Engländer vertieft. Miß Crawford, die mit dem Rücken gegen die Tür saß und erst jetzt, nachdem sie sich umdrehte, die beiden bemerkte, sprang erregt auf. Aber nur für einige Sekunden spielte sich diese Ueberraschung in ihren Gesichtszügen wider, dann ging sie auf Mary Tollendahl zu, um sie als alte Bekannte zu begrüßen.

„Auch Sie sind sicher gekommen, Miß Tollendahl, nicht wahr; ich bin gerade drei Stunden vor Ihnen angekommen. Ich warte hier auf einen Wagen, der mich nach Peschawar bringen soll."

Mary Tollendahl ist so, als wenn sie die Anrede der Miß Crawford nicht gehört hätte. Sie eilt an ihr vorüber zum Tisch des Kommandanten.

„Colonel, im Namen von Major Gordon, dem Chef des Intelligence Service in Bombay, bitte ich Sie, diese Frau sofort festnehmen zu lassen, sie ist eine Spionin und arbeitet für Rußland. Hier ist die Unterlage, die mich hierzu berechtigt."

Mary Tollendahl hatte der Tasche ihres weißen tropischen Jackettanzuges ein Papier entnommen, welches sie jetzt dem Colonel hinreichte. Es wurde hierin von Major Gordon bestätigt, daß Miß Tollendahl zur Verfügung solcher Maßnahmen von seiten des Intelligence Service berechtigt war.

„Es tut mir leid, Miß Crawford, wenn ich dieser Aufforderung Folge leisten muß," sagte der Colonel, „ich hoffe jedoch, daß es ein Irrtum sein möge."

Miß Crawford hatte mit großen Augen erst Ruschuloff, dann Mary Tollendahl an, ohne sich recht bewußt zu sein, welche Rolle nun eigentlich diese Engländerin, die bei ihr als Freundin verkehrt hatte, spielte. Einige Sekunden später hatte sie sich wieder vollkommen gefaßt. Des bitteren Ernstes ihrer gefährlichen Lage bewußt, wollte sie ihren Gegner zuvorkommen.

Blitzschnell entnahm sie ihrem Handtäschchen einen kleinen Miniaturrevolver, entsicherte und wollte ihn auf den Colonel abfeuern; Ruschuloff war schneller. Er sprang hinzu, schlug ihr den Arm hoch und die Kugel durchschlug die Decke des Zimmers. Miß Crawford war wehrlos. Der Colonel rief ein paar Soldaten und ließ sie abführen; ein flehender, haßerfüllter Blick traf Mary Tollendahl, als Miß Crawford in Begleitung der Soldaten das Zimmer verließ.

„Welche Aehnlichkeit mit Ihnen, Miß Tollendahl," nahm der Colonel jetzt wieder das Wort. „Hätte ich den Auftrag bekommen, eine Frau dieser Erscheinung beim Grenzübertritt verhaften zu lassen, bei Gott, ich hätte sie selbst festnehmen müssen."

„Ja, welche Aehnlichkeit," sagte Mary Tollendahl nachdenklich, „welche Aehnlichkeit hast du mit mir — Mars?"

Der Colonel stutzte. „Mars, sagten Sie, Miß Tollendahl, Mars?"

„Ja, Colonel, das war Mars, die Sie abführen ließen, ich bin fest überzeugt davon."

Ungläubig lächelte der Colonel: „Ausgeschlossen, Miß, diese Frau kann nicht so fürchterlich sein wie Mars; es ist ein verzeihlicher Irrtum. Im übrigen wird Mars niemals nach Indien kommen, dazu ist er zu schlau."

„Wenn ihr alle anderen Wege verschlossen waren, Colonel, blieb ihr nichts weiter übrig; nun, Sie werden ja später erfahren, was für einen guten Fang Sie gemacht haben. Good bye, Colonel!"

„Good bye, Miß Tollendahl." Sie reichte dem erstaunten Offizier die Hand und ging mit Ruschuloff hinaus, in der Türe drehte sie sich noch einmal um.

„Colonel, wollen Sie die Freundlichkeit haben und sofort Major Gordon telegraphieren, daß uns Mars ins Netz gegangen ist; ich wäre Ihnen sehr dankbar."

„Mars?" antwortete der Offizier noch immer zweifelnd, „Miß Crawford meinen Sie, nicht wahr?"

„Nein, Colonel, Mars müssen Sie telegraphieren, Miß Crawford ist dort unbekannt, aber Mars hat eine entsetzliche Berühmtheit."

„Wie Sie meinen, Miß Tollendahl."

Mary Tollendahl und Ruschuloff gingen in die Karawanserei zurück, um ihre weiteren Pläne zu besprechen.

„Also, Sie wollen wirklich nach Kabul zurück, Mr. Ruschuloff?"

„Ja, Miß Tollendahl, ich habe dort noch wichtige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Ich werde mit dem nächsten Postreiter zum Koberpaß zurückreiten und bringe dann das Auto dem englischen Gesandten."

„Aber fürchten Sie nicht, daß Ihnen die Banden des Batschai-Sakaoh große Unannehmlichkeiten bereiten können? Die Kerle sind ungerechenbar!"

„Nein, Miß Tollendahl, nach guten Informationen aus Emigrantenkreisen soll Batschai-Sakaoh, der übrigens kein üblicher Räuber ist, wie man ihn in Kabul immer hinstellte, seine Leute aufgefordert haben, die Fremden zu schonen; er will nur mit den Anhängern Aman-Ullahs Abrechnung halten."

Ueber Nacht ein neuer Herrscher

Eine Stunde später verabschiedete sich Miß Tollendahl von Ruschuloff und fuhr mit dem Auto des englischen Grenzkommandanten nach Peschawar. Vor ihr fuhr ein anderer Wagen, in dem Miß Crawford unter starker Bewachung einem ungewissen Schicksal entgegenfuhr.

Noch am selben Abend erreichte Ruschuloff auf dem Postreiterweg den Koberpaß, überschritt ihn derselben Hütte und fuhr mit dem Wagen des englischen Gesandten nach Kabul zurück.

Während der letzten 36 Stunden war in Kabul eine große Veränderung vor sich gegangen. Fast alle Europäer hatten die Stadt mit Flugzeugen verlassen, und es herrschte Belagerungszustand.

Stündlich erwartete man den Angriff des Batschai-Sakaoh auf Kabul, das von den Anhängern Aman-Ullahs verteidigt wurde.

Während der ganzen Nacht fanden in allen Stadtteilen heftige Kämpfe statt, und als der „Morgen" anbrach, waren die Soldaten Aman-Ullahs geflohen. Kabul hatte über Nacht einen neuen Herrscher bekommen.

In den nun folgenden Tagen rechnete Batschai, der Sohn eines Wasserträgers aus Ghizar im Zentralafghanistan, mit seinen Widersachern ab. Viele Anhänger und Verwandte Aman-Ullahs, die nicht rechtzeitig flüchten konnten, wurden auf einem großen Platz in Kabul gehängt. Der unbefangene Europäer, der diese Tage in Kabul miterlebte, mußte jedoch zugeben, daß die Leute des Batschai strenge Disziplin übten und sich auch sonst den Fremden gegenüber sehr korrekt benahmen.

Als einige Zeit später Nadir Khan, ein General Aman-Ullahs, Kabul mit einer zehnfachen Uebermacht zurückerobern wollte, hatte Batschai-i-Sakaoh noch Gelegenheit genug, sich mit seinen Leuten ins Gebirge zurückzuziehen, wohin ihnen kein Soldat gefolgt wäre. Doch er zog es vor, an der Spitze seiner Leute Kabul gegen eine zehnfache Uebermacht bis zum letzten Mann zu verteidigen. Als nur noch 70 seiner Leute übrig waren, und er im Zentrum der Stadt umzingelt wurde, ließ ihm Nadir Khan sein Ehrenwort geben, daß ihm nichts passiere, wenn er sich ergebe.

Batschai-i-Sakaoh baute auf dieses Ehrenwort des Generals und ergab sich. Das Ehrenwort, an das ein Häuptling des wilden Hindukusch glaubte, brach ein General. Man schlug ihn und seine Leute tot und hängte die Leichen auf einem Platz in Kabul auf.

Das Geheimnis wird gelüftet

Unter der strengen Zucht Batschai-i-Sakaohs wurde bald wieder die Ruhe und Ordnung in der Stadt hergestellt. Ruschuloff, der während dieser Tage bei einem seiner russischen Freunde wohnte, ließ sich nur wenig in der Stadt sehen, es war für den Fremden immer das beste, sich von diesen Geschehnissen fernzuhalten.

So vergingen wohl vier Wochen, als er eines Tages ein angenehm herzliches Schreiben von Mary Tollendahl erhielt, worin sie sich nochmals für seine Hilfe bedankte und worin sie anfragte, ob er nicht nach Bombay kommen möchte, um bei dem Prozeß gegen Miß Crawford als Zeuge aufzutreten. Der englische Konsul, der wieder nach Kabul zurückgekehrt war, hatte Anweisung erhalten, seinen Paß zu visieren und ihm in allem behilflich zu sein.

Nach kurzer Ueberlegung sagte Ruschuloff in einem Schreiben zu, aber es war ihm doch hauptsächlich daran gelegen, die schöne Miß Tollendahl wiederzusehen.

Die Akten über Miß Crawford, die seit vier Wochen im Untersuchungsgefängnis in Bombay untergebracht war, waren abgeschlossen; der Prozeß konnte beginnen.

Miß Crawford leugnete gegenüber dem Untersuchungsrichter hartnäckig, jemals für Rußland unter dem Namen Mars Spionage getrieben oder an eine auswärtige Macht Berichte politischer Art geliefert zu haben.

Eine Uhr schlägt

Miß Crawford wurde eines Abends, wie es schon oft geschehen war, noch in elfter Stunde zu Major Gordon geführt. Entgegen der sonstigen Gewohnheit hieß er den Polizisten, der sie hereingeführt hatte, wieder hinaustreten und forderte Miß Crawford auf, in einem bequemen Sessel Platz zu nehmen. Er setzte sich ihr gegenüber und begann jetzt in ruhigem, jedoch eindringlichem Tone auf sie einzureden. Alles sprach er noch einmal durch, auf alles sollte sie erneut eine Antwort geben. Eine große Standuhr zeigte die elfte Stunde an. Elf ungewöhnlich dumpfe Schläge hallten durch den kahlen Raum des Untersuchungsgefängnisses.

Erst jetzt sah Miß Crawford, daß sie in einem anderen Raume waren als sonst. Nur ein Tisch mit einem einzigen Stück weißen Papiers und Tinte und Feder darauf, ein paar Sessel und die riesengroße Standuhr. Eine Oellampe warf ein trübes graues Licht über die dunklen Wände dieses ungewöhnlich großen Raumes.

Seltsam, diese Uhr. Sie schlug elfmal, doch jedem einzelnen Schlag folgte ein immer stärker werdendes Donnern und Grollen, bis er durch einen seltsam scharfen peitschenden Schlag abgelöst wurde, wobei Miß Crawford jedesmal zusammenzuckte. Elfmal wiederholte es sich, elfmal hallte es durch den weiten Raum, wo es sein Echo fand.

(Schluß folgt.)

---

* **Im Abwässerungsgraben ertrunken** ist der 24jährige Kaufmann Siegfried Billing aus Mannheim, der in einer Buchhandlung in Großsachsen beschäftigt war. Er wurde in dem Abwässerungsgraben der Zuckerfabrik Groß-Gerau tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen der Polizei dürfte sich der junge Mann nach durchwachter Nacht an den Rand des Grabens gesetzt haben, abgerutscht und in dem Graben ertrickt sein.

* **Der Wert der Beitragsmarken für die Invalidenversicherung der Lohnklasse** VII à 200 Pfg. ist mit Wirkung vom 1. 1. 1939 auf Grund des Gesetzes vom 7. 12. 1938 zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-pp.-Versicherung auf 2.10 M. erhöht worden. Diese Lohnklasse gilt nun für einen Wochenverdienst von mehr als 30 M. bis zu 42 M. Außerdem ist eine neue Lohnklasse VIII à 2.40 M. für einen Wochenverdienst von mehr als 42 M. gebildet und für die freiwillige Beitragsentrichtung die Beitragsklassen IX à 2.70 M. und X à 3 M. hinzugefügt worden. **Die bisherigen Beitragsmarken der Lohnklasse VII à 200 Pfg. haben nur noch Gültigkeit bis zum 31. 12. und werden nach diesem Tage von den Verkaufsstellen nicht mehr abgesetzen.** Es ist deshalb im Interesse der Arbeitgeber und freiwillig Versicherten gelegen, noch vor diesem Zeitpunkt die erforderlichen Beitragsmarken dieser Lohnklasse zu erwerben.

Hinweis

Vorsicht „Hutlose!"

In einer Gerichtsentscheidung wurde kürzlich der Anspruch eines Klägers gegen eine Versicherungsgesellschaft mit dem Hinweis abgewiesen, daß er sein Leiden — es handelte sich um die Folgen eines Sonnenstiches — infolge Hutlosgehens selbst verschuldet habe. Wie bei der Verhandlung auch bekannt wurde, haben bereits zahlreiche Versicherungsgesellschaften entsprechende Vorbehalte in ihren Versicherungsbedingungen. Für „Hutlose" empfiehlt sich daher unbedingt gewisse Vorsicht.

Es ist im übrigen überraschend, in wie hohem Maße die männliche Bevölkerung Deutschlands, sobald es die Witterung auch nur annähernd zuläßt, ohne Kopfbedeckung herumläuft. Alle möglichen Erkrankungen sind, wie zahlreiche ärztliche Kapazitäten, insbesondere auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden, festgestellt haben, die natürliche Folge dieser Unsitte. Gerade Erkrankungen des Kopfes, zu Kopfrose, Mittelohrentzündung usw., haben im Zusammenhang mit der Hutlosigkeit in letzter Zeit in erschreckendem Ausmaß zugenommen. Nur weil all diese gesundheitlichen Schädigungen weiten Kreisen nicht genug bekannt sind, greift die hutlose Unsitte von Jahr zu Jahr anscheinend infolge einer mißverstandenen sportlichen Auffassung weiter um sich. Diese Entwicklung, die mehr als bedauerlich ist, stellt darüber hinaus erstmalig ein kulturgeschichtliches Novum in der Geschichte der Männerbekleidung dar.

Soweit man auch zurückdenkt, immer war der Hut das stolze Kennzeichen des freien deutschen Mannes und Bürgers. Alle Berufe, die zu einem längeren Aufenthalt im Freien zwingen, wie es z. B. beim Bauern und Jäger der Fall ist, sind ebenso wenig ohne Kopfbedeckung zu denken, wie beim Soldaten. Erst die neuere Zeit schuf den Wandel. Das „Hutlosgehen" wurde vielfach zum äußeren Kennzeichen für eine bestimmte Lebensgestaltung, die unser verehrter Führer mit Recht „bolschewistischen Primitivismus" kennzeichnete und verdarb. Jeder sollte sich auch vergegenwärtigen, daß die Hutindustrie eine alteingesessene, aus dem deutschen Handwerk hervorgegangene Industrie darstellt, in der viele Tausende von Menschen Beschäftigung finden. Durch die Unsitte der Hutlosigkeit sind unzählige beschäftigte Arbeiter brotlos geworden. Der Preußische Pressedienst der RSTMP unterstützt in Erkenntnis dieser Sachlage seit langem die Bewegung gegen die Unsitte des Hutlosgehens. Er prägt dabei das Wort „Hutlos, macht brotlos". Für jeden Volksgenossen daher die Parole: Jeder Deutsche trägt einen Hut und zwar einen deutschen Hut!

MARCHIVUM

Weihnachten in den Vereinen

Im Evangelischen Volksverein

Von ungefähr 250 Mitgliedern besucht, hielt Samstag abend der Evangelische Volksverein E. V. im Saal des Wartburg-Hospizes seine Weihnachtsfeier ab, zu der sich u. a. auch der Bundesführer des Evangelischen Volksbundes, Stadtpfarrer J. Hier aus Pforzheim, sowie Kirchenrat Maier und Stadtpfarrer Renz eingefunden hatten. Die an Zahl nur allzu reichhaltige Festfolge wurde von Mitgliedern des Vereins bestritten, die sich mit Eifer der Sache hingaben. Die Festveranstaltung leiteten nach den vom Hausorchester unter Kapellmeister A. Wernet gespielten Weihnachtsklängen der wirklich sinnvolle Vorspruch „Deutsche Weihnacht" und der Vortrag „Weihnachtsglocken" von Sonnet durch den Männerchor unter Stabführung seines Chormeisters A. Schäbelin ein. In seiner Begrüßungsrede sprach Vereinsführer M. Spongel kurz von dem Zweck des Vereins, der sein Ziel in der Pflege christlicher Geselligkeit sehe. „Wie in den vergangenen Jahren, so würde der Verein auch dieses Jahr das christliche Fest der Weihnacht feiern, und niemand, nicht einmal der Teufel, würde es ihnen zu rauben vermögen!" waren seiner Begrüßung inhaltsvolle Schlußworte. Dann erklang das bekannte Baumannsche Lied „Fröhliche Weihnacht überall", vom Männerchor eindrucksvoll zu Gehör gebracht.

Zu einer überaus herzlichen Ansprache vertauschte Stadtpfarrer J. Hier, Pforzheim, die Kanzel mit dem Vortragspult. Er sprach von Weihnachten als dem urdeutschen Feste der Schlichtheit und Einfachheit, die beide im Grunde doch die Hauptwesensmerkmale der germanischen Rasse bedeuten. Seine beschwingten Worte wahrer Nächstenliebe verbreiteten, nachhaltigen Eindruck hinterlassend, eine wohlige Wärme volklich-glaubensmäßiger Geborgenheit. Das von den Festteilnehmern gemeinsam gesungene „Stille Nacht" wurde von der Spielschar unter regietechnischer Leitung des Herrn R. Fingerle mit der Aufführung eines einaktigen Volksstückes von Hermann Marcelle, „Am Bärenkessel im Wildbachgrund" belebt, abgelöst.

Nach kurzer Pause gruppierte sich zum „Heimatgebet" von Kaun der Männerchor mit dem Bariton Fr. Gerlach und einigen Altstimmen um das Orchester. Einer Wanderung durch unsere deutsche Heimat in Lichtbildern, begleitet vom Gesangsvortrag des Baritonisten, folgte eine Zugabe aus „Zarewitsch von Lehár. Nach weiteren Instrumental- und Gesangsvorträgen sowie dem Einakter „Weihnachten in der Waldhütte" ergriff der Kassenwart des Vereins, Verwaltungsdirektor i. R. Fr. Kasten, das Wort zu einer tiefempfundenen Schlußansprache, die auf die innere Wandlung unseres Volkes Bezug nahm. Mit dem Vulpiusschen Kirchenkanon fand die Feier ihren Ausklang. hgn

Beim Arbeiter-Bildungsverein

Ein echtes Familienfest war die Weihnachtsfeier, die der Arbeiterbildungsverein für seine Mitglieder im großen Saal der „Liederhalle" veranstaltete. Vereinsführer Dingeldein warf in seiner Begrüßungsansprache einen Rückblick auf das vergangene Jahr, um darauf hinzuweisen, daß dem Weihnachtsfest eine viel tiefere Bedeutung als früher zukommt, weil das deutsche Volk eines Sinnes ist. Im weiteren Verlauf des Abends konnte Professor Schäfenacker in einer Ansprache langjährige und verdiente Mitglieder ehren. Für 40jährige Zugehörigkeit zum Verein wurden dem Altstadtrat und Ehrenvorsitzenden Karl Vogel sowie den Mitgliedern Johann Werner und Martin Göhler Plaketten überreicht, während die Mitglieder Lorenz Friedrich, Karl Lenh, Georg Mund, Karl Schneh und August Schindler für 25jährige Treue ein Diplom in Empfang nehmen konnten.

Die Ausgestaltung des Abends hatte Gustav Frank übernommen, der mit einer abwechslungsreichen Vortragsfolge überraschte. Einen künstlerischen Genuß bedeuteten die Liedervorträge des Männerchors und des gemischten Chors, die beide unter der Stabführung von Chormeister Math. Winder ihre gute Schulung zeigten. Der Männerchor gab die „Weihnachtsglocken" von Sonnet ebenso eindrucksvoll wie das Schubertlied „Die Nacht" wieder, während der gemischte Chor mit der fein abgestuften Wiedergabe des „Weihnachtsliedes" von Schumann und später mit dem flott gelungenen „Wenn die Soldaten" überraschte. Auch das Quartett Liederkranz des ABB zeigte sein Können. Als Baßist erfreute Karl Reeb, der Mozarts „In diesen heiligen Hallen" mit künstlerischem Empfinden sang. Der Humor wurde durch Fritz Appel vertreten, der für seinen „Uhrmacher" starken Beifall entgegennehmen durfte.

Eine starke Stütze der Vortragsfolge waren die drei Theaterstücke, für die sich nicht nur die Jugend in dem Weihnachtsfestspiel „Hänsel und Gretel bei dem Weihnachtsmann" mit großem Eifer einsetzte, sondern auch die großen Spieler in dem Lebensbild „Weihnachten in der Waldschenke" ihr Bestes gaben. Recht groß war die Heiterkeit, die das flottgespielte Lustspiel „Der Hausschlüssel" auslöste. Eine Gabenverlosung brachte manche angenehme Ueberraschung.

Bei der „Sängerlust"

Der Gesangverein „Sängerlust" versammelte seine Mitglieder und Gäste, wie schon seit einer Reihe von Jahren, zur vereinsfamiliären Weihnachtsfeier am zweiten Feiertag wiederum im Friedrichsparksaal. Die Sängerlust setzte auch dieses Jahr ihren Stolz auf eine gediegene, nur von Vereinsangehörigen bestrittene Unterhaltungsfolge. Im Mittelpunkt standen die von den Aktiven unter Musikdirektor Emil Siebs Leitung gebotenen Männerchöre: die die Feier einleitenden „Weihnachtsglocken" von Sonnet, und später „Die Nacht" von Franz Abt und „Deutschland" von Bartsch. Die von Fräulein Luise Ziegler gesungenen Lieder für Sopran: „Allerseelen" von Richard Strauß und „Dem Unendlichen" von Franz Schubert, ließen die Fortschritte ihres hervorragenden gesanglichen Könnens erneut wahrnehmen. Die Bariton-Solis des Herrn Adam Grimm und seine Duette mit dem gleichfalls sehr stimmbegabten Tenor Karl Fischer, wie auch die von Herrn Alb. Roth am Flügel begleiteten Violin-Solis des Herrn Franz Roestel, einem Schüler des Violinlehrers A. Benck, fanden beifallsfreudige Zuhörer. Sämtliche Solisten mußten sich zu Zugaben herbeilassen.

Der Bedeutung des Abends aber gab ein von Fräulein Liesel Reinwald vorgetragener Vorspruch und die Begrüßungsworte des Vereinsführers Arthur Heine Ausdruck. Er verwies auf die Besonderheit der diesjährigen Feier als der ersten in einem von Parteihaß befreiten einigen Deutschland. Die Volksgemeinschaft für alle Zeiten zu bewahren, dazu sei auch der Gesang, das deutsche Lied berufen. Die im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder ehrte man mit einem stillen Gedenken, mit dem sich die leisen Klänge des Händelschen Largos, von den Herren Roestel und Roth (Violine und Klavier) gespielt, vermischten. Für langjährige Mitgliedschaft fanden die Herren Huber und Schmitt durch den Führer Heine die verdiente Auszeichnung. Auch Musikdirektor Siebs erhielt für seine Verdienste als Chorleiter eine weihnachtliche Ehrung. Der „Tag des Herrn" unterstrich den Akt der Ehrung noch besonders. Die heitere Note in die Vortragsfolge brachte Herr Josef Paul mit Liedern zur Laute, sowie der lustige Dreiakter „Der Meisterboxer", gespielt von jungen Damen und Herren der „Sängerlust" mit aller Hingabe, die ein durchschlagender Heiterkeitserfolg erfordert.

Der Segen des Mannheimer Winterhilfswerkes

Nur durch unseren Führer war es möglich, das Winterhilfswerk, das größte Werk der christlichen Nächstenliebe, zu schaffen. Hier zeigte sich so recht die Verbundenheit der deutschen Volksgenossen, indem der noch in Arbeit stehende oder der nicht in Not lebende Deutsche alles auf den Altar des Vaterlandes legt, um seinen notleidenden Brüdern zu helfen. Einer für alle, alle für einen. So konnte das Winterhilfswerk die Not zu Weihnachten von 110 000 im Kreise Mannheim zum Winterhilfswerk gemeldeten Personen lindern durch Abgabe von 180 000 Pfund Mehl, 36 000 Pfund Grünkern, 36 000 Pfund Zucker, 30 000 Brühwürfeln, 36 000 allgemeinen Lebensmitteln, 40 000 Pfund Fleisch, 36 000 großen Kornbroten, 350 Hasen für die kinderreichen Familien, 34 000 Zentner Kohlen, 50 000 Zentner Holz, etwa 22 000 Warengutscheinen und 9000 Freitischen. Auch 9 000 Christbäume wurden unentgeltlich abgegeben. In die ärmste Hütte brachte unser Führer durch sein Winterhilfswerk Freude.

In 136 schlichten Weihnachtsfeiern, die eine Woche beanspruchten, hatte das Winterhilfswerk die notleidenden Volksgenossen vereinigt. An den Feiern nahmen die Kreisdamen des Winterhilfswerks, Frau A. Roth, sowie die Geschäftsführer des Winterhilfswerkes, Pg. Emil Kronauer und Pg. Karl Albrecht, von allen freudig begrüßt, teil. Auch Frau Renninger, die Gattin des Oberbürgermeisters, hat mehrere Feiern besucht. In herzlichen Worten sprachen die Gruppenwalterinnen zu den Bedürftigen. Mit dankerfüllter Freude wurden die vielen Gaben entgegengenommen. In offizieller Rede dankten bei allen Bezirken Vertreter der Betreuten in bewegten Worten, die alle in ein Treuebekenntnis für den Führer ausklangen.

Der Dank der Beschenkten

Eine große Zahl von Volksgenossen sprach dem Winterhilfswerk den Dank schriftlich aus.

In einem Schreiben wird u. a. ausgeführt: „Tiefergriffen von der Liebe und dem Geist, mit der uns das deutsche Volk, an erster Stelle unser großer Führer und Feldkamerad Adolf Hitler, sämtliche Mitarbeiter des WHW, insonderheit die Gruppe Humboldt, beglückt hat, sage ich hiermit allen denen, die mir und meiner Familie diese Liebe angedeihen ließen, meinen heißen Dank. Diese Weihnachten 1933 werden mir u. den Meinen unvergeßlich bleiben und wir werden immer in Dankbarkeit zu unserem großen Führer aufschauen und ferner jener gedenken, die ihre Person uneigennützig für das WHW zur Verfügung stellten. Eingedenk dessen, daß uns das deutsche Volk mit soviel unendlicher Liebe beschenkt hat, will ich aber zurückdenken an die Zeiten, da wir alle in Einmütigkeit ein „wirkliches deutsches Weihnachten" feierten, an die Zeiten, in denen nicht nur in der Heimat in jeder Wohnung, sondern auch weit in Feindesland in jedem Unterstand unserer braven Feldgrauen vom Aermelkanal bis zur Schweizer Grenze und von den Gestaden der Ostsee bis nach Kleinasien ein Weihnachtsbaum, und wenn er noch so klein war, erstrahlte; wieviel Millionen Augen unserer unsagbar tapferen deutschen Soldaten wurden dann feucht! Augen, die im stärksten Trommelfeuer eisern fest blickten, konnten sich dem Zauber der Weihnacht nicht entziehen! Damals schuf am Heiligen Abend eine Mauer von Weihnachtsbäumen die deutsche Heimat. Möge die „Heilige Nacht" uns alle läutern, auf daß die wahre Liebe in uns einzieht, uns alle eint, Haß, Hader und Streit aber erterben läßt. Je dunkler die Nacht, desto heller leuchtet der Stern von Bethlehem."

Auch die Spenden, die von noch in Arbeit stehenden Volksgenossen stammten, waren von herzlichen Briefen begleitet. Schulkinder und Lehrerschaft stellten sich ebenfalls in den Dienst des Winterhilfswerkes und halfen die Feiern durch den Vortrag gemischter Weihnachtschöre, Musik- und Gedichtvorträge verschönern. So hat das deutsche Volk Weihnachten 1933 auch seinen göttlichen Glauben, nach dem Willen des Führers, gestärkt; denn ohne Glauben an Gott würde ein Volk untergehen. Dafür, daß uns unser Führer diesen Glauben wiedergab, dafür, daß er uns unser schönstes Fest aller Feste, das Weihnachtsfest, erhalten und uns wieder zusammengeführt hat, sei ihm gedankt durch treue Gefolgschaft.

Die grauen Glücksmänner

In ganz Deutschland sind sie in Tätigkeit, die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfe. Im Rahmen des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hat in allen Städten und auf dem Lande die Straßen-Lotterie eingesetzt, die in seiner Rede über das Winterhilfswerk Reichsminister Dr. Goebbels bereits angekündigt hat. Die Straßen-Lotterie, die der Reichsleitung der NSDAP unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerkes etwas beizutragen und auch noch persönlich einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm gewogen ist.

Im Gewinnplan einer jeden Serie der Straßen-Lotterie sind insgesamt 150 000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 Mark. Der Losopreis beträgt 50 Pfg., die dazu bestimmt sind, mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte. In jeder Serie kann für diese 50 Pfg. der zweifache Hauptgewinn von 5000 Mk. gezogen werden oder die Prämie, die ebensoviel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000 Mk. gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 Mk. ausgespielt, zehn Gewinne zu je 500 Mk.; einundfünfzig Gewinne zu je 100 Mk., einhundertvier Gewinne zu je 50 Mk., dreihundertfünfunddreißig Gewinne zu je 10 Mk., eintausend Gewinne zu je 5 Mk., dreitausendfünfhundert Gewinne zu je 2 Mk., zwanzigtausend Gewinne zu je 1 Mk. und einhunderttausendzweiundzwanzigtausend Einsatzgewinne zu je 50 Pfg.

Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind mit sofortiger Gewinnentscheid. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Originalgewinnloses und zwar bis einschließlich 5 Mk. durch den Losverkäufer und von 10 Mk. und darüber durch sämtliche öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken sowie durch die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, München, Martiusstraße 4 und durch alle Lotteriegeschäftsstellen des Winterhilfswerkes 1933/34. Die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie sind dem Deutschland des Hilfswerkes für den harten Winter 1933/34 ein neues sichtbares Zeichen wohltätiger Nächstenliebe. Einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne: dem, der kauft! Dem, für den gekauft wird! Dem, der verkauft! Denn wiederum wird Tausenden von Arbeitslosen durch diese Straßenlotterie in der Winternot eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Für 50 Pfg. kann jeder Glück kaufen, kann jeder Glück verschenken.

Der Kurszettel der Hausfrau

Wer mit fröhlichem Optimismus aus den verschneiten Außengebieten der Stadt am heutigen Morgen zum Hauptmarkt eilte, konnte eine bittere Enttäuschung erleben. Sudel- und Matschwetter schlimmster Art prägte dem heutigen Marktbild den Stempel auf. Eine zu schwärzlichen Klumpen geballte Schmutzmasse war vom reinweißen Schnee des frühen Morgens übrig geblieben. Mit mißmutigen Gesichtern — selbst die ärgste Kälte wirkte nicht so hart — standen die Verkäufer an den wenigen Ständen. Mit hastigen Schritten, nur das Allernotwendigste kaufend, eilten die Käufer über den Markt.

Man hatte fast das Gefühl, als ob auch Obst und Gemüse darunter litten, denn in dem fahlen Grau des Vormittags hatten nicht einmal die rotbackigen Aepfel noch Leuchtkraft. Der wenige Salat, zu dem sich etwas mehr Kresse (Vierteipfund 25 Pfg.) gesellt hatte, fand kaum Käufer; für Tomaten (holländische) das Pfund zu 50—60 Pfg. gab es fast keinen Abnehmer. Der Winterkohl, halb vom Schnee noch bedeckt, zeigte nicht uns gleich schlecht stand es für Rosenkohl und Schwarzwurzeln, wenn auch die Preise unverändert waren. Von vorzüglicher Beschaffenheit war dagegen Rotkraut und prachtvoller Wirsing, der sich bekanntlich eben so gut zum Füllen oder zu Pudding eignet wie Weißkraut. Um in den Gemüsespeisezettel etwas Abwechslung zu bringen, sei wieder einmal an Weißkrautsalat mit Speck oder den weihnachtlichen Gänsegrieben und an Rosenkohlsalat erinnert.

In den Fischbottichen sah man nur Karpfen und einige Schleie. In Wild und Geflügel (Neujahrsbraten) ging das Angebot weit über die Nachfrage hinaus. Bei dem lauen Wetter wird ein vielleicht in Frage kommender Kauf wohl bis Samstag verschoben. Beim Obst hat die Zufuhr an Orangen auffallend zugenommen. An Aepfeln konnten neben Boskop, Lederäpfel usw. auch schöne Grafensteiner entdeckt werden. Getrocknete Kastanien, die bereits geschält sind und 30 Pfg. das Pfund kosten, treten in Wettbewerb mit Kastanien in der Schale; sie eignen sich sehr gut zu Gemüsen, aber nicht ganz so gut zur Füllspeise.

Es war gerade kein Vergnügen, den heutigen Markt aufzusuchen, denn die Schwemmnässe drang durch das festeste Schuhwerk. Wieder und wieder erhebt sich die Frage — warum keine Markthalle? Vielleicht darf man der jetzigen Stadtverwaltung die herzliche Neujahrsbitte vorbringen: „Vergeßt bei den großen Hauptplänen des Jahres 1934 nicht die Erstellung der so notwendigen Markthalle!"

Vom Städtischen Büro für Preisüberwachung wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 4; Salatkartoffeln 9—10; Wirsing 10—15; Weißkraut 5—10; Rotkraut 10—12; Blumenkohl, Stück 20—40; Karotten 20; Gelbe Rüben 8—10; Rote Rüben 7—12; Spinat 20—25; Zwiebeln 8—10; Feldsalat 100; Grünkohl 10 bis 15; Kopfsalat, Stück 25—35; Endiviensalat, Stück 15 bis 25; Oberkohlraben, Stück 5—8; Rosenkohl 30—35; Tomaten 40—60; Radieschen, Bschl. 15; Rettich, Stück 4—10; Meerrettich, Stück 30—50; Schwarzwurzeln 20—30; Suppengrünes, Bschl. 8—10; Petersilie, Bschl. 5—10; Lauch, Stück 4—10; Aepfel 12—35; Birnen 10—25; Hagebuttenmark 50; Zitronen, Stück 3—6; Orangen 15—30; Bananen, Stück 5—9; Süßrahmbutter 150—165; Landbutter 135—150; Weißer Käse 30—35; Eier, Stück 10—16; Eiern 70; Karpfen 70—90; Schleien 100; Hechten 60; Backfische 40; Kabeljau 30—40; Schellfische 40; Goldbarsch 35; Seehecht 50; Stockfische 30; Huhn, geschlachtet, Stück 150—600; Huhn, geschlachtet, Stück 200—600; Enten, geschlachtet, Stück 300—600; Tauben, geschlachtet, Stück 80—90; Gänse, geschlachtet, Stück 100—1800; Gänse, geschlachtet 80—120; Rindfleisch 75; Kalbfleisch 60—64; Hammelfleisch 60; Schweinefleisch 65.

„Wie du mich wünschst"

Greta Garbo

in ihrer eigenartigen Doppelrolle als Sängerin in einem Budapester Nachtlokal und als Gräfin in einem italienischen Schloß. Die Handlung des nach Pirandellos Schauspiel „Sie, die mich wünscht" gedrehten Films spielt zwischen zwei Männern in zwei Welten. Der Dichter äußert sich, nachdem er diesen Film gesehen hatte, wie folgt: „Ich habe die Verfilmung meines Stückes „Wie du mich wünschst" gesehen. Ich bin nicht nur damit einverstanden, sondern möchte meiner Begeisterung über die Transponierung meines Stückes ins Filmische Ausdruck geben. Dieser Film entspricht vollkommen dem Geist meines Stückes, und Greta Garbo bekleidet unter Beweis, was für eine große und im höchsten Sinne dramatische Schauspielerin sie ist." Der Film läuft ab Freitag im Gloria- und Palast-Theater.

Hinweise

Wisse Sie schon, wo Sie ihren Sylvester-Abend zubringe? Was, das wisse Sie noch nit? Dreuhe im Rosegarte. Im doch an dem Abend 'n Knorzebacho, un die wäre schwer verkrumbelt, wann se Sie nit begrieße konnte. Geschtellt wird der berühmte Rundfunkschwank „Er hat de Kriminalfimmel", selbstverständlich extra frisch verwoschdelt, un außerdem noch so e paar Wäscher als Einleitung. Un dodezwische de Herbert Ernst Groh, ein Tenörle so hawwe Sie in Mannem schon lang keenen mehr gehört. Bombisch, was bombisch heeßt! Un nit aloh e Schdimm hat er, sondern der sieht auch noch ganz aus wie en junger Herrgott. Die Mannemer Bäbbelschen werre Aache mache. Sundschd sach ich nix mehr. Sie solle sich des alles angucke und anhöre und mit nun mir verzehle lasse. Wisse Sie jetzt, wo Sie ihren Sylvester-Abend zubringe?

•

Eine Karriere hat begonnen. Christiane Grautoff, 17 Jahre, seit 4 Jahren in kleinen Rollen am Theater und vor kurzem in dem Film „Wiener Schatze gegen alle" hervorgetreten, spielt in dem neuesten Universalfilm „Die Nacht der großen Liebe" neben Gustav Fröhlich und Jarmila Novotna eine tragende Hauptrolle. Nach der Berliner Uraufführung dieses Films waren Publikum und Presse darin einig, daß hier eine große Filmbegabung herangewachsen ist. Der Film, der überall einen großen Erfolg erzielt, läuft ab Freitag im Alhambra-Theater.

Neuen Mut vielen Kranken
bringt die große, deutsche Heilquelle, von der bekannte Aerzte über erstaunliche Heilerfolge berichten bei chronischen Nierenleiden – Leberleiden, Zucker, Gallenstein usw. die
Überkinger Adelheid-Quelle
Verlangen Sie kostenlos den hier erwähnten Prospekt von der
Mineralbrunnen AG. Bad Überkingen

Peter Klaus GmbH., Großhandlung, Mannheim Verbindungskanal linkes Ufer 9. Tel. 26799 und 26797

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Donnerstag, 28. Dezember 1933 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nr. 600

Festwoche

Etwas von Nach-Weihnachten

Eigentlich, wenn wir so den Kalender ansehen, scheint es gar keine Festwoche. Schwarz und nüchtern, wie sonst alle Werktage, stehen sie da gedruckt als alltägliche Zahlen, diese Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Aber ... Es ist ein Aber dabei, und wenn wir dieses „aber" mal recht ins Auge fassen, können wir doch nicht anders: ... Festwoche ...!"

Seien wir einmal ganz ehrlich gegen uns selbst: was sind das schon groß für „Werktage", die zwischen Weihnachten und Neujahr? Wir sind in noch längst nicht aus der Fest-Stimmung heraus; etwas von Weihnachtsglanz und Weihnachtsliedern und froher Fest-Gehobenheit geht immer noch neben uns her, wenn wir auch beschäftigt und werktäglich im Büro oder Werkstatt, am Schreibtisch oder an der Maschine und gehaben. Und warum denn auch nicht?! Weihnacht ist nur einmal im Jahr, und ist ein frohes, helles Lichtfest. Können schon Lichtes und Frohes gut gebrauchen in unserer gewiß nicht leichten Zeit; je eifriger, tüchtiger, verantwortungsbewußter wir geschafft und gearbeitet haben das Jahr lang, desto eher, desto berechtigter!

Wenn wir denn jetzt in dieser Festwoche um uns schauen, sehen wir, daß wir nicht allein stehen mit unserer Meinung. Von den Kindern gar nicht zu reden, die haben mancherlei neues Spielzeug bekommen, von dem immerhin noch ein Teil einigermaßen heil und instand ist. Auch irgend ein Lieblingsstück hat sich schon seinen Platz in den kleinen Herzen erobert, und das wechselseitige sachverständige Betrachten und Begutachten auf Hof, Straße oder Spielplatz ist noch lange nicht zu Ende. Mancherlei neues „Spielzeug" haben auch die Erwachsenen, wenngleich das selbstverständlich alles Nutz-, Gebrauchs- oder Schmuckgegenstand heißt. In dieser Festwoche jedoch — zumindest — sind aber doch auch all diese schönen Nützlichkeiten noch Erwachsenen-Spielzeug. Und da man das wechselseitige sachverständige Betrachten und Begutachten ja nur zum Teil auf Straßen und Plätzen bewerkstelligen (oder bewerkstelligen lassen) — wie etwa bei neuen Kleidern, Schuhen, Hüten und ähnlichen Herrlichkeiten, — nun, so wird eben die Möglichkeit dazu mit Besuchen und sich Besuchen-Lassen herbeigeführt. Festwoche hier wie da! Sollen wir diese, immer wieder durchbrechende Kindlichkeit bei uns Großen bedauern, womöglich sie uns abzugewöhnen trachten? Ja, warum denn nur?! Gönnen wir uns doch nur ruhig unsere „Spielzeug"-Freude und unsere Festwoche, solange — — eben wirklich Freude und nichts weniger Erhebendes dabei und darin ist! Wollen wir auch in dieser Festwoche immer wieder den hellen und warm strahlenden Weihnachtsbaum anzünden! Nicht nur den grünen geschmückten auf dem Tische, — den auch! — sondern den anderen, der (hoffentlich!) am Weihnachtsabend in uns ein Lichtlein nach dem andern aufflammen ließ. Dann wird auch aus der „Spielzeugschau" nichts, entstehen, das vielleicht wie Neid oder Mißgunst aussieht.

Manche unter uns haben sich auch wirklich und buchstäblich eine Festwoche gemacht. Haben sich Urlaub gegönnt für ein paar Tage und sind hinausgefahren zu Besuch bei Bekannten und Verwandten; je nach dem, was der Wettermacher sagt, vielleicht mit Rodel oder Schi in die Berge; vielleicht auch in irgendeinem Ort, den zu sehen sie sich schon lange wünschten. Wir anderen wollen's ihnen ruhig gönnen! Auch an uns wird schon einmal die Reihe kommen; nur ein wenig Geduld. Oder sind wir gar zufriedener so? Könnte mir's gut denken! Dann umso mehr wollen wir uns diese Festwoche, diese Woche zwischen Weihnacht und Neujahr, diese Tage, die ein vergangenes Jahr gut und zufrieden zu Ende bringen sollen, so gestalten, daß wir gern auf sie zurückblicken, wie auf das vergangene — nun schon ein kleines Wegstück zurückliegende — Weihnachtsfest ... Und dann uns wenden und voraus blicken, hinaus auf das, was kommt — — mit weihnachtlich hellen Augen. Dazu sei uns diese Festwoche, dazu seien uns diese Tage, die wir Werktage dreinschauen und es eigentlich doch nicht sind, ein Ausgangspunkt. Denken wir nur mit gutem Wollen nach, wie wir sie dazu machen können. Es gelingt uns dann gewiß! H. S.

Zum neuen Jahr

Von Eduard Mörike

Wie heimlicherweise
Ein Englein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen.
Ein heilig Willkommen,
Herz, jauchze du mit!

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Du lenke und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt.

Prosit Neujahr! / Eine Auswahl guter Getränke für die Silvesterfeier

Die vergangenen Wochen grimmiger Winterkälte haben gewiß schon in mehr als einem Haushalt Anlaß gegeben, zur Erwärmung des inneren Menschen nach einem heißen Grog, einem kräftigen Glühwein, einem erprobten Punschrezept zu greifen und damit die Freuden der Neujahrsnacht ein wenig vorwegzunehmen; aber der richtige „Jetztrieb" ist doch erst in dem Getränke, wenn eine ordentliche Schüssel voller Krappel oder Berliner daneben steht, wenn draußen die ersten Raketen aufleuchten und sich in das Prasseln der Frösche, der Böller, der Knallerbsen, die feierlichen Klänge der Silvesterglocken mischen.

Wir glauben also mit ein paar neuen Anweisungen zur Punschbereitung noch nicht zu spät zu kommen, zumal je nach örtlichen Gebräuchen, der persönlichen Geschmacksrichtung und nicht zum geringsten auch nach dem Zustand des nachweihnachtlichen Geldbeutels allerlei kleine Kniffe angewendet werden können, die das Wohlgefallen am Inhalt der dampfenden Punschterrine erheblich zu steigern vermögen. Mischungen von Spirituosen aller Art mit Wasser, Zucker und den verschiedensten Zutaten werden als „Punsch" genossen. Die besten und bekömmlichsten Getränke entstehen jedoch, wenn der Wein dabei die Hauptrolle spielt. Unsere deutschen Tischweine von Rhein und Mosel, Nahe und Ahr, aus Franken, Baden, Württemberg und selbstverständlich aus der Pfalz eignen sich alle vorzüglich dazu. Gewiß wird man trotz ihrer besonderen Verwendbarkeit nicht gerade die wertvollsten Lagen und Jahrgänge aus dem Keller holen, wenn es um Punschbereitung geht, sondern sich mit einem bescheidenen Gewächs begnügen.

Ganz allgemein ist Folgendes zu beachten:

Die Zugabe von Früchten, Zucker, Spirituosen kann nicht rezeptmäßig genau festgelegt werden, da hier der Geschmack der Verbraucher den Ausschlag geben muß.

Bei der Erhitzung der Getränke ist stets darauf zu achten, daß die Mischung nicht zum Kochen kommt, sondern vom Feuer genommen wird, sobald sich die ersten Anzeichen des Siedens bemerkbar machen.

Fruchtteile wie Orangen- oder Zitronenschnitze, Ananasscheiben, sind nach dem Aufsetzen aus der Mischung herauszunehmen, nicht mit zu erhitzen und erst nachher wieder hinzuzufügen, weil sie sonst leicht unansehnlich werden.

Als Kochgeschirre vermeide man eiserne oder kupferne Gefäße; Porzellan und Aluminium sind besonders geeignet.

Weinpunsch (Weißer Glühwein)

Man rechnet auf drei Flaschen Weißwein, eine bis anderthalb in Scheiben geschnittene Zitronen und je nach der Beschaffenheit des Weines bis zu 200 Gr. Zucker sowie einige Gewürznelken nach Geschmack. Mehr als 3—4 Nelken auf je drei Flaschen Wein sind jedoch nicht zu empfehlen. Man läßt die Mischung nach dem Aufsetzen etwa eine Stunde stehen, dann erhitzen, bis sich weißer Schaum bildet.

Weißwein-Teepunsch.

Dieses überaus bekömmliche und wohlschmeckende Getränk setzt sich wie folgt zusammen: auf je zwei Flaschen Weißwein rechnet man einen halben Liter mittelstarken Tee und etwa 200 Gramm Zucker. Nach dem Mischen der Flüssigkeiten und dem Hineingeben des Zuckers setzt man den Saft einer Zitrone zu, läßt alles noch eine gute Stunde stehen und bringt es dann zum Sieden. Zitronenscheiben oder zerriebene Zitronenschale erweisen sich als nicht so günstig im Geschmack, dagegen ergibt auch Orangensaft ein köstliches Aroma. Ferner ist ein Schuß Rum in den Tee (vier Eßlöffel auf zwei Flaschen Wein) keineswegs vom Uebel.

Weißer und roter Sechund.

Man erhitzt Weiß- oder Rotwein bis er dampft, setzt bei Weißwein etwas Zitronensaft, bei Rotwein etwas Zimt zu und gießt ihn in eine nicht zu flache Schale. Nun werden Stäbe, eine Zange oder sonst ein geeignetes Gerät über den Rand des Gefäßes gelegt, sodaß ein Stück Hutzucker darauf Platz findet. Der Zucker, — etwa ein Viertelpfund auf eine Flasche Wein, — wird vorher mit Rum getränkt und vor dem Hereintragen angezündet. Er beginnt alsbald, in den heißen Wein zu tropfen. Das Getränk ist genußfertig, sobald das Tropfen aufgehört hat.

Silvesterpunsch

wird auf die verschiedensten Arten zubereitet. Am beliebtesten ist eine Mischung von Weiß- und Rotwein zu gleichen Teilen, die mit Zitronensaft (1 Zitrone für vier Flaschen) und Zimt abgeschmackt wird. Zum Süßen rechnet man 30—40 Gramm Zucker je Flasche. Der angesetzte Punsch bleibt eine Stunde stehen und wird dann zum Sieden gebracht.

Als Beigabe: echte Berliner Pfannkuchen

30 Gramm Hefe, knapp ein Achtel Liter Milch, 3 bis vier Eigelb, 40 Gramm Zucker, 40 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Arrak, eine Prise Salz.

Hefestück ansetzen, danach den fertigen Teig 2—3 mal aufgehen lassen, immer wieder durchschlagen. Ein halbes Pfund Mehl ergibt 12 Stück Pfannkuchen, deren Hälften mit einem nicht zu kleinen Weinglas aus dem ziemlich dünn ausgewalzten Teig gestochen und je eine mit einem Häufchen Marmelade, Pflaumenmus oder Gelee versehen werden, worauf man die zweite Teighälfte ringsum sorgfältig andrückt. Backzeit 6—8 Minuten in schwimmendem Fett. Abgekühlt in Puderzucker wälzen oder mit Zuckerguß glasieren.

Für den Silvesterabend: Karpfen blau

In vielen Familien gehört es zur Sitte, daß auch am Silvesterabend Karpfen auf den Tisch kommt, und wir wollen ihn zum Jahresabschluß mit besonderer Liebe zubereiten.

Der Fisch wird kurz vor dem Kochen getötet, nicht geschuppt, im Wasser ausgenommen, innen gewaschen und ganz oder in dicke Scheiben geschnitten mit etwas heißem Essig übergossen, wie Forellen. Man legt ihn dann in kochendes Salzwasser mit Zwiebelscheiben, Gewürz und Lorbeerblatt und läßt ihn zugedeckt 15—20 Minuten ziehen. Auch die Karpfenmilch wird mitgekocht, die als besonderer Leckerbissen gilt. Dann setzt man den Karpfen auf den Bauchlappen auf die Schüssel, garniert mit krauser Petersilie und reicht frische Butterkugeln und geriebenen, mit Essig, Zucker und Salz und wenn möglich mit etwas geschlagener Sahne vermischten Meerrettich dazu. — Sehr schön sieht dieser blaugekochte Karpfen aus, wenn man ringsum Petersilie legt und die Seite und den Rücken des Fisches mit schön rot gekochten Krebsen garniert. Auf den Rücken kann man anstatt der Krebse auch recht große Krevetten spießen.

Hochzeitsorakel in der Neujahrsnacht

Wie wird der Zukünftige beschaffen sein? — Bleigießen und Schiffchenorakel. — Das wahrsagende Gesangbuch und der zukunftwissende Pantoffel.

Der Silvesterabend und die darauf folgende Nacht waren schon den alten Germanen besonders heilig, weil sie in die Zeit fallen, die der Göttin der Fruchtbarkeit und der Beschützerin des häuslichen Herdes, Freya, geweiht war. Aus dieser besonderen Bedeutung der Jahreswende erklärt sich wahrscheinlich auch die Rolle, die sie im Volksbrauch und Aberglauben spielt.

Wohl in ganz Deutschland ist die Sitte des Bleigießens in der Neujahrsnacht bekannt. Ueber einer Flamme geschmolzenes Blei muß Punkt 12 Uhr in eine bereit stehende Schüssel mit Wasser gegossen werden. Zischend erstarrt es zu allerlei sonderbaren Figuren, und die phantasiebegabten Schicksalsdeuter beginnen dann eine lustige Raterei und Deuterei. Hat man zum Beispiel ein Netz gegossen, so kann man mit Sicherheit daraus schließen, daß man im Laufe des kommenden Jahres sein eigenes Heim gründen wird ...

Sehr beliebt ist auch das Schiffchenorakel. Die Hälften einer ausgehöhlten Walnuß werden mit kleinen Kerzen versehen und in eine mit Wasser gefüllte Schüssel gesetzt. Begegnen sie sich auf ihrer Fahrt, so bedeutet das die baldige Vereinigung der beiden Liebenden, streben sie aber auseinander, so kann man auf Untreue und Trennung schließen. Wenn ein junges Mädchen nicht weiß, welchem ihrer Freier sie den Vorzug geben soll, so kann sie auch mehrere solcher Lichtschiffchen auf dem Wasser herumfahren lassen und in jedes die Anfangsbuchstaben eines Namens ritzen. Ihr eigenes Schiffchen trägt natürlich ihren Namen. Sie muß nun darauf achten, mit welcher Nußschale es zuerst in Berührung kommt. Der Mann, dessen Namen dieses Schiff trägt, wird sie als seine Frau heimführen. Statt der Nußschalen wird manchmal auch nur Wachs verwendet, das man in das Wasser träufelt.

In vielen deutschen Dörfern, in denen sich altes Brauchtum erhalten hat, findet man recht eigenartige Orakelbefragungen: Um Mitternacht muß das heiratslustige Mädchen dreimal rückwärts um das Haus laufen und dann aufs Dach sehen. Erblickt sie einen Kranz, so gibt es im neuen Jahr Hochzeit; sieht sie dagegen einen Sarg, so stirbt sie oder ihr Liebster. Manches Mädchen legt auch am Silvesterabend heimlich ein Gesangbuch unter ihr Kopfkissen. Wenn sie am nächsten Morgen erwacht, so schlägt sie aufs Geratewohl eine Seite auf, fällt ihr Blick auf ein Hochzeitslied, so darf sie sich auf die bevorstehende Vermählung freuen, schlägt sie aber ein Sterbelied auf, dann wartet im neuen Jahr der Tod auf sie.

In noch einfacherer Form läßt sich das Schicksal auf folgende Weise zu einer Antwort zwingen: Das gelingt besonders gut, wenn man viel Besuch hat. Man stellt sich dann Punkt 12 Uhr in die Tür und denkt sich eine Frage. Hört man aus der lebhaften Unterhaltung im Zimmer zuerst ein Ja heraus, so kann man auf die Erfüllung seiner Wünsche hoffen, hört man ein Nein, so ist einem das Schicksal nicht geneigt.

In manchen Gegenden erinnern sich die Mädchen an den alten Brauch, in der Neujahrsnacht ihre Pantoffel hinter sich zu werfen. Zeigt die Spitze dann nach der Tür, so wird die Besitzerin in Kürze am Arm ihres Bräutigams das Haus verlassen. Um zu erfahren, ob der Zukünftige reich oder arm sein wird, kann sie ebenfalls in der Neujahrsnacht ein Orakel befragen. Auf einen Tisch werden drei Krüge gestellt, von denen einer mit Wein, einer mit Bier und einer mit Wasser gefüllt ist. Das Mädchen muß mit verbundenen Augen die Finger in einen Krug tauchen. Hat sie den Wein berührt, so wird bald ein reicher Freier kommen, Bier bedeutet, daß sie später in auskömmlichen Verhältnissen leben wird, und faßt sie in das Wasser, so wird bittere Armut ihr Los sein.

Wer überhaupt wissen will, ob er jemals heiraten wird, muß um 12 Uhr eine Handvoll Strohhalme aus einem Bündel Stroh ziehen. Läßt sich ihre Zahl durch zwei teilen, so kommt im neuen Jahr der ersehnte Freier, hat man eine ungerade Zahl gezogen, so muß man allein durchs Leben gehen.

Helmuth Brinkmann

Pflege der Schönheit

Aus einem hundertjährigen Tagebuch

„Poudre kann nur täuschen", so ist in diesem Tagebuch zu lesen, „hat man vergessen, ihn aufzutragen, ist die ganze Schönheit dahin. Auftragen jedoch muß man ihn im verdunkelten Boudoir, damit niemand es sähe, also kann man nicht ermessen, wie er bei Tage und Sonne sich ausnimmt. Da lobe ich mir kleine Korrekturen, weil eine jede Frau, ob jung oder alt, ihrem Gemahl muß gefallen. Wenn er sie nicht wohlgesinnt anblickt, hat die Ehe keinen Bestand.

Mach einen Saft von Haferschleim, betupfe Dein Gesicht und Deinen Hals damit jeden Tag und pupe ihn dann mit einem Tüchlein ab. Du wirst schnell auf Poudre verzichten können. Tauche ein Säckchen mit Hafermehl in Deine Waschschüssel, wenn Du nach dem Kochen Deine Hände badest. Sie werden weich sein und die schwarze Hausarbeit nicht merken lassen. Schiebe mit einem Holzstäbchen Deine Häutchen an den Nägeln sanft zurück und pupe die Nägel jeden Tag mit Kreide, damit sie glänzen. Dein Gemahl hat ungern, wenn Deine Hände von viel Arbeit erzählen. Daß Deine Augen glänzen mögen, gib ihnen jeden Tag ein Bad. Schütte warmes Wasser in Deinen Napf und tu fleißig die Augen mit einem Tüchlein kühlen. Trockne sie mit einem Tuch, aber reibe sie nicht hart. Deine Augen müssen strahlen, wenn Dein Mann mit Dir spricht, sonst meint er, Du siehst schon alt, zu alt. Bürste Deine Brauen glatt, und lasse sie nicht wild schießen. Sie sind kein Unkraut, und Dein Gesicht soll ein wohlgefälliger Spiegel Deines reinen Herzens sein, aber kein wilder Garten, in dem alles wuchert, wild und häßlich.

Du mußt auch Deinen Garten hinter Deinem Haus bestellen, ihn pflegen und jäten. Dein Gesicht wächst Dir nur einmal, und wenn Du aufhörst, es zu bestellen, wirst Du den Menschen in Deinem Haus nicht ein Wohlgefallen, sondern ein Schrecken sein. Achte auf Dein Haar. Laß es glänzen und lege es immer in Ordnung. Korrigiere, was häßlich an Dir ist, immer aufs Neu. Du bist nicht eitel deshalb, sondern Du erfüllst das Versprechen, das Du Deinem Gemahl in der Ehe mit Deiner Schönheit gebracht hast. Du willst, er soll auch sein Versprechen halten. Tu das Deinige."

Frau und Volksgesundheit

Man kann wohl verstehen, wenn die ständige Sorge um das tägliche Brot allmählich das Gleichgewicht und die innere Ruhe eines Menschen stört; hier zu helfen ist eine der vornehmsten Aufgaben der Staatsführung. Aber es gibt doch unzählige Fälle, in denen andere Ursachen wirksam sind. Fragen wir uns einmal, ob wir alles tun, um gesund zu bleiben. Gönnen wir uns genügend frische Luft? Sorgen wir dafür, daß wir stets die nötige Nachtruhe und womöglich auch am Tage nach dem Essen ein Viertelstündchen Ausspannung erhalten? Gerade wir Frauen haben die Pflicht, die Lebensgewohnheiten unserer Angehörigen so zu beeinflussen, daß Nervosität von vornherein verhütet wird. Auf ein besonderes Kapitel der Ausschaltung künstlerischer Erregungszustände wies kürzlich der bekannte Frauenarzt Dr. Fabricius in einer kleinen Abhandlung hin. Er stellte fest, daß ein großer Teil seiner Patientinnen, die teils über ständige Müdigkeit, Schwindelanfälle und Herzklopfen, teils über Schlafstörungen und nervöse Reizbarkeit klagten, regelmäßig starken Bohnenkaffee tranken und konnte beweisen, daß in zahlreichen Fällen ein übermäßiger Kaffeegenuß die Ursache der Beschwerden war. „Es ist nicht Aufgabe des Arztes", so sagt Dr. Fabricius, „die kleinen Freuden aus dem Leben zu bannen". Aber er rät doch den Frauen, auf Grund seiner Erfahrungen, maßvoll im Kaffeegenuß zu sein, oder an die Stelle des gewöhnlichen Kaffees den Herz und Nerven schonenden koffeinfreien Kaffee zu setzen.

MARCHIVUM

Mode vom Tage

Unsere Modelle:

Das festliche Abendkleid

Nr. 2789. Größe 42. Abendmantel aus schwarzem Samt mit weißem Pelz- oder Pelzimitations-Aermel und gleichem Besatz.

•

Nr. 2790. Größe 44. Abendkleid aus Crepe-Satin-Glace mit halblangen Aermeln in Raglanform, die am Oberarm leicht drapiert werden.

•

Nr. 2791. Größe 44. Schwarzes Mutterkleid in Prinzeßform mit kurzen Puffärmeln und hohem Rockansatz.

•

Nr. 2792. Größe 42. Helles Spitzenkleid mit kardigem Samtgürtel und rückwärtiger Schleife. Die kurzen Aermel sind im Fallen drapiert. Handschuhe und Samtblumenranke am Halsausschnitt sind im Tone des Gürtels gehalten.

•

Nr. 2793. Größe 42. Abendkleid aus Crepe-Georgette mit capeartigem Kragen aus Lamé. Der glockige Rock setzt sich aus schmalen Bahnen zusammen, Gürtel mit großer rückwärtiger Schleife.

•

Nr. 2794. Größe 44. Abendkleid aus leichtem Wollstoff oder Seide mit Metall durchwirkt. Halbärmel, Spitzer Ausschnitt mit großem Clip. Gürtel mit rückwärtiger Schleife.

•

Nachdruck künstlicher Artikel und Illustrationen verboten.

2789 2790 2791 2792 2793 2794

Beyer-Schnitte
Abplättmuster
Modellführer-Journale
Emma Schäfer, M 7, 24 Ausruf: 23008

Manches hauchzarte Gewebe aus gepreßtem Seidensamt und Spitzenstoff, zweiseitig matt-blanke Seide, Taft oder eine reiche Brokatkomposition, auch Georgette oder eine der hübschen, in sich gemusterten und gewafelten Kunstseiden hat sich als freudige Ueberraschung auf dem Gabentisch vorgefunden und harret nun, für die beginnende Zeit gelegentlicher Bälle und sonstiger winterlicher Festlichkeiten der Verarbeitung. Wahre Traumgebilde können ja unter geschickten Frauenhänden entstehen, wenn man dem schlichten Grundzug der diesjährigen deutschen Mode Rechnung trägt und bei der Auswahl des Schnittmusters die besonderen Eigenschaften des Stoffes berücksichtigt.

Die schmale, den Körper modellierende Linie verleiht den Kleidern eine beinahe klassische Form. Große Schleifen und sehr viel Rüschen bilden den wirkungsvollen Ausputz. Letztere werden zur Verbrämung des rückwärtigen tiefen Ausschnittes oder zu regelrechten Rüschenbahn verwendet. Die riesigen Schleifen zeigen anderes und auch farblich vom Kleide abweichendes Material.

Taft und Samt kommen hierbei zu ihrem Recht. Nicht selten werden solche Samtschleifen mehrfach abschattiert, was besonders zu Schwarz und Weiß gut aussieht. Rosa-lila-blau abgetönte Samtbänder können ein weißes Abendkleid höchst elegant gestalten, während lila-rosa zu braunem Tüll genommen wird. Auch die Zusammenstellung von Gelb und Orange ergibt reizvolle Wirkungen. Besonders neu sind abgetönte, aus Seide oder Samt bestehende Blumentuffs, die man einmal am Gürtel, ein andermal am Halsausschnitt oder an der Schulter trägt. Durch solche Veränderungen und durch den Abendumhang kann ein einziges Abendkleid verschiedene Gesichter erhalten.

Als bevorzugte Farben für die ganze Toilette gelten neben Schwarz und Weiß diesmal Silbergrau, rosa und meergrün. Auch gelb und lila sind vornehm und haben ganz besonders bei Taft ihren eigenen Reiz. Die Spitzenkleider zeigen kräftigere Tönung: Porzellanblau, erdbeerrot und moosgrün stehen im Vordergrunde. Bei weißen oder schwarzen Abendkleidern, die an und für sich anspruchsloser aber darum nicht weniger festlich wirken, werden zur Belebung glitzernde Clips und Spangen angebracht. Strass und Jet lassen sich gut verbinden, aber auch Hahnenfederstreifen oder Affenpelz verkörpern höchste Eleganz.

Bei besonders anspruchsvollen Abendgewändern wird der kleine vordere und der reichliche rückwärtige Ausschnitt mit einem aus Blenden bestehenden Gitternetz verziert. Die Idee, die mattschimmernde Haut an Durchbruchsstellen des Kleides zur Geltung zu bringen, findet immer mehr Anklang. Schlitze im kleinen Aermelchen, das nur angedeutet wird, oder schleifenähnliche Durchbrüche an der Schulterpartie können als Beispiele dienen.

Das Bestreben der Mode, hochschließende Kleider zur Streckung der Linie herzustellen, wird an den Abendumhängen verwirklicht. Der halblange schmale Abendmantel erweist sich immer noch als erfolgreich. Brokat, Samt und gewachster Spitzenstoff werden dazu verarbeitet. Bei Seidenumhängen zeigen die Aermel häufig plissierte Teile. Pelzstreifen oder aus Blenden bestehende flache Tellerkragen ergeben den letzten Schick solcher Abendmäntel.

Am Abendschuh finden sich nicht mehr so entsetzenerregende Absätze wie früher. Man fertigt ihn aus dem Material des Abendkleides und erreicht durch sandalenartige Formen den Eindruck klassischer Beschuhung, wie sie dem Sinn der gegenwärtigen Mode entspricht.

Tröstliche Winke für die Garderobe

Zuweilen retten uns Kleinigkeiten aus großen Kleidernöten, und dabei haben wir noch den Vorteil, sehr modern zu sein. Auch wenn uns das Christkind nichts Neues beschert hat. Wie fangen wir das an?

•

Zu einem Pullover mit kleinem Ausschnitt stricken wir ein ziemlich breites Band. Es soll möglichst in der Farbe des Pullovers sein. Da es den hohen Kragen ersetzt, sieht der ganze Anzug sehr modegerecht aus. Brauner Rock, hellfarbener Pullover, brauner Pullover hingegen erlaubt ein Band in abstechender Farbe, beispielsweise in roten Tönen.

•

Ein schwarzes Kleid, das ganz einfach ist, bekommt weiße Aermel aus glänzender Kunstseide. Sie werden so angesetzt, daß vom schwarzen Kleid der halbe Oberärmel bleibt. Der weiße Aermel, der nach unten zu ausfällt, wird mit Säumchen angesetzt. Ist das Kleid ausgeschnitten, wird eine zierliche, weiße Weste eingearbeitet, die einen halbhohen Kragen hat. Sie ist aus dem gleichen Material wie die Aermel. Seitlich eine Schleife.

•

Zu Bluse und Rock kann eine Weste getragen werden, die in der Farbe auf den Rock abgestimmt wird. Sie hat die Kosakform, einen Gürtel in Taillenhöhe, einen drapierten Kragen, der ziemlich hoch hinaufreicht. Man wird sie, wenn man geschickt ist, aus Shetlandwolle stricken. Ein unregelmäßiges Karomuster, entstanden aus einem Wechsel von drei Maschen rechts und drei Maschen links, ist reizend.

•

Borten aus Silberlamé können ein schwarzes Kleid zur großen Freude der Besitzerin verwandeln. Sie werden als Streifen unten am Rocksaum gesetzt, und zwar in Abständen von je 15 Zentimeter. Zur Ergänzung des ausgeschnittenen Chiffon- oder Seidenkleides, das vom vergangenen Jahr noch ärmellos ist, wird eine anmutige Pelerine gearbeitet, aus gleichem Material, die ebenfalls mit Silberstreifen besetzt wird.

•

Der garnierte Rücken entspricht den modischen Forderungen. Zu ihm paßt der kurze, oben verbreiterte Aermel. An einem Kleid, das aus dem vergangenen, dem vorvergangenen Jahr stammt, setzen wir rückseitig große Knöpfe auf, können das Kleid auch zum Knöpfen einrichten, was um so vorteilhafter ist, wenn durch Abnähen die Prinzeßlinie erreicht wird. Der lange Aermel wird abgeschnitten. Ein Kragen aus Spitze bildet die Garnitur. Den Oberärmel wird durch das Einsetzen von zwei Spitzenteilen die nötige Weite gegeben.

•

Auch die neuen Pelzwesten erfreuen sich aus modischen Gründen großer Beliebtheit. Da man nicht immer Pelz nehmen kann, tut es auch ein Pelzstoff — beispielsweise Astrachanplüsch oder Breitschwanzplüsch, der sehr wirkungsvoll ist. Die Pelzweste wird unter der Jacke des Kostüms anbehalten.

Praktische Ratschläge

Mäntel und Jacken sollen täglich gereinigt werden, weil man sie ja täglich anzieht. Um sich das lästige Bürsten zu ersparen, das die Reinigung doch nicht so gut und gründlich besorgt, nehme man einen Knäuel schwarze Gaze und feuchte sie ein wenig an. Mit dieser Gaze streicht man über die Außenseite der Kleidungsstücke und nimmt damit jeglichen Staub ab. Auch Flecke verschwinden.

•

Wie verhüte ich das Faulen der Kartoffeln?

Gebrannter Kalk zieht bekanntlich gierig die Feuchtigkeit an sich. Bringt man davon beim Einkellern der Kartoffeln in die Mitte, unter oder über den Haufen, so macht das die Kartoffeln trocken und erhält sie vollständig gesund. Versuche haben ergeben, daß die in dieser Weise behandelten Kartoffeln tadellos blieben, während andere derselben Sorte und Farbe, die aber nicht mit ungelöschtem Kalk aufgeschichtet worden waren, faulten. Der Kalk wird durch eine dünne Schicht von Reisig, Stroh oder Häcksel in einem Korbe oder Sack von den Kartoffeln getrennt gehalten und in faustgroßen Stücken eingelegt. Nach Abräumung der Kartoffeln läßt er sich noch zur Düngung benutzen.

In gediegener Ausstattung liegt der NS-Frauenkalender für das Jahr 1934 vor, der vom Pressedienst der Reichsleitung der NS-Frauenschaft München, Herzog-Wilhelmstr. 30, herausgegeben ist. Der Anhängekalender mit seinen prachtvollen Kunstdruckbildern hält eine große Auswahl ein, die sich mit dem Worte „Deutsche Art und deutsches Erleben" umreißen läßt. Neben den zahlreichen eindrucksvollen Photographien aus den historischen Augenblicken der deutschen Erhebung des Jahres 1933 sind Gedichte und Aussprüche bekannter Männer eingestreut, die eine Auslese des Besten darstellen.

Damenkonfektion
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung finden Sie bei
Geschw. Emminger
O 7, 1 (gegenüb. Universum)
Fernspr. 304 00 Fernspr. 304 03

Bei Welzl & Co.
vormals HUGO ZIMMERN
finden Sie bestimmt den für Sie passenden
DAMENHUT
jetzt P 1, 3a Breite Straße Früh. Kunststr. (N 2, 9) Ecke

Spezialhaus indischer gefärbter Stoffe u. Wäsche
C. SPECK
Paradeplatz, C 1, 7
Wäsche, Leinen, Betten

Gute Ratschläge
die sie gern ihrer Freundin mitteilt, findet die Hausfrau stets in der „Mannheimer Frauen-Zeitung"

Möbel - Stoffe - Teppiche
führt in bester Qualität und billigsten Preisen
Teikamphaus, O 3, 1
Kunststraße
Haus der guten Inneneinrichtungen

Bei Trauer
Umfärben durch
Färberei Kramer
Fernsprecher 402 10
Werk: 454 27
Schnelle Lieferung

Gardinen
reinigt „auf Neu"
Färberei Kramer
Fernspr. Werk 454 27
Laden 402 10

Carl Baur
Kunststr. N 2, 9
Modeneuheiten
Zutaten zur Schneiderei

Hoppe's Costarica-Mischung
täglich frisch gebrannt
1/4 Pfund 80 Pfg.
Kunststraße, N 3, 7 — Marktplatz, H 1, 14
Ludwigshafen, Bismarckstraße 42

N 6, 6a
Kompl. Badeeinrichtungen
Paul Kaltenmaier
Fernsprecher 322 08

Wäschehaus
Carl Morjé
Qu 1, 17/18
Leinen - Betten
Ausstattungen

Tel 32240 R 1 14a
Spezialhaus für Pelze
Edwin Braun Mannheim
Pelzmäntel Jacken Kollen
Schleifen Kragen u. Passetafelle
Bei Anerkannt billige Preise

Warzen- und Gesichtshaar-Entfernung
zu Ihrer vollsten Zufriedenheit, nur im Spezial-Institut für Schönheitspflege
Geschw. Steinwand, P 5, 13

Leinenhaus
Emil Schulz
Wolldecken — Inlets
Fernsprecher 308 67
C 1 Nr. 16
zwischen Kaufhaus und Theater

Handarbeiten + Wolle
Gg. Scharrer Nachf.
Inh.: Luise Schneider
Rathausbogen 70 (Paradeplatz)

Tapeten / Linoleum
von Derblin G. m. b. H.
Ruf 219 97
gegenüber Kaufhaus

Aus Baden

Karlsruhe kämpft gegen das Eis

* **Karlsruhe**, 28. Dez. Infolge der Eisversetzung im Mittelrhein ist zwar die durchgehende Großschiffahrt unterbrochen worden, doch konnte der Schiffsverkehr im Karlsruher Rheinhafen durch die Fortsetzung der Tätigkeit der Eisbrecher immer noch aufrecht erhalten werden, wenn auch die Bedienung der Lade- und Löschstellen Schwierigkeiten bereitet und zum Verschleppen der Kähne zwei Boote verwendet werden müssen, während unter normalen Verhältnissen hierzu ein Boot genügt. Der lokale Verkehr zwischen Karlsruhe und Mannheim ist in der Zwischenzeit nicht ganz zum Stillstand gekommen.

Folgenschwerer Wasserrohrbruch

* **Pforzheim**, 28. Dez. Am ersten Feiertag in später Abendstunde, gegen 10.30 Uhr, ereignete sich in Niefern ein Rohrbruch der Wasserhauptleitung des dortigen Pumpwerkes. Infolgedessen fiel das Pumpwerk zur Wasserversorgung für die Stadt Pforzheim und die Stadtteile Brötzingen und Dillweißenstein aus, bis der Schaden behoben war. Die Verbraucher werden daher heute gebeten, mit dem Wasser sparsam umzugehen. Eine ähnliche Bekanntmachung wurde bereits an den Feiertagen durch den Rundfunk und in den Lichtspielhäusern der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht. Wir erfahren weiter, daß durch den Rohrbruch die Wasserdruckleitung vom Pumpwerk Niefern unterbrochen ist. An der Bruchstelle muß ein Stück Rohr eingesetzt werden. Die Ausbesserung wird dadurch erschwert, daß das Erdreich gefroren ist. Man hofft aber, daß vielleicht heute nacht der Schaden noch behoben wird. Es wird mit aller Kraft an der Ausbesserungsstelle gearbeitet. Man hat 2 Tage lang suchen müssen, bis man die Stelle, an der der eigentliche Schaden lag, fand.

---

* **Karlsruhe**, 26. Dez. Im Stadtteil Mühlburg ist es in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag zwischen mehreren Männern, unter ihnen Matrosen der im Rheinhafen verankerten Schiffe, zu einer unheilvollen Schießerei gekommen. Drei von ihnen, der 19jährige Friedrich Groß, der 22 Jahre alte Maximilian Neurenther und der 27jährige Robert Nissel, mußten ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. Einer der Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Die beiden anderen sind weniger schwer verwundet.

* **Schwetzingen**, 27. Dez. Schreinermeister Ludwig Jäckel und Frau Katharina begingen das Fest der goldenen Hochzeit. — Hofgärtner a. D. Georg Fießer ist am Heiligen Abend 85 Jahre alt geworden. Am 24. Dezember 1848 in Eppelheim geboren, erlernte er den Gärtnerberuf. Langjährige Reisen führten ihn dann nach England, Schottland, Belgien und Frankreich. Später wurde er in großherzogliche badische Dienste berufen und leitete die Hofgärten in Karlsruhe und Baden-Baden.

* **Bühl**, 28. Dez. Auf Anregung des Skiklubs Bühl hat die Stadtgemeinde Bühl am Nordhang des 1012 Meter hohen Mehliskopfes eine Waldfläche von nahezu 52 000 qm geräumt und als Skiübungsgelände freigegeben. Das neue Skigelände hat eine Höhenlage von 800—1000 Meter und Gefälle bis zu 37 Grad, so daß hier Anfänger wie Fortgeschrittene gleichermaßen geeignetes Uebungsgelände finden. Es liegt in der Nachbarschaft der Kurhäuser Sand, Hundseck, Herrenwies und Plättig.

Auch Edingen schafft Arbeit

Von der Reichsautostraße — Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde

* **Edingen**, 28. Dez.

Die Arbeiten an der Reichsautostraße, die bekanntlich die gesamte Edinger Feldgemarkung durchläuft, mußte in den kalten Tagen unterbrochen werden. Jetzt hat man diese wieder voll aufgenommen, so daß Hoffnung besteht, daß immer weitere Arbeitskräfte eingestellt werden können. Auf Edinger Gemarkung mußten allein rund 200 Obstbäume beseitigt werden, die der Linienführung hindernd im Wege standen. Im allgemeinen war die Vergütung, die den einzelnen Besitzern seitens der Reichsbahn gewährt wurde, angemessen und waren die Empfänger durchweg zufrieden. Gerade die Tatsache, daß durch den Bau der Autostraße viele Obstbäume beseitigt werden müssen, sollte die Grundstücksbesitzer veranlassen, Neuanpflanzungen an Obstbäumen vorzunehmen. Das Klima ist gerade hier fast für alle Obstsorten überaus gut. Das Reich unterstützt auch die Bestrebungen zur Anlegung neuer Obstpflanzungen durch Gewährung von Beihilfen. Auch für Anlegung von Beerenkulturen und Nebenanlagen als Ersatz für die entfernten Hybriden werden seitens des Reichs entsprechende Beihilfen gewährt.

Die Gemeinde selbst setzt ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm fort. Die Herstellung des Gemeindesportplatzes, die ebenfalls durch die kalten Tage etwas zurückblieb, geht jetzt wieder weiter. Die Anlage verspricht mustergültig zu werden. Auch in der künftigen Bahnhofstraße sind Arbeitslose auf einige Zeit beschäftigt, um die Straße entsprechend herzustellen. Z. Zt. verlegt man daselbst die Wasserleitung, um das künftige Baugebiet jetzt schon vorzubereiten. In dem weiteren neugeschlossenen Baugebiet zwischen Adolf-Hitler-Straße und OEG.-Bahnlinie sollen die Verlegung der Wasserleitung und Kanalisation in den Tagen nach Weihnachten sofort vergeben werden, damit auch dort so mancher Familienvater und Ernährer Verdienst findet.

Die Reichszuschüsse für Instandsetzung von Gebäuden und für die Schaffung neuer Wohnräume wurden hier dank der eifrigen Werbung und der Aufklärung durch die Gemeindeverwaltung und der einzelnen Berufsstände, sehr stark in Anspruch genommen. Die Handwerksmeister sind zu einem wesentlichen Teil in den kommenden Monaten gut beschäftigt, um all die Verbesserungen an den Gebäuden und Aufstockungen der Häuser vorzunehmen.

Mit dieser Arbeitsbeschaffung ist zu hoffen, daß auch die öffentliche Fürsorge in den kommenden Monaten immer weiter entlastet werden kann. Man darf sagen, daß in den vergangenen Monaten gerade auch in hiesiger Gemeinde sehr viel Gutes im Sinne der Bestrebungen der Reichsregierung geleistet worden ist. Wenn das Gespenst der Arbeitslosigkeit von vielen Menschen wieder genommen werden kann, dann wird auch wieder Zufriedenheit und Freude in den Familien einziehen.

Aus der Pfalz

Wenn ein Gasrohr bricht

nd. **Speyer**, 28. Dez. Die hiesige Metzgerfamilie Jul. Schäfer in der Rheinvorstraße hat eine eigenartige Gasvergiftung erlitten. Beide Ehegatten wurden in ihrem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Sie konnten dank sofortiger ärztlicher Hilfe wieder ins Leben zurückgerufen werden. Bei näherer Untersuchung des Unglücks wurde festgestellt, daß auf der Straße, vor dem Anwesen, ein Gasleitungsbruch eingetreten war. Das Gas war von außen in das Schlafzimmer der Eheleute Schäfer eingedrungen. Zum Glück dauerte der Gasgenuß nicht die ganze Nacht an, sonst hätten beide Verunglückten rettungslos ihr Leben eingebüßt.

---

* **Ludwigshafen**, 28. Dez. In den Abendstunden wurde hier eine Wohnung im Stadtteil Friesenheim gewaltsam erbrochen und daraus etwa 1100 Mark gestohlen, bestehend aus einigen 100-, 50- und 20-Mark-Scheinen. Sämtliche Bewohner des Hauses waren, während die Tat verübt wurde, abwesend.

* **Speyer**, 28. Dez. In Heidelberg, wo er seinen Lebensabend verbrachte, verschied nach längerem schweren Leiden am 2. Weihnachtsfeiertag Regierungsdirektor a. D. Jakob Miesel im Alter von 67 Jahren. Am 31. Dezember 1931 war er als Vorsitzender des Vorstands der Landesversicherungsanstalt Pfalz aus dem Dienst geschieden. Nur kurze Zeit hatte der Verstorbene sich seines Ruhestandes erfreuen dürfen.

* **Germersheim**, 28. Dez. Michael Schmitt, ein Sohn unserer Stadt, befindet sich zur Zeit mit dem bekannten Afrikaflieger Karl Schwabe auf einem Flug über den schwarzen Erdteil. In Kairo nahmen beide an dem internationalen Dafenflug teil.

---

* **Eberbach**, 28. Dez. Das Neckarbauamt schreibt die Arbeiten zur Herstellung des Kraftwerks, des linken Wehrseilers und der linken und mittleren Wehrpritsche für den Ausbau der Stufe Gutenbach der Neckarkanalisierung zur Vergebung aus. Die Arbeiten umfassen in der Hauptsache Trockenaushub rund 20 000 Kubikmeter, hiervon Fels (Bundsandstein) rund 10 000 Kubikmeter, Beton und Eisenbeton rund 16 500 Kubikmeter.

Vom badischen Weinbau

* **Freiburg i. Br.**, 28. Dez. Die Zeitschrift „Weinbau und Kellerwirtschaft" teilt mit: Das Frostwetter macht ein Arbeiten in den Reben unmöglich. Die Kälte war in den Weinbaugebieten nirgends so stark, daß die Reben, deren Holz sehr gut ausgereift war, Schaden gelitten haben könnten. Im Weinverkauf ist teils, weil die Weine gerade vor dem Ablaß stehen oder eben abgelassen sind, teils der großen Kälte wegen, Ruhe. Nur kleine Mengen 1933er Konsumweine besserer Sorten konnten verkauft werden zu Preisen von 60—70 Mark je Hektoliter. Dagegen hat der Flaschenweinverkauf kurz vor Weihnachten zum Teil sehr lebhaft eingesetzt. Infolge der südlichen Lage waren die Reben in Baden schon weit in der Entwicklung vorgeschritten, als der Aprilfrost eintrat. Dazu kam, daß die Reben großer Gebiete, wie die des Kaiserstuhls und des Breisgaues, infolge des letztjährigen Hagelwetters fast ohne Gescheinansatz blieben, und schließlich war die Rebblüte schon weit voran, als das kalte Juliwetter einsetzte, das die Befruchtung verhinderte. So erhielt Baden einen Mißherbst und nur etwa die Hälfte des Ertrages als im Herbst 1932.

Die statistischen Erhebungen über die Rebfläche Badens vom Jahre 1933 haben ungefähr die gleiche im Ertrag stehende Rebfläche ergeben, wie sie bisher bekannt war (12 200 Hektar, 1932: 12 258 Hektar), dagegen sind in den einzelnen Weinbaugebieten Verschiebungen vorhanden. Größer wurde die Rebfläche in der Markgrafschaft, am Bodensee, Oberrhein, im Breisgau, im Kraichgau und im Taubergrund. Verkleinert hat sie sich am Kaiserstuhl, in der Ortenau, der unteren Rheingegend und an der Bergstraße.

* **Konstanz**, 27. Dez. Vor einiger Zeit fand eine Besprechung der Stadtverwaltung mit Vertretern der Konstanzer Fastnachtsgesellschaften statt (Elefanten AG., Kamelia Parodies, Niederburg, Schneckenburg und Gugelmänner Königsbau) über Fastnachtsveranstaltungen im Jahre 1934. Es soll womöglich an Fastnacht 1934 ein Fastnachtsumzug gemeinschaftlich von den verschiedenen Fastnachtsgesellschaften veranstaltet werden. Zu diesem Zweck werden die Fastnachtsgesellschaften vorerst unter sich beraten.

* **St. Georgen** (Schwarzwald), 28. Dez. Ein schwerer Bobunfall ereignete sich, wie jetzt erst bekannt wird, am zweiten Weihnachtsfeiertag auf der sogenannten Geutsche. Ein mit neun jungen Leuten besetzter Bobschlitten stürzte auf der vereisten Bahn, so daß zwei junge Leute Oberschenkelbrüche und zwei weitere schwere Knochenbrüche erlitten. Die übrigen Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Einigungsamt für die Pfalz

Bei der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen

* **Ludwigshafen**, 28. Dez.

Durch Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft ist mit sofortiger Wirksamkeit bei der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen ein Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten gemäß § 7a des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb errichtet worden. Das Einigungsamt umfaßt den Bezirk der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

Die Satzungen, die von dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft in München genehmigt worden sind, bestimmen u. a. folgendes:

Das Einigungsamt hat bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten aus § 18 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, soweit die Wettbewerbshandlungen den Einzelverkauf an den letzten Verbraucher betreffen, auf Antrag einen gütlichen Ausgleich anzustreben. Das Gleiche gilt für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus der Zugabeverordnung und aus dem Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz). Kommt ein Ausgleich nicht zustande, so kann das Einigungsamt sich in einem gutachtlichen Spruch über den Streitfall äußern. Zuständig ist das Einigungsamt, wenn der Antragsgegner in der Pfalz seine gewerbliche Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen seinen Wohnsitz hat. Das Amt verhandelt in der Besetzung mit einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Der Vorsitzende muß die Befähigung zum Richteramt haben. Die Beisitzer, die dem Kreis der sachverständigen Gewerbetreibenden des Bezirks angehören müssen, werden von der Industrie- und Handelskammer auf die Dauer von drei Jahren berufen. Ein Beisitzer soll nach Möglichkeit dem Geschäftszweig des Gewerbetreibenden angehören, dessen Wettbewerbshandlung beanstandet wird.

Das Einigungsamt kann von allen Gewerbetreibenden in Anspruch genommen werden, welche Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art wie der Antragsgegner herstellen oder in den geschäftlichen Verkehr bringen, sowie von Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen, soweit sie in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten klagen können. Anträge an das Einigungsamt sind schriftlich mit Begründung und den etwa vorhandenen Beweismitteln in vier und, wenn mehr als ein Gegner vorhanden ist, in entsprechend mehr Stücken bei der Industrie- und Handelskammer einzureichen.

Das Einigungsamt kann das persönliche Erscheinen der Parteien anordnen und im Falle unentschuldigten Ausbleibens Ordnungsstrafe bis zu 1000 Mark im Einzelfall gegen sie festsetzen. Die Verhandlung vor dem Einigungsamt ist mündlich und nicht öffentlich. Kommt ein Vergleich zustande, in welchem sich der Verpflichtete der sofortigen Zwangsvollstreckung unterwirft, so muß der Vergleich in einem besonderen Schriftstück niedergelegt werden. Kommt ein Vergleich nicht zustande, so kann sich das Einigungsamt in einem gutachtlichen Spruch über den Streitfall äußern.

Gebühren werden für das Verfahren vor dem Einigungsamt nicht erhoben. Jede Partei trägt die ihr erwachsenen Kosten und Auslagen selbst. Im übrigen entscheidet über die Erstattung der Kosten des Verfahrens und der Auslagen das Einigungsamt nach billigem Ermessen.

Das Einigungsamt wird seine Tätigkeit aufnehmen können, sobald der Vorsitzende, der Stellvertreter des Vorsitzenden und Beisitzer aus dem Kreise der sachverständigen Gewerbetreibenden des Bezirks berufen sind.

Brief aus dem Angelbachtal

Schlechte Obst- und Kartoffelernte — Getreide- und Tabakerträgnis befriedigend

Wenn wir auf das scheidende Erntejahr zurückblicken, so können wir mit dem Ergebnis im allgemeinen zufrieden sein, wenn uns auch Mutter Natur da und dort etwas stiefmütterlich bedacht hat. So haben dieses Jahr einige Hauptertragsquellen der Landwirtschaft im Angelbachtal zum großen Teil ziemlich versagt.

Schon die Obsternte hat infolge der Spätfröste im Frühjahr, die die gehegten Hoffnungen auf eine gute Ernte so viel wie zunichte machten, ein recht unbefriedigtes Mengenergebnis an den Tag gelegt, während an sonstigen Jahren das Angelbachtal geradezu mit Obst überschüttet war. Der Behang des Stein- und Beerenobstes war dank der geschützteren Lage etwas besser. Aehnlich wie die Obsternte ist dann auch die Weinernte recht mangelhaft ausgefallen, hinsichtlich des Mengenergebnisses; dagegen ist sie in bezug auf die Güte, wie auch die Obsternte, ohne Tadel. Da beide Ernten ziemlich schmal ausfielen, wird ein Ausgleich nicht in Frage kommen können.

Nicht minder enttäuscht hat die diesjährige Kartoffelernte, bei der viel Landwirte kaum soviel bekommen haben, daß sie den eigenen Bedarf genügend decken können. Von einem Verkauf von Kartoffeln kann nicht die Rede sein. Die zahlreich auftretenden Engerlinge hatten heuer reichlich Gelegenheit, ihr Zerstörungswerk auszuführen. So können wir höchstens von einer schwachen Mittelernte sprechen. Besser als kaum sonst in einem Jahre war das Ergebnis der diesjährigen Getreideernte, die sicher einem jeden Landwirt soviel gegeben hat, daß er zu den in anderen Jahren oft üblichen Zukäufen nicht genötigt ist.

Neben dem Getreide hat der Tabak, der von allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine rühmliche Ausnahme machte, recht befriedigt. Wir freuen uns bei dieser Feststellung, da gerade der Tabak als Haupteinnahmequelle unserer mittleren Landwirtschaft in finanzieller Hinsicht eine bedeutende Rolle spielt. Der Angelbachtalbauer hat eine gute Tabakernte erreicht, mit deren Erlös er seine Verpflichtungen dem Finanzamte gegenüber erledigen, oft aber auch noch die finanziellen Lücken auf anderen Gebieten stopfen kann.

Wie der Tabak, so war auch die Hopfenernte im allgemeinen zufriedenstellend, wenn auch der Mengenanfall etwas reichlicher hätte sein dürfen bei dem heutigen guten Absatz, wo man für den Zentner Hopfen über 200 Mark bekam. Hopfen und Tabak sind für den Landwirt zwei Sorgenkinder, die oft viel versprechend sind, aber wenig halten. Wenn beide Ernten gut ausfallen, kann der Bauer von Glück reden und sich mancher Sorge, die ihm ein schlechtes Weinjahr unentliedigt läßt, entheben. Beide sind in der Tat Haupteinnahmequellen unserer mittleren Bauernschaft. In den letzten Jahren ist gerade dank den erfolgreichen Bemühungen der Badischen Landwirtschaftskammer im Kampfe um die Existenz der Landwirtschaft, das Interesse der Pflanzer am Hopfen- und Tabakbau wieder wach geworden. Die bevorstehenden Kontingentierungsmaßnahmen vonseiten des Staates haben allenthalben beim Hopfen wieder zu einem gesteigerten Anbau geführt. Im Gegensatz zu den früheren Jahren legt man heute bei allen Handelsfrüchten den Hauptwert auf einen rationellen Betrieb. Zusammenfassend können wir sagen, daß der Landwirt trotz mancher Enttäuschungen im scheidenden Erntejahr mit dem erzielten Ergebnis doch zufrieden sein und mit Dankbarkeit, Hoffnung und Zuversicht die Schwelle des neuen Jahres betreten kann, zumal er weiß, daß die Reichsregierung ihm im Lebenskampf treu zur Seite steht.

Was hören wir?

Freitag, 29. Dezember

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

5.05: Morgenkonzert (Schallpl.). — 7.15: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Kleine Stücke von Robert Schumann auf der Konzertorgel. — 10.30: Naturerleben in der Musik. — 12.00: Ballettmusik, Serenaden und Suiten. — 13.25: Mittagskonzert. — 14.00: Nachmittagskonzert. — 18.20: Englisch. — 18.30: Warum Familienforschung. — 18.45: Autofahren mit Holzgas. — 19.00: Stunde der Nation aus Breslau: Volk an der Arbeit. Hörbericht vom Arbeitslager der Schlesier. — 20.00: Geist und Hause. — 20.10: Der schwarze Domino, Komische Oper von Auber. — 21.40: Die Neujahrsbrezel. Allerhand Schabernack. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Dein Schicksal des deutschen Geistes: Begegnung mit Stefan George.

München

6.45: Schallplatten. — 7.25: Frühkonzert. — 9.00: Gymnastik. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Unterhaltende Weisen (Schallpl.). — 14.30: Für die Frau. — 15.30: Die Arbeit an der Saar. — 16.00: Konzert. — 17.30: Die Wiedergeburt des Geistes aus dem Blut. — 17.35: Tänze aus der Oberpfalz. — 18.10: Jahrt durch Angola. — 18.50: In der Heimat (Schallpl.). — 20.10: Pfälzer Reischer. — 20.00: Romantischer Abend. — 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00: Schwesterkerpen. — 9.20: Mahnruf an die deutsche Mutter. — 9.30: Bücherstunde. — 10.10: Konzert. — 11.30: Schallplatten. — 14.00: Aus Oper und Operette (Schallpl.). — 15.00: Mühelstunde. — 15.45: Nordische Julgeschichte. — 16.00: Konzert. — 17.00: Das Julfest. — 17.30: Klaviermusik. — 18.00: Wir fahren nach Ostland. Hörbericht. — 18.20: Kleiner Reise im Schnee. — 20.00: Großes Militärkonzert. — 22.35: Das Tanzjahr 1933. — 24.00: Unterhaltungsmusik.

Wien

19.35: Tanzmusik. — 21.25: Orchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Mannheims erste Kreisklasse im Kampf

Am vergangenen Sonntag fand vor 2200 Zuschauern das für die Tabellenführung der ersten Kreisklasse wichtige Verbandsspiel zwischen

Seckenheim — Ilvesheim

statt. Um es vorweg zu sagen, das Spiel konnte sich würdig an die Seite von manchen Bezirksklassentreffen stellen. Es waren aber auch alle Umstände in Seckenheim zusammen, die das Spiel zu einem Erleben werden ließen, Wunderschönes Fußballwetter, eine noch nie in Seckenheim gesehene Zuschauermenge, ein faires und trotzdem an spannenden Augenblicken nicht armes Spiel, und was das wichtigste war, Zuschauer, die sich trotz der Wichtigkeit des Treffens geradezu mustergültig verhielten.

Seckenheim hat 1:0 gewonnen. Man könnte das Spiel auch ruhig ein solches der verpaßten Gelegenheiten nennen. Beide Parteien dürften wohl gleichmäßig viel Torgelegenheiten gehabt haben. Die Hintermannschaft von Seckenheim war das Beste auf dem Spielfeld und durch ihre große Leistung kann auch der Sieg als gerecht anerkannt werden. Der Ilvesheimer Sturm kam aber auch in keiner Minute des Spieles zu seinem sonstigen Können. Das Spiel hatte, das kann man mit ruhigem Gewissen sagen, Bezirksklassenniveau. Albrecht-Mannheim ließ dem Spiel seinen Lauf, er konnte es auch, man spielt sich im Reichsen.

Seckenheim hat nun mit zwei Punkten Vorsprung die Tabellenführung errungen. In einem Monat trifft man zum zweiten Male, in der Rückrunde, aber dann in Ilvesheim, aufeinander. Auch auf dieses erneute Zusammentreffen ist man heute schon gespannt.

Der FV. Ladenburg hat vom Kreisführer bis auf weiteres Platzsperre erhalten. Das sind die Auswirkungen aus dem Spiel Ladenburg — Neckarhausen vom 17. Dezember 38. Neben dieser Strafe sind bereits zwei Personen, ein Spieler von Neckarhausen und ein Platzordner von Ladenburg, für dauernd aus dem DFB ausgeschlossen worden. Das sind schwere Strafen. Sie werden wohl ihre Wirkung bei den anderen Vereinen auch nicht verfehlen.

Am kommenden Sonntag spielen:

Ilvesheim — Neckarhausen.
Seckenheim — Rheinau
Edingen — Leutershausen
Ladenburg — TB. 1846 Mannheim.

Die Ilvesheimer haben einen schweren Kampf. Neckarhausen hat sich schon im Spiel gegen Seckenheim gegen eine Niederlage gewaltig aufgebäumt. Die Niederlage der Ilvesheimer wird auf die Mannschaft wohl nicht die starken Rückwirkungen haben, daß sie dieses Spiel, das normalerweise von ihr glatt gewonnen werden müßte, verliert.

Seckenheim empfängt Rheinau. Die Seckenheimer sind z. Zt. so in Fahrt, daß man ihnen gegen den ungeschlagenen sehr starken Gegner auch klare Aussichten auf Sieg geben muß.

Edingen hat gegen Leutershausen auf eigenem Platze seinen dritten Tabellenplatz zu verteidigen. Das wird wohl glatt gelingen, wenn auch die Leutershausener, die am Rande des Abstieges stehen, den Edingern den Sieg nicht leicht machen werden.

Die Ladenburger hätten Gelegenheit, sich auf eigenem Platze zwei weitere Punkte zu holen, die für die Entscheidung der Abstiegsfrage wichtig wären. Gerade die Punkte, die gegen abstiegsgefährdete Vereine errungen werden, sind in diesem Falle doppelt wertvoll. Aber ein Unglück kommt selten allein. Die Ladenburger müssen den Kelch der Bitterkeit wohl bis zur Neige leeren. Sie müssen ausgerechnet gegen die Mannheimer Turner wegen der Platzsperre auf deren Platz antreten. Die Punkte dürften daher wohl in Mannheim bleiben.

Ueber das Spiel Neckarstadt — Heddesheim, das seinerzeit beim Stande von 2:0 zugunsten von Heddesheim abgebrochen wurde, ist jetzt das Urteil der Behörde auch herausgekommen. Das Spiel wird wiederholt, und zwar auf einem neutralen Platz. Die Wiederholung wird damit begründet, daß der Schiedsrichter nicht alle Mittel zur Fortsetzung des Spieles erschöpft hatte. Das Spiel war also nicht nach den Regeln des DFB ausgetragen worden. Den neutralen Platz hat man deshalb gewählt, weil man die Vorkommnisse beim Vorspiel nicht wiederholt haben möchte.

Fußball im Bezirk Südhessen

Sparlich war die spärliche Ausbeute über die Feiertage. In der Bezirksklasse war nur ein Verbandsspiel angesetzt und zwar Dieburg — Arheilgen 6:2. Durch diesen Sieg hat sich Dieburg den zweiten Tabellenplatz erobert und wird im Verein mit Polizei Darmstadt dem Tabellenführer Bürstadt noch schwer zu schaffen machen.

Auch in der Kreisklasse war nur ein Verbandsspiel angesetzt, nämlich Gernsheim — Biebesheim 1:1. Beide Mannschaften lieferten sich ein abwechslungsreiches Spiel, wobei die Gäste die bessere Partie waren. Aber die vielen Gelegenheiten konnten nicht verwertet werden, andererseits fand im Gernsheimer Tornichter ein vortrefflicher Hüter zur Stelle. Heppenheim — Pfungstadt 0:1. Heppenheim provizierte in diesem Spiel neue Leute aus, die aber keineswegs genügten. Der eifrig spielende Gäste gewannen verdient. Olympia Lorsch — Germania Friedrichsfeld 1:2. Ein schönes Spiel, das an Spannung nichts übrig ließ. Die Mannheimer Vorortler brachten eine technisch gute Elf mit, in der der Torwächter überragte. Die Gäste lagen mit zwei Toren im Vorsprung. Erst nach einer Umstellung kam Lorsch zum Ehrentor. Tags darauf spielte Lorsch in Gernsheim 1:0. Das Ergebnis ist gerecht. Gernsheim war nicht nur gleichwertig, sondern zeitweise sogar überlegen.

Weltmeister der Berufsringer

Der Weltmeister der Mittelgewichtsringer Klez-Berlin

Der beste Schwergewichtsringer der Welt Der Ukrainer Garkawlenko

Terminliste der Bezirksklasse

Gruppe West

14. Januar: 07 Mannheim — Viernheim; Käfertal — Friedrichsfeld; Phönix Mannheim — Sandhofen; Stadtstadt — 08 Mannheim; Feudenheim — Altrip.

21. Januar: Friedrichsfeld — 07 Mannheim; Sandhofen — Käfertal; 08 Mannheim — Phönix Mannheim; Altrip — Waldhof; Viernheim — Feudenheim.

28. Januar: 07 Mannheim — Sandhofen; Käfertal — 08 Mannheim; Phönix Mannheim — Altrip; Feudenheim — Waldhof; Friedrichsfeld — Viernheim.

4. Februar: 08 Mannheim — 07 Mannheim; Altrip — Käfertal; Phönix Mannheim — Feudenheim; Waldhof — Viernheim; Sandhofen — Friedrichsfeld.

11. Februar: spielfrei.

18. Februar: 07 Mannheim — Altrip; Käfertal — Feudenheim; Waldhof — Phönix Mannheim; Viernheim — Sandhofen; Friedrichsfeld — 08 Mannheim.

25. Februar: Feudenheim — 07 Mannheim; Käfertal — Waldhof; Phönix Mannheim — Viernheim; 08 Mannheim — Sandhofen; Altrip — Friedrichsfeld.

4. März: 07 Mannheim — Waldhof; Phönix Mannheim — Käfertal; Viernheim — 08 Mannheim; Friedrichsfeld — Feudenheim; Sandhofen — Altrip.

11. März: spielfrei.

18. März: Käfertal — 07 Mannheim; Friedrichsfeld — Phönix Mannheim; Waldhof — Sandhofen; Feudenheim — 08 Mannheim; Altrip — Viernheim.

25. März: Sandhofen — Feudenheim; 07 Mannheim — Phönix Mannheim; Viernheim — Käfertal; Waldhof — Friedrichsfeld; 08 Mannheim — Altrip.

Beginn der Handball-Rückrunde

Hat der Sonntag vor Weihnachten herhalten müssen, um die letzten Treffen der Vorrunde durchzuführen, so bringt der letzte Spieltag im alten Jahr noch den Beginn der Rückrunde, die sich nach dem Spielplan bis zum 18. März hinziehen wird. Der so ziemlich erwartete Ausgang der letzten Begegnungen brachte in der Rangordnung keine wesentliche Veränderung mehr. Unter Umständen wäre der Ausgang der noch rückständig stehenden Begegnung 08 — Hockenheim dazu angetan gewesen, im Mittelfelde weitere Klarheit zu schaffen. Nach dem weiteren Punktgewinn von Ettlingen und dem Sieg der Tgde Reisch ergibt sich beim Vorrundenschluß der folgende Tabellenstand:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SV Waldhof	9	8	1	0	97:27	17
Tv Ettlingen	9	7	0	2	52:36	14
VfR Mannheim	9	5	1	3	48:47	11
MTG 08	9	4	1	3	42:50	9
Tgde Reisch	9	4	1	4	48:48	9
MTG Phönix	9	4	1	4	47:48	9
Tv Hockenheim	9	2	3	5	34:38	7
TuSpV Rußloch	9	2	3	4	53:59	7
Polizei Karlsruhe	9	2	1	6	49:57	5
Tsd Durlach	9	0	0	9	38:73	0

SpV Waldhof — Polizei Karlsruhe
MTG 08 — Tsd Durlach
TuSpV Rußloch — TV Hockenheim

TV Ettlingen — VfR Phönix
Tgde Reisch — VfR Mannheim

Die zwei Spiele sehen alle gleich zu Beginn alle Mannschaften der Gauklasse beschäftigt. In Mannheim sind zuerst die beiden Tabellenletzten als Gäste zu erwarten, wobei Waldhof sowohl als 08 daran denken werden, welch harter Widerstand in Karlsruhe und Durlach bei der ersten Begegnung zu brechen war. Ob sich Rußloch und Hockenheim diesmal wieder mit einer Punkteteilung zufrieden geben? Bessere Aussichten hat die Rußloch Elf. Beide Vereine stellen jedoch unberechenbare Kampfmannschaften. Im Mittelpunkt sind jedoch am nächsten Sonntag die beiden Spiele in Ettlingen und Reisch, wo Phönix und VfR schwer zu lösende Aufgaben erwarten. In der Vorrunde begann auf dem Phönixplatz der Aufstieg der Ettlinger Elf; der Reischer Turnverein wird die Gelegenheit nicht verstreichen lassen wollen, um die damalige hohe Niederlage auszugleichen. Der Ausgang sollte für beide Treffen ein knapper sein, wobei die Frage der Sieger offen bleibt.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Turnverein 1846	7	6	0	1	51:24	12
Polizei	8	6	0	2	62:32	12
MTG	9	5	0	4	63:49	10
Tv Rheinau	9	4	1	4	57:39	9
Post	9	4	1	4	59:42	9
Tv Friedrichsfeld	7	4	0	3	41:31	8
DJK Lindenhof	7	3	2	2	35:33	8
SpVg 07	6	3	0	3	21:35	6
Jahn Neckarau	9	2	0	7	52:58	4
SpVg Sandhofen	7	0	0	7	20:57	0

Von der Bezirksklasse

gehen am nächsten Sonntag nur in der Staffel 1 zwei Spiele vor sich. Bemerkenswert ist das Vorrücken von TV Rheinau und TV Friedrichsfeld an den letzten Spieltagen.

SpVg 07 — SpVg Sandhofen und DJK Lindenhof — TV Friedrichsfeld sind nach dem Spielplan die beiden letzten Begegnungen im alten Jahr.

Für die Staffel 2 sind die Termine der Rückspiele noch nicht bekannt, auch nicht für die beiden ausgefallenen Spiele. Im allgemeinen hat sich die Lage in dieser Staffel in den letzten Wochen ziemlich geklärt. Q Weinheim wird wohl unangefochten Tabellenführer bleiben.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Tv 62 Weinheim	8	7	1	0	75:28	15
Gl.-Bron	9	6	0	3	49:39	12
Tv. Handschuhsheim	8	5	1	2	54:49	11
Polizei Heidelberg	8	4	2	2	48:40	10
Tgde. Ziegelhausen	8	4	1	3	44:43	9
Jahn Weinheim	9	4	1	4	49:42	9
Tsd Hockenheim	9	4	0	5	50:50	8
Germ. Neuenheim	9	2	2	5	34:55	6
Tv Roth	9	2	1	6	46:47	5
Tgde. Heidelberg	9	0	1	8	33:81	1

Winterhilfsspiele im Handball

Am Neujahrstage stehen die Handballspieler des Bezirks Mannheim ganz im Zeichen der Winterhilfe. Es gilt zu helfen! In Mannheim richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf den VfR-Platz, wo die Badische Auswahl, die Bezirks- und Kreismannschaft auf den Plan treten. Zunächst spielt die Bezirksklasse gegen eine Auswahl des Kreises Mannheim, wobei die Spieler aller drei Lager, TV, TGW, TJG, beteiligt sind. Im Hauptspiel stehen sich die Vertreter von Mannheim und dem übrigen Baden aber, besser gesagt, TV und TGW gegenüber. Wer gewinnt, ist gleichgültig, wir Mannheimer schmeißen auf unsere glücklich zusammengestellte Elf. Der Gegner mit dem ehemaligen Mannheimer Stemper hofft auf seine Mannen.

Der Erlös des Spieles ist den Bedürftigen zu helfen. Es soll ein ansehnlicher Betrag abgeführt werden. Die Spieler stellen sich ebenso wie die Schiedsrichter und die Spielleitung ehrenamtlich in den Dienst der Sache. Da dürfen und werden auch die Zuschauer nicht fehlen.

Wir richten deshalb die dringende Bitte an die Sportfreunde von Mannheim und Ludwigshafen, recht zahlreich zu diesem Spiel zu erscheinen. Die Gesamtspielleitung.

Dietwesen-Schulungswoche der Badischen Turnerschaft

In der Woche vom 8. bis 11. Dez. sind auf dem Kreisheim Brandeck-Linie des Gaues 14 der BT 28 Turner und Turnerinnen vereinigt zu einer Schulungswoche über das Dietwesen, das künftighin mehr noch als bisher in den Mittelpunkt der Turnvereinsarbeit gerückt ist. Nach einem festgelegten Tagesarbeitsplan, der früh um 7 Uhr mit einer kurzen Körperschule und einer Morgenfeier beginnt, und durch Spiele oder Wanderungen unterbrochen wird, erfolgt eine planmäßige Schulung der Teilnehmer auf den verschiedenen Gebieten, vor allem über Volks- und Rassenkunde, Turngeschichte, Aufgaben des Staatsbürgers im neuen Staat usw. Die Leitung liegt in den Händen des Gauhiemwartes Richard Kraft, Stein bei Pforzheim und der Mädchenführerin des Gaues Margarete Gaßmannsdorff, Heidelberg.

* **Der Sportkalender (Kalender des deutschen Jungen) 1939,** Kolonialer Ausgabe. 384 Seiten mit 150 Bildern. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam. Geleitworte des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichsstatthalters Ritter von Epp, des Deutsch-Ost-Beauftragten General von Zettow-Vorbeck und des Gouverneurs Schnee. Dieser Kalender fällt aus der Reihe der nur unterhaltsamen Kalender dadurch, daß er als ein wertvolles koloniales Arbeitsbuch der gesamtdeutschen Jugend den Kampf um die Wiedergewinnung unserer Kolonien einleitet. Laut und vernehmlich muß der treuen Gefolgschaft der Ruf entgegenschallen, daß sich die deutsche Jugend den Raum zum Leben nicht vorenthalten läßt. Der erfreuliche Reichtum des übrigens sehr preiswerten Kalenders weist die Leistungen des deutschen Volkes als Pionier- und Kolonialvolk seit der Gründung der Ehrenmarken nach, zeigt aber auch, wie die Schulende jetzt Jungen nach der Weise des Lernen, mit deutschem Blut gefärbten Landes ging und geht. Dieser Sehnsucht entspricht wohl restlos die Jungenschaftsfahrt nach Südwest, die der Kalender als Krönung des kolonialen Arbeitsjahres der deutschen Jugend in einem großangelegten Preisausschreiben ankündigt.

Hauptschriftleiter: H. M. Welchner
Verantwortlich für Politik: H. M. Welchner — Handelsteil: Karl Schwer — Feuilleton: E. O. Eisenbart — Lokale Teil: H. Schönfelder — Sport: W. Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und das übrige Teil: E. W. Freund — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Fonde, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Hanns Johsts „Propheten"

Erstaufführung im Berliner Staatstheater

Die Berliner Aufführung des Lutherdramas von Hanns Johst wurde zu einem Sieg der schöpferischen Kräfte in Dichtung und Theater, Drama und Regie, wie wir ihn seit langen Jahren nicht erahnen konnten. Die Zuschauer wurden von der ersten Szene an, in der Luthers Ringen um ein reines Gottesverleben im Kampf mit der Formalkirche, mit der Formaltheologie durch das Augenwunder Ecks und das Opfer einer sündig-sündlosen Frau herausarbeitet, sofort in den Bann des Dramas geschlagen, in die seelische Höhe dieser Dichtung gehoben, weil außer dem Dichter der Regisseur Jürgen Fehling den Seelenton anklingen ließ, der im Deutschen laut wird, wenn er sich Gott hingibt. Und die Zuschauer blieben im Bann dieser herrlichen Dichtung und Regie, weil die Schauspieler, jeder an seinem Platze: Heinrich George als Luther aufwachsend vom zweifelnden Mönch zum Deutschland umschließenden, der christlichen Gottesgewißheit, sicheren Reformator, Friedrich Kayßler als gütig führender, kirchentreuer Prior, Bernhard Minetti als intellektualistisch scharfer, mit bewußter Willensfestigkeit jesuitischer Doktor Eck, Claus Clausen als sanfter Philipp Melanchthon, Lothar Müthel als junger Kaiser, bis in die kleineren Rollen hinein nicht nur in der vollen Harmonie des Zusammenspiels lebten, sondern in letzter innerer Verbundenheit mit der Dichtung.

*

Hanns Johst schrieb das Schauspiel 1923! Vor zehn Jahren. Im täglichen Erfahren der vollen Not unseres Volkes. Die Vision des Lebens, das wir heute erleben und künftig noch erfahren werden, stand in Johst auf: Deutschland muß sich selbst gehören, sich selbst gehorchen, im Irdischen wie im Ewigen, im Reich dieser Erde wie im Reich Gottes. Luther führt hier — Luther als Wirklichkeit und Symbol für Deutschlands Sinn und Sammlung. Er führt, weil er durch Glauben wissend geworden, weil sein Glaube an das aus dem Erlebnis geborene Werk sein Gewissen, seine Gewißheit ist. Er fuhret die Massen, die durch sein Wort nun in Bewegung geraten. Das Volk geht auf: es ringt zuerst in der Kirche um Gott, ekstatisch, in verzückter Religiosität, dann brausen vor der Kirche auf den Straßen ziehend in Landsknechthorden, in Bundschuh- u. Schwarmgeistermassen, bilderstürmend, kämpfend, opferbereit, voll Sehnsucht schreiend nach sich selbst; ein Volk der Unruhe auf dem Wege zu seiner Erfüllung, geführt von einem, der durch Gott hindurch Deutschland gewann. Und auf einmal ist diese Dichtung nicht mehr nur ein Lutherstück. Auf einmal ist es die Dichtung vom Schicksal der Deutschen. Jener Deutschen, die wach geworden sind.

Edmund von Borck gab dem Seelenklang der Dichtung und ihrer Chöre, die zwischen den Szenen mit zwingendem Einklang in die Innenlage des dramatischen Verlaufs gefügt waren, Melodien von Wucht und Leidenschaft, völlig in Uebereinstimmung mit Fehling, dem Regisseur.

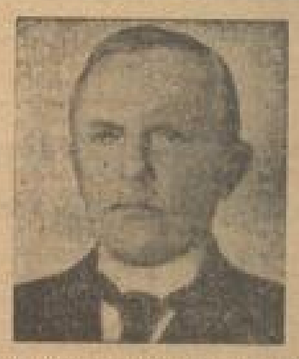
Die Zuschauer schwiegen erschüttert, als der Vorhang fiel. Erst nach einer Pause des Ergriffenseins erhoben sie sich: um nun ihren stürmischen Dank Hanns Johst und Jürgen Fehling, dazu den Schauspielern, die reinste Kunst geschaffen, darzubringen.

H. M. E.

⊙ **Aus Heidelbergs Konzertsälen.** Aus Heidelberg wird uns geschrieben: Die letzten Wochen brachten einige größere Konzertveranstaltungen. So hielt der Bachverein sein erstes Chorkonzert ab, bei dem der ausgezeichnet geschulte Chor unter Leitung von Professor Dr. Poppen Händels „Alexanderfest" sang. Das sehr repräsentative, gelegentlich etwas theatermäßige Werk wurde mit außerordentlicher Lebendigkeit wiedergegeben und war auch in den Solostimmen durch Hilde Wesselmann, Ludwig Matern und vor allem Rudolf Haum vortrefflich besetzt. Zur Einleitung hörte man die Hymne „An das Vaterland" von Otto Jochum, ein stark volkstümliches, stimmungs- und wirkungsvolles Werk, klanglich und technisch großes Können verratend. — Das zweite Symphonie-Konzert brachte unter Leitung von Musikdirektor Kurt Overhoff neben der einheitlich gestalteten Iphigenie-Ouvertüre von Gluck die Hiller-Variationen von Reger, von Overhoff in klarem Nebeneinander und packender Steigerung gedeutet, vom Orchester klangschön gespielt. Zwischen beiden Werken bot Edwin Fischer Beethovens Klavierkonzert in Es-dur, souverän gestaltet, ganz persönlich gefärbt und ausgestattet mit allen Vorzügen reifster Meisterschaft. — Besten Eindruck hinterließ der Kammermusikabend des Mesle-Quelling-Quartetts, das Haydn, Beethoven und Brahms mit starker Verinnerlichung, leichtflüssiger Gestaltung und rhythmischer Beweglichkeit spielte. —dr.

⊙ **Endgültige Auflösung des Badischen Philologenvereins.** Da die am 1. Dezember 1938 gegründete Deutsche Erziehergemeinschaft demnächst wieder rückgängig gemacht werden soll, hat sich auch das Verhältnis des Badischen Philologenvereins zum Nationalsozialistischen Lehrerbund geklärt. Bereits in der zweiten Hälfte des November hatte sich der Landesverband badischer Volksschullehrer aufgelöst und den Mitgliedern nahegelegt, sich bis zum 1. Januar 1939 zum Nationalsozialistischen Lehrerbund anzumelden. Auch die im Bad Freyersbach beschlossene Auflösung des Badischen Philologenvereins als Teil des Landesverbandes der Lehrer an Höheren Lehranstalten ist jetzt ebenfalls endgültig durchgeführt worden. Die „Südwestdeutschen Schulblätter", die bisherige Monatsschrift des Badischen Philologenvereins, haben mit dem soeben erschienenen 12. Heft des fünfzigsten Jahrgangs ihr Erscheinen eingestellt.

⊙ **Ehrenvolle Auszeichnung.** Der Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Baden, hat dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig-München, und dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe, Dr. Rosiger-Karlsruhe, wegen ihrer besonderen Verdienste um die Schaffung des Berufsschutzes, die anläßlich des 100. Todestages des Oberbaudirektors Weinbrenner gestiftete Plakette überreicht. Die gleiche Ehrung wurde Architekt Neurenther-Pforzheim zuteil, der unermüdlich viele Jahre hindurch selbstlos für die Berufsorganisation treue Arbeit geleistet hat.



Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld, der hervorragende deutsche Archäologe, vollendete sein 80. Lebensjahr. Dörpfeld war schon 1871—1881 technischer Leiter der Ausgrabungen in Olympia, arbeitete gemeinsam mit Schliemann und nahm schließlich die berühmten Ausgrabungen in Pergamon vor.

Ein Kreis aus freier Hand

Auf seiner Italienreise besuchte Albrecht Dürer einstmals einige Kollegen aus Bologna. Zu seinen Ehren wurde eine launige Feier begangen.

Aus der Unterhaltung erwuchs plötzlich die Anregung, daß jeder Maler eine Probe seiner Kunst ablegen sollte. Alle drängten sich um den Tisch und warteten begierig auf das, was Dürer, der als Ehrengast natürlich den Anfang machen mußte, ihnen bieten würde. Der Meister nahm ein Stück Kreide zur Hand und zeichnete aus freier Hand einen Kreis.

Da schüttelten die Zuschauer lachend die Köpfe und meinten, das sei doch nichts Besonderes, sie hätten von ihm etwas viel Großartigeres erwartet.

„Probiert's nur selber!" rief Dürer ruhig, „und dann redet . . ."

Da machten sich die anderen Künstler daran, es dem Meister gleichzutun. Aber, siehe da — sie hatten sich gründlich getäuscht. Keinem gelang ein Kreis, der auch nur annähernd dem Kreise Dürers an Ebenmaß glich. Und als sie einen Zirkel zur Hand nahmen, um die verschiedenen Proben zu messen, stellte es sich heraus, daß allein der Kreis des Nürnberger Meisters vollständig mit der Bahn des Zirkels übereinstimmte.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 28. Dezember 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 600

Reichsbank vor dem Jahresultimo

Berlin, 28. Dez. (Eig. Dr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember 1933 hat sich in der verflossenen Bauwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 83,5 auf 3907,4 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 94,8 auf 2016,7 Mill. ℳ, die Lombardbestände um 11,4 auf 39,9 Mill. ℳ und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 20,5 auf 20,1 Mill. ℳ abgenommen, dagegen die Bestände an diskontfähigen Wertpapieren um 22,0 auf 250,6 Mill. ℳ und die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,4 auf 89,1 Mill. ℳ angenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 6,4 Mill. ℳ in den Verkehr abgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 8,5 auf 3431,5 Mill. ℳ erhöht, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,4 auf 975,9 Mill. ℳ verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 5,9 auf 1450,6 Mill. ℳ ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 38,7 Mill. ℳ, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 1,1 Mill. ℳ Neuausprägungen und 4,5 Mill. ℳ wiedereingezogener auf 200,0 erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 449,0 Mill. eine Zunahme um 39,8 Mill.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,1 auf 908,5 Mill. ℳ vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,6 auf 901,1 Mill. ℳ zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,7 auf 6,9 Mill. ℳ abgenommen. 90,0 Mill. ℳ zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen betrugen 11,8 v. H. gegen 11,8 v. H. am 15. Dez. dieses Jahres.

Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation

⊙ **Bochum**, 28. Dez. (Eig. Dr.) Das große Aufgliederungsprogramm der Vereinigten Stahlwerke AG. geht bekanntlich die Bildung einer Gruppe Bochumer Vereine vor. In Bochum hat nunmehr die GV. des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation stattgefunden, an der Vertreter der Vereinigten Stahlwerke AG., der Gelsenkirchener Bergwerks AG. in Bochum und Schwerte AG., der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Drahtwerke, der Eisenwerke Kraft zu Duisburg-Hochfeld, der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke AG. teilgenommen haben. Es wurde einstimmig die Gründung der AG. unter der Firma Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG. mit dem Sitz in Bochum beschlossen. Sacheinlagen werden im Wert von 9,998 Mill. ℳ eingebracht und dafür als Gegenwert 9999 Stück auf den Inhaber lautende Aktien des Bochumer Vereins im Nennbetrag von 1000 ℳ zum Kurs von 100 v. H. ausgegeben. Nach der angenommenen Gesellschaftssatzung beträgt das AK 10 Mill. ℳ.

In den Vorstand wurden berufen: Generaldirektor Dr. Ing. Walter Rohrer, Bergwerksdirektor T. G. Janssen und Hüttendirektor R. Pulcher. Zu Mitgliedern des AR. wurden gewählt Generaldirektor Dr. Jäger, Dortmund, Direktor Dr. H. Töpffen, Mülheim a. d. Ruhr, Hüttendirektor Dr. Wolffsteiner, Duisburg-Hamborn, Generalkonsul Dr. e. h. Friedrich Tüshaus, Hüttendirektor Dr. Klinkenberg in Gerlade, Generaldirektor Dr. E. Springorum, Düsseldorf, Hüttendirektor a. D. R. Schreiber, Mansfeld (Schweiz), Hüttendirektor Tegelmeyer, Siegen, Hüttendirektor Dr. Ing. Wirz, Mülheim-Ruhr. Nach dem Gründungsvertrag erfolgt die Uebernahme der eingebrachten Vermögen mit dem 1. Januar 1934.

⊙ **Kleinaktionärdrosselei in der GB. der Bergbau AG. Lothringen.** Berlin, 28. Dezember. (Eig. Meld.) Bei der Beschlußfassung über das Geschäftsjahr 1932/33 wurden im Auftrag von mehreren kleinen Aktionären 272 Stimmen gegen die Anträge der Verwaltung abgegeben. Im gleichen Stimmenverhältnis erfolgte die Entlastung von Vorstand und AR. Gegen beide Beschlüsse wurde Protest zu Protokoll gegeben. Bei der Abstimmung über die Sanierungspläne verzichtete die Opposition auf Stimmabgabe. Die Herabsetzung des AK. von 30 auf 4,8 Mill. und dessen Wiedererhöhung auf 29,18 Mill. sowie die Ausgabe von 1,9 Mill. ℳ Genußscheinen wurden dann einstimmig beschlossen. Der einstimmig neugewählte AR. setzt sich aus den Herren Handel von der Commerzbank, Berlin, Hold von den Stinnes-Werken, Reiche von der Westfalenbank, Weke von der Eisen- und Hüttenwerke AG., Bochum und Molert von der Deubank, Berlin, zusammen.

* **Kraftwerk Laufenburg-Schwörstadt AG.** In der in Basel abgehaltenen o. GV., in der 29 000 Aktien vertreten waren, fanden die Regularien einstimmige Erledigung. Der Bericht ist im Geschäftsjahr 1932/1933 günstigeren Verhältnis. Den Aktionären wurden rund 500 000 000 Kilowattstunden oder rund 84 v. H. der technisch möglichen Jahresarbeit geliefert. Auf das voll einbezahlte AK. von 30 Mill. fr. wurden 6 v. H. Dividende ausgeschüttet. Anstelle des ausscheidenden Verwaltungsratsmitgliedes Oberbaurat Dr. O. Geinitz ist Oberbaurat R. Fettweis-Karlsruhe in den Verwaltungsrat gewählt worden.

Adler & Oppenheimer AG. Berlin-Frankfurt

⊙ **Frankfurt** 28. Dez. (Eig. Dr.) Diese Lederfabrik erzielte 1932/33 einen wenngleich erhöhten Umsatz. Die Belegschaft wurde um 270 Köpfe vermehrt. Besonders wird dies auf den höheren Inlandsabsatz zurückgeführt. Der Export wurde zwar aufrecht erhalten, doch waren die Preise niedrig. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 690 317 ℳ (600 940 ℳ) und nach weiteren Sonderabschreibungen von 2,6 (2) Mill. ℳ wird ein Ausgleich der Gewinnrechnung nur dadurch möglich, daß erneut 1,5 Mill. ℳ (2) den freien Reserven entnommen werden. Dadurch ist eine Erhöhung des Gewinnvortrages auf 277 781 ℳ (161 698) bei 15 Mill. ℳ AK. möglich. Im neuen Jahr wurde die Belegschaft weiter erhöht. Der Geschäftsgang habe sich weiter günstig entwickelt, so daß man mit einem besseren Ergebnis rechnet. Uebrigens soll mit Rücksicht auf den Steuertermin das Geschäftsjahr jetzt mit dem Kalenderjahr in Einklang gebracht werden.

Die Bilanz verzeichnet (alles in Mill. ℳ) neben 15 AK. die gesetzliche Reserve mit unv. 1,5, aber die freien Reserven nur noch mit 0,88 (2,43). Insgesamt sind Verpflichtungen von 22,02 (20,26) vorhanden, darunter allein 12,57 (11,5) Kontokorrentschulden. Zu diesen Kontoschulden treten 2,85, die Dinnus betreffen, daß die Erlöse aus der Liquidation der Tochtergesellschaft AG. für Lederfabrikation München bei der Mutergesellschaft zu Gunsten der Tochtergesellschaft angesammelt werden. Ferner sind unter diesen Schulden 5,24 (4,79) Bankschulden, fast ausschließlich aus Stillhalteverbindlichkeiten, enthalten. Wechselverpflichtungen betragen 1,43. Auf der anderen Seite erscheinen die Anlagen mit 9,18 (9,34), Beteiligungen 5,89 (5,8), wovon 0,5 bei Beteiligungen abgeschrieben sind. Die Vorräte sind auf 9,72 (7,76), die Wertpapiere auf 3,90 (3,49) erhöht. Unter den Wertpapieren sind 1,75 Deutsche Altbesitz-Anleihe und 3,19 Reichsschuldbuchforderungen. Debitoren und Kasse sind mit 13,17 (10,20) vorhanden.

* **Torpedo Fahrräder und Schreibmaschinen Weilwerke AG., Frankfurt a. M.-Höchst.** Dem AR. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1932/33 vorgelegt; nach 75 798 ℳ Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 66 154 ℳ. Hiervon sollen 4 v. H. Dividende mit 64 000 ℳ ausgeschüttet werden; der Rest von 2 154 ℳ wird vorgetragen.

* **Schleger Textilwerke AG. zu Cannstatt-Stuttgart.** — Sanierung. Der GV. am 15. Jan. wird die Herabsetzung des AK. von 240 000 auf 40 000 ℳ und die gleichzeitige Wiedererhöhung um 280 000 auf 320 000 ℳ, durch Ausgabe neuer Aktien unter Ausschluß des Bezugsrechts der Altaktionäre, vorgeschlagen.

* **Sächsische Perlen-Industrie-Gesellschaft vorm. H. C. Müller u. Hirt, AG., Freiberg i. S.** Die Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1932 bei 9110 ℳ Abschreibungen auf Anlagen (Verlust beim Verkauf von Grundstücken) und 2084 ℳ Abschreibungen auf Vorräte (1. V. auf 15 740 ℳ) einen Verlust von 9165 ℳ (10 514 ℳ) aus, um den sich der Verlustvortrag von 1 406 720 (1 402 105) ℳ entsprechend erhöht. Damit ist das 1 000 000 ℳ betragende Aktienkapital fast restlos verloren.

⊙ **Beschmelzung von Revisionsverbänden.** Darmstadt, 28. Dezember. (Eig. Meld.) Der Verband hessischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Kassel und der Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Volksstaat Hessen in Darmstadt (aufgelöster Verbände) haben sich mit dem Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein E. V. Wiesbaden, der jetzt die Bezeichnung Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein (Schulze-Delitzsch) E. V. Wiesbaden führt (übergeordneter Verband) verschmolzen.

* **Terpedo Fahrräder und Schreibmaschinen Weilwerke AG., Frankfurt a. M.-Höchst.** Dem AR. wurde der

Glattstellungen und Auslandsabgaben

Große Geschäftsstille an den Effektenmärkten / Abbröckelnde Kurse / Im späteren Verlaufe wieder etwas erholt / Nachbörse ruhig und behauptet

Mannheim uneinheitlich

Die Tendenz an der heutigen Börse gestaltete sich für Aktien uneinheitlich. Schnächer lagen besonders JG Farben mit 121 und Waldhof mit 47 v. H. Im Gegensatz hierzu waren Süddeutsche Zucker wieder höher gesucht. Von Nebenwerten gingen Sellwolle mit 10 v. H. um. Interesse bestand für einige Brauereiwerte. Am Bankenmarkt waren Deutsche und Dresdner leicht befestigt. Versicherungswerte geschäftslos. Der Rentenmarkt lag still bei gut behaupteten Kursen. Geldsortenkurse waren gefragt.

Frankfurt schwächer

An der heutigen Mittagsbörse bekundeten Publikum und Kundschaft weitgehende Zurückhaltung. Auf Grund einiger Glattstellungen, denen nur wenig Aufnahmeneigung gegenüberstand, ergaben sich an den ersten Kursen ganz überwiegend Abschwächungen um durchschnittlich ¼—1 v. H. Der höhere Beschäftigungsstand im Januar 1933 und andere vorteilhafter Wirtschaftsnachrichten fanden nur wenig Beachtung. Die Umsatztätigkeit hielt sich in engen Grenzen. Nach Festsetzung der ersten Kurse traten weiß weitere Rückgänge ein, wobei man Abgaben für ausländische Rechnung vermutete. Stärker gedrückt waren die Montanaktien, so u. a. Rheinstahl (minus 2 v. H.), Ilse Genuß (minus 2 v. H.). Von Spezialpapieren lagen J. G. Farben im Angebot und zunächst 1¾ v. H., später weitere 1¼ v. H. niedriger, ferner büßten Reichsbankanteile 1 und Zellstoff Waldhof 1¼ v. H. ein. Schiffahrts- und Kunstseidenaktien lagen sehr widerstandsfähig. Interesse zeigte sich auch heute wieder für Auslandswerte wie Chade (plus 2 ℳ) und J. G. Chemie Basel. Etwas fester lagen ferner noch Daimler mit plus ¾ v. H. und Metallgesellschaft mit plus ¼ v. H.

Am Rentenmarkt traten überwiegend Rückgänge bis zu ¼ v. H. ein. Stahlvereins-Bonds lagen behauptet. Der weitere Verlauf lag fast geschäftslos, doch ergaben sich in den anfangs stärker abbröckelnden Partien leichte Erholungen. J. G. Farben gewannen 1 v. H., Chadeaktien büßten dagegen 1,75 ℳ ein. Neubesitz lagen im Verlaufe etwas erholt. Tagesgeld 4 v. H.

Berlin matter

Die Börse eröffnete heute bei größter Geschäftsstille und zu überwiegend nachgebenden Kursen. Als Grund für die vielfach zu beobachtenden, sich allerdings in nur engen Rahmen haltenden Abgaben wird weiterhin Glattstellungsbedürfnis zum Ultimo genannt, andererseits will man aber auch einige Auslandsverkäufe beobachten. Das Kursniveau gab daher im Anfange um etwa 1—2 v. H., in einigen Spezialwerten noch darüber hinaus, nach. Jetzt eröffneten Hoechst Chade mit 149¼, doch konnte dieser Kurs im Verlaufe nicht gehalten werden.

Auch am Rentenmarkte blieb es bei einem allerdings freundlichen Grundton weiter sehr still. Von den variabel gehandelten deutschen Renten eröffneten Altbesitz um ⅛ v. H., Neubesitz um 2½ Pfg. niedriger. Das Geschäft blieb im Verlaufe auf ein Minimum beschränkt, so daß weiß weitere Abbröckelungen zu beobachten waren. Bezüglich Rüstungswerte konnten sich um ½ v. H. erholen. Farben büßten erneut 1¼ v. H. ein.

Am Kassamarkt hielt sich das Geschäft in allerengsten Grenzen, so daß auch kurzmäßig nennenswerte Veränderungen kaum eintraten. An den variablen Märkten vermochte sich gegen Schluß der Börse, ausgehend von JG Farben, die auf 121¾ anzogen, eine gewisse Widerstandsfähigkeit durchzusetzen, vielfach konnten die Tagesstellkurse um eine Kleinigkeit nach oben hin überschritten werden. Dennoch schlossen Farben ½ v. H. unter dem Eröffnungskurs, Dessauer Gas und Stahlverein gaben im gleichen Ausmaße nach. Ilse-Genußscheine konnten gegen den Anfang ¾ v. H. gewinnen. Nachbörse ruhig. Stillkurse unverändert. Neubesitz 17 und JG Farben 121¾ Geld.

* **Stinnes-Rheinstahl-Notierungen vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Berlin und Frankfurt, Stückelkurse 1934 107; 1935 99,90; 1936 95,25; 1937 92,25; 1938 90; Verrechnungskurs 93,40.

Berliner Devisen

Stückzinsen: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½ v. H.

Geldsorte in Mrk. für	Einheit Devisen	27. Dezember Geld	27. Dezember Brief	28. Dezember Geld	28. Dezember Brief
Buenos-Aires 1 Peso	1	1,793	0,801	0,809	0,809
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,196	2,502	2,507	2,503
Japan . . . 1 Yen	100	0,909	0,874	0,876	0,874
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	20,993	14,95	14,99	14,991
Istanbul . . 1 türk. Pfd.	—	2,456	2,073	2,077	2,081
London . . . 1 Pfd.	1	12,429	13,67	13,71	13,703
New York . . 1 Dollar	1	4,186	2,487	2,493	2,491
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,301	0,218	0,220	0,220
Montevideo . 1 Goldpeso	—	0,43	1,391	1,401	1,399	1,401
Holland . 100 Gulden	1	169,79	168,48	169,17	168,83	168,67
Athen . 100 Drachmen	1	5,43	3,496	3,493	3,498	3,502
Prag . 100 Kronen	1	10,37	10,39	10,31	10,37	10,39
Budapest . 100 Pengö	1	2,511	2,493	2,492	2,498	2,502
Bukarest . 100 Lei	1	73,421	—	—	—	—
Danzig . 100 Gulden	1	81,71	81,49	81,61	81,81	81,69
Jugoslawien . 100 Din.	1	10,537	5,554	5,565	5,558	5,571
Italien . . 100 Lire	1	21,946	21,95	21,99	21,95	21,99
Japan . . . 100 Yen	1	1,721	1,704	1,673	1,684	1,676
Kopenhagen . 100 Kr.	1	61,54	61,42	61,54	61,41	61,54
Lissabon . 100 Escudos	1	113,59	61,39	61,21	61,19	61,31
Oslo . . . 100 Kronen	1	62,37	12,46	12,49	12,47	12,49
Paris . . . 100 Frs.	1	16,41	16,49	16,44	16,47	16,44
Prag . . . 100 Kr.	1	13,133	12,47	12,49	12,47	12,49
Schweiz . . 100 Frs.	1	81,03	80,83	81,08	81,02	81,18
Sofia . . . 100 Leva	1	3,049	3,047	3,050	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	1	41,00	34,32	34,39	34,41	34,45
Stockholm . 100 Kr.	1	112,34	73,14	73,87	73,08	73,13
Wien . . 100 Schilling	1	112,30	73,47	73,63	73,32	73,68
Wien . 100 Schilling	1	46,07	46,01	46,15	47,39	46,25

Tägl. Geld: 4½, Brief 4¾. Monatsgeld 5—7 ⅞.

Reichsmark weiter fest

Auch nach den Feiertagen erfuhren die Devisenkurse nur geringe Schwankungen. Heute lagen Dollar und Pfund eher wieder etwas fester. Pfunde Kabel stellten sich auf 3,10. Das Pfund aus Paris wurde mit 69,50, aus Zürich mit 10,91¾ und aus Amsterdam mit 8,91¾ gemeldet. Der Dollar notierte in Zürich mit 5,40. Die Reichsmark lag unverändert fest. Aus Zürich wird sie mit 123,40 und aus Amsterdam mit 36,00 gemeldet.

Londoner Metallbörse vom 28. Dezember

Monatlich £ per Ton		Preise £ per 20 Quintal		Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	32,25	Zinn, Standard	227,1	Aluminium . . .	—,—
3 Monate .	32,62	3 Monate .	227,5	Antimon . . .	—,—
Zinn, Preis	32,37	Zinn, Preis	227,1	Quecksilber . . .	—,—
Straits-Zinn .	33,75	Blei . . .	11,5	Nickel	—,—
Blei, Inland	34,50	Zink . . .	21,5	Platinum . . .	—,—
Zinn . . .	—,—	Nickel, reinstes .	113,75	Silber	—,—
Aluminium . .	88,25	Quecksilber . .	14,25	Gold	—,—

Geringe Umsätze am Getreidemarkt

* **Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Die Unsicherheit am Getreidegroßmarkte hat sich noch nicht beheben können. Anregungen von Mühlengewerbe und vom Export waren kaum gegeben, so daß die in sich ziemlich geringen Offerten für die Befriedigung der vorhandenen Nachfrage völlig ausreichten, weiter Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen waren. An der Börse herrschte für Weizen zur kurzfristigen Lieferung vereinzelt Kauflust. Die Preise lagen auf etwa gehaltenem Niveau. Die Nachfrage für Exportscheine ist ruhiger geworden und zu gestrigen Preisen lag verschiedentlich Angebot vor; es notierten: Weizen per Jan. 148,75, Febr. 150 Br.; Roggen per Jan. 125, Febr. 125 Br. Am Mehlmarkte hat sich die Situation noch nicht verändert. Hafer blieb bei ziemlich geringem Angebot behauptet, zumal die Ablaufmöglichkeiten nach dem Westgebiet infolge des zurückhaltenden Angebots von Futterroggen etwas günstiger beurteilt werden. Gerste ruhig.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 190—191 u. Bz. fest; ostpr. Roggen 168 fest; Gerste: Braun, feinste, neue frei Berlin 187—191 (ab märk., Station 178—182); ostpr. gute 180—185 (171—176); Sommer, mittl. Art und Güte 169—179 (160—169) behauptet; Märk. Hafer 149—154 (139—143) fest.; Weizenmehl: Auszugs 31,50—32,50; Backgroß 30,40—31,40; Bäcker 28,40—29,40; Fest 29,40—30,40 ruhig; Roggenmehl 21,00—22,00 ruhig; Kleie: Weizen 12,20—12,50; Roggen 10,50—10,90 ruhig; Erbsen: Viktoria 40—43; kl. Speise 33 bis 36; Futter 19—22; Peluschken 17—18; Ackerbohnen 16,50 bis 18; Wicken 13,50—15,50. Ausschließlich Monopol-Abschlag notierten: Leinkuchen 12,70; Erdnußkuchen 10,60; Erdnußkuchenmehl 11; Trockenschnitzel 10,30—10,50; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,90; dto. ab Stettin 9,90; Kartoffelflocken 14,80; dto. frei Bord 14,50; alles Tendenz ruhig. — Handelsrechtliche Preisfestsetzung für Weizen (Feinpreise) RB 2 gel. Erzeugerpreis 179; RB 3 189; RB 4 184; Roggen RB 2 140; RB 3 146 (Handelspreis 160); RB 4 150 (159).

* **Mannheimer Getreidegroßmarkt (Vorbericht) vom 28. Dez.** Das Geschäft am Großmarkt für Getreide und Futtermittel nahm an der nach den Feiertagen heute erstmals stattgefundenen Börse während des Vormittags einen sehr ruhigen Verlauf. Das Angebot war ziemlich klein, da die Eigner in Anbetracht der im Monat Januar zu erwartenden höheren Preise sich Zurückhaltung auferlegten. Andererseits war aber auch die Kauflust gering, weil die Verbraucher um alten Jahr keine Neuanschaffungen über den Tagesbedarf hinaus vornehmen wollen. Vom Mehlmarkt fehlt jede Anregung. Gerste und Hafer hatten heutigen Markt bei unveränderten Preisen. Futtermittel liegen weiter gut behauptet bei kleinem Angebot.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,88¾; März 3,97¾; Mai 3,92¾. — Mais (in Hfl. per 250 Kilos) Jan. 10,30; März 10,35; Mai 10,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz fest: Dez. — (4,1); März 4,4 (4,3¾); Mai 4,5¾ (4,5¾); Juli 4,6¾ (4,6¾). — Mitte: Tendenz ruhig: Dez. (4,1); März 4,4 (4,3¾); Mai 4,5¾ (4,5¾); Juli 4,6¾ (4,6¾).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Dez. 4,00 B 3,70 G; Jan. (34) 4,00 B 3,80 G; Febr. 4,10 B 3,90 G; März 4,20 B 4,00 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,60 B 4,40 G; Tendenz fest. — Gemahl. Melis fer Dez. 31,50; Tendenz ruhig; Weiter: fester Schneefall.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 28. Dez.** Keine Zufuhr, 88 Ballen Umsatz, Hallertauer 260—280 ℳ, Tettnanger 300 ℳ. Tendenz unverändert fest.

* **Bremer Baumwolle vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Mdl. (Schluß) 11,61.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Mdl. Anfang: Jan. (34) 514—515; März 516—517; Mai 517—518; Juli 519; Okt. 522; Mai 523; Umsatz 6000; Tendenz fest. — Mitte: Dez. 517; Jan. (34) 515; März 516; Mai 517; Juli 519; Okt. 522; Jan. (35) 523; März 520; Mai 523; Juli 520; Okt. 518; Loco 527; Tendenz stetig.

* **Mannheimer Viehmarktpreise vom 28. Dez.** Dem heutigen Kleinviehmarkte waren 32 Kälber, 8 Schafe und 18 Schweine zugeführt. Preise: Schafe und Schweine nicht notiert, Kälber a) 35—40, b) 30—37 lebhaft. — Der Ferkelmarkt war mit 364 Ferkel und 197 Läufer beschickt. Es erzielten Ferkel bis zu 6 Wochen 7—8 ℳ, dto. über 6 Wochen 18—19 ℳ und Läufer 19—20 je Stück. Marktverlauf mittel.

Berliner Metallbörse vom 28. Dezember

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	41,75	41,75	41,50	—,—	15,75	15,—	18,—	19,—	18,75
Februar	—,—	42,25	41,75	—,—	15,75	15,25	—,—	19,—	18,—
März	—,—	42,50	42,—	—,—	15,75	15,25	—,—	19,50	18,—
April	—,—	42,75	42,25	—,—	16,—	15,25	—,—	19,75	19,25
Mai	42,75	43,—	42,50	—,—	16,—	15,50	—,—	20,—	19,50
Juni	—,—	43,25	43,—	—,—	16,—	15,50	—,—	20,25	19,75
Juli	—,—	43,50	43,25	—,—	16,—	15,50	—,—	20,50	20,—
August	—,—	43,75	43,50	—,—	16,25	15,50	—,—	20,75	20,25
Sept.	43,75	44,—	43,75	—,—	16,25	15,75	—,—	21,—	20,50
Oktober	44,—	44,25	44,—	—,—	16,25	15,75	—,—	21,50	20,75
November	—,—	44,50	44,50	—,—	16,50	16,—	—,—	21,75	21,—
Dez.	—,—	42,—	41,50	—,—	15,75	15,—	—,—	19,50	19,75

* **Berliner Metall-Notierungen vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 49,50 ℳ (für 100 Kilo); Raffinadekupfer loco 40—40,50; Standardkupfer loco 41—41,50; Standard-Blei per Dez. 15,25—15,75; Originalhüttenzinkblech ab Werk, Stationen 19,50—20,25; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 100; dergl. in Walz- oder Drahtstangen 104; Banka-, Straits-, Australzinn 106; Reinnickel 98—99proz. 300; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 38—41.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsaktien in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme an dem Heimgange unserer lieben Mitschülerin, Schwester und Tante, Fräulein

Elisabetha Oberholer

sagen wir herzlichen Dank.

Insbesondere danken wir dem Herrn Kaplan von der Liebfrauenkirche für seine trostreichen Worte.

Mannheim, 28. Dezember 1933 (B 5, 8)

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:

G. A. Kaub

(5905)

Wir haben uns verlobt

Ilse Becker
Hermann Trölsch

Mannheim, Max-Josephst. 16 — Karlsruhe i. B., Ab 1. 1. 34 Singen a. H.

---

und den

Neujahrs-Trunk

aus herrlichen GLÄSERN!

Wein-, Sekt-, Likör- u. Bowlen-Gläser, Bowlen, Bowlenkannen, Likörservice, Weinkühler, Cocktailmischer .....

auch zum Neujahr alles von

Bazlen am Paradeplatz

Das große Spezialhaus

Amtliche Bekanntmachungen

In der Invalidenversicherung wird ab 1. Januar 1934 den bisherigen Lohnklassen I — VII eine neue Lohnklasse VIII angefügt. Sie gilt für einen wöchentlichen Arbeitsverdienst von mehr als 42 Reichsmark.

Die bisherige Lohnklasse VII gilt für einen wöchentlichen Arbeitsverdienst von mehr als 36 bis zu 42 Reichsmark.

Der Geldwert dieser neuen Einwochen-Marken beträgt
in der Lohnklasse VII 210 Pfg.
in der Lohnklasse VIII 240 Pfg.

Für die **freiwillige Beitragsentrichtung** werden die Beitragsklassen IX und X mit einem Geldwert von 270 bzw. 300 Pfg. eingeführt. Nach § 23 des Gesetzes vom 7. 12. 33 (RGBl. Teil I Nr. 100) dürfen freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1933 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet werden dürfen, bis zum **31. März 1934** entrichtet werden.

Vom 1. Januar 1934 ab werden Beitragsmarken der bisherigen Lohnklasse VII nicht mehr verkauft. 13 042

Mannheim, den 27. Dezember 1933.

Kontrollamt Mannheim der Landesversicherungsanstalt Baden.

Es ist ein Brauch von alters her wer Sorgen hat, hat auch Likör.

Machen Sie 86 Jahre Likör u. Schnäpse billig selbst mit **Reichels Essenzen und 96% Alkohol.** Alle Sorten vorrätig. 13158

Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Zur Neujahrsfeier

Bierbecher Goldrand .... Stück	**15 ₰**	**Likörglas** geschliffen .... Stück	**25 ₰**
Becher Tonnenform ⅛ Liter — St.	**17 ₰**	**Sektbecher** geschliffen .... Stück	**25 ₰**
Weingläser optisch ..... Stück	**22 ₰**	**Sektschale** geschliffen .... Stück	**25 ₰**
Weingläser mit farb. geschl. Kelch Stück	**25 ₰**	**Rotweinglas** geschliffen .... Stück	**28 ₰**
Weingläser mit grünem Fuß . Stück	**28 ₰**	**Südweinglas** geschliffen .... Stück	**28 ₰**
Bierbecher geschliffen .... Stück	**30 ₰**	**Bowlenglas** Weinform .... Stück	**40 ₰**
Bowlengläser gleff. ..... Stück	**32 ₰**	**Sektkelche** optisch ..... Stück	**48 ₰**
Steinzeug-Bowlen mit Burgen-Bildern ..... ab	**5.95**	**Bowle** mit 12 Gläsern u. Löffel, leichter Schliff und grüne Henkel	**10.75**
Neujahrskarten mit Umschlag . 10 Stück	**20 ₰**	**Luftschlangen** ..... 5 Rollen	**25 ₰**
Neujahrskarten ..... 10 Stück	**25 ₰**	**Konfetti** ..... 3 Beutel	**25 ₰**

Scherzartikel
wie Monokel, Liebesthermometer, Chrisantemen, Hustenbonbons, Knallbonbons usw.
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
FÜR ALLE SPARSAMEN FÄLLE — MANNHEIM

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Kriseneabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Edelstahlwerk
mit außerordentlicher Spezialerzeugung, sucht einzuführen, verbunden

Provisionsvertreter
oder Verbindung mit Händlerfirma zu Uebernahme der Vertretung für Baden, evtl. mit Württemberg. Ausführl. Angebote erb. unter M V 181 an die Geschäftsstelle d. Bl. B4[illegible]

Führ. Haus der Nähmaschinenbranche
sucht gegen hohe Provision im Verkauf und Kundenwerbung erstklassige Herren. Angebote unter U O 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 064

Dienstmädchen
für sofort gesucht. Pfitzenmeier, Käferthalerstr. 48. 9488

Besseres Mädchen
das einige gut bürgerlich kleinen Haushalt (3 Personen) selbständig führen kann, evtl. sofort gesucht. 9491 Vorstellen: vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 3—4 Uhr. 9489 N 2, Nr. 12, Laden (Rennfunk).

Küchenmädchen
mit gut. Zeugnissen gesucht. 9471 Gambrinus, U 1, 5.

Verkäufe

Bechstein-Flügel
sorgfältiges Instrument, Vorkriegsfabrikat, aus Privathand preiswert zu verkaufen. 13 034
Steiner, Hebelstraße Nr. 9.

Piano
in Marke wenig gespielt Pfauengasse, n. 290.- zu verkaufen. 6[illegible]
E. Hauk, Pianolager L 1, 2-4 Tel. 2[illegible]

Remington
Klein-Schreibmaschinen immerhalb Betrieb 8.8.33 an
E. Mümpler, D 3, 10
Fernsprecher 2[illegible] 1[illegible]

Kaffeegroßmaschine u. Pfannen, 1. 15 ℳ zu verkaufen. *2947 Ansehen in der Geschäftsstelle.

Damenrad, gut erh., 5.- zu verk. Schwetzinger Str. 101, pt. l. Tür l. *2905

Zu verkaufen:
Radio (Netzempf.)
4 Röhr.- u. 5 Röhr.-Gerät, elektr. dyn. Lautspr., zum Einbau od. Schallwand und Grammo-Vorsatzgerät f. 15 RM, bei Gerd, Gallistr. 30, part., zwischen 1—2 u. abds. v. 7 Uhr ab. *2907

Edle Rassehunde
T. Dachsl., 1231, pa., Irisch-Setter, Teckel, Foxterr. u. Schnauzer mit Ztb. billig abzug. Rechteimer, Lampertheim, Mozartstraße 40. *2530

Gebr. Herren-Anzug
mittl. Fig., u. Schuhe bill. zu verkf. Große Merzelstr. 15, 1 Treppe. *2906

Eleg., neuw. gut., neuer
bl. u. schwz. Anzug
46/52 bill. zu verkf. *2908 S 6, 20, IV, r.

Gelegenheitskauf!
1 Tochterzimmer mit Frisiertisch, elfenbein lack., wenig gebraucht, preisw. zu verkaufen Oskar Baumann, F 4, 1 9403

Zu verkaufen:
3flammiger Gasherd
mit Tisch. *2917
Lore-Wechselrahmen-Gleichrichter. — Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blatt.

Gebr. Möbel
aller Art haben Sie in größ. Auswahl zu billigsten Preisen bei Mennert, G 4, 7. *2549

Kauf-Gesuche

Mod. Schreibtisch
Dipl. Nußb., sehr gut erh., u. Bücherbord, m. Glas davor, zu kfn. od. Angeb. u. U N 39 an die Geschäftsstelle. *2568

Gut erh. Speisezimm.
zu kaufen gesucht. Angeb. u. U G 35 an die Geschäftsstelle. *2550

Guterhaltener
Zimmerwagen und Petroleumofen
bis zu kauf. gesucht. Angeb. unter T V 22 an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr

Angebote *2[illegible]

Sparverträge
(Auszahlung Januar od. Februar 34) sofort zu verkaufen. Verträge v. 500—2000 ℳ. „Kema" Fr. Ripp, Mannheim, L 8, 10, parterre.

Hypotheken

RM. 5000.-
als 1. Hypothek auf Einfamilienhaus (Neubau) gesucht. Angebote unter U V 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B3334

Miet-Gesuche

Schöne sonnige 4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mögl. Zubehör, in gutem Hause, zum 1. April von ruhigen Mietern gesucht. Angebote mit Preisangabe unter V H 39 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2555

Kl. Familie (ohne Kinder) sucht zum 1. 2. oder später **schöne, geräumige** *2562
3-Zimmer-Wohnung
Miete bis ℳ 45.—. Zuschriften unter U M 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei leere Zimmer
zu Büroräumen geeignet, evtl. mit kleinem Lagerraum, zum 15. Januar oder 1. Februar zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter M U 197 an die Geschäftsstelle. 13 026

Heirat

Wo
ist der Junggeselle, der sich gleich mir einsam fühlt, temperamentvoll ist, aber trotzdem einen gediegenen Charakter hat? Ich bin Ende 30, sehr häuslich erzogen, kann einen Haushalt bis ins Kleinste zu jeder Zufriedenheit führen. Ein Mann, der sich nach einer gemütlichen Häuslichkeit sehnt und mir ein lieber Kamerad ihres Lebens ist, schreibe unter V G 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2622

Sekretärin mit Herz u. Gemüt, 28 J., kath., möchte *2[illegible]
HEIRATEN.
Bildzuschriften erbeten unter U S 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Junger Mann, 27 J., kath., gute Erscheinung, mit eig. Geschäft, wünscht nettes Mädel mit 3—4000 ℳ Vermögen zwecks *2908
Heirat
kennen zu lernen. Gefl. Zuschriften womögl. mit Bild, welches wieder zurückgesandt wird, unter U Z 51 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Witwer, 40 J., 1 Kind v. eigen, Hausmann, wünscht m. Dame v. 35—40 J. in Verbindung zu treten zw. spät. Heirat. Etwas Vermögen od. Rente erw. — Gefl. mit Bild u. U E 37 an die Geschäft. *2541

Unterricht

Violin-, Zither- und Laute-Unterricht
erteilt Hans Kolb, Musiklehrer, T 2, 4. *2399

Automarkt

Kaufe: Opel- oder Adlerlimousine
steuerfrei, 1,8 Ltr., neuestes Modell, wenig gefahren, gegen bar. Angebote unter V A 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2610

Günstige Gelegenh. f.
6/10 PS Personen-Wagen
1½-5 to Last-Wagen
du nur gut. Zustande zu verkaufen durch Kunal 23136. *2306

Neuer Anhänger
6 Ztr. Tragkraft, besonders günstig für Metzger, zu verkauf. Willy Krewitz, Gerlach, Mer.-Insel-Straße 19. *2605

Vermietungen

Zu vermieten zum 1. April 1934
Kaiserring, N 7, 10, parterre B3203
7-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, für Arzt, Kanzlei, Büro geeignet.

4- und 5-Zimmer-Wohnung
in bester Geschäftslage zum 1. April 34 zu vermieten. Näheres Fernsprecher 422 12. 13 064

In Zweifamilienhaus Oststadt
Rheinparknähe, herrschaftl., sehr schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
Bad, Mädchenzimmer, Zentralheiz., Warmwasser, sofort od. 1. April 1934 zu vermieten. Angebote unt. U H 36 an die Geschäftsst. d. Bl. B3310

Schöne, Otto-Beck-Straße 8, 1 Treppe:
schöne, sonnige 3- u. 4-Zimmer-Wohnung
mit Speisek., Balkon, Bad, an ruh. Mieter sofort zu vermieten. Näh. part. links. *2604

Schöne 3 Zimmer und Küche
neu hergerichtet, mit el. Licht, an ruh. Fam. und 1 Zimmer und Küche an alleinst. Frau zu vermieten. Siegmann, G 3, 11. *2618

Wohnung
5 Zimmer
in S 6, 18, IV. St., preiswert sofort zu vermieten.
Näheres: Hahn, S 6, 18

U 4, 4, 1 Tr. l.: Schön möbl. Zimmer, el. L., zu vermieten. *2573

Schöne *2543
4-Zimmer-Wohnung
für 60 ℳ z. 1. 2. od. 1. 3. zu verm. Mensch, T 6, 1. Tel. 280 02.

2 Zimmer und Küche
z. 1. 2. od. später zu verm. Zu erfr. b. Maier, Eichelsheimerstraße 4, Luzenberg (B3200)

Leeres Zimmer
tep. m. Kochgel., sof. bill. zu verm. *2607 Weiß, Dresdnerstraße 18.

2 Zimmer und Küche
zum 1. März 1934 z. m. Ehepaar zu mieten gesucht. Mögl. Innenstadt. — Angeb. mit Preisang. unter U Y 50 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *2587

1 Zimmer und Küche
möbl. Wohnhof oder Schlafgelegenh., z. 1. 2. Ehepaar gesucht. — Zuschr. unt. V B 52 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2611

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten, zum 1. oder 15. Januar 34, evtl. mit voller Pension von 2 Personen, alleinst. Herrn gesucht. — Angeb. unter U Q 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2561

Gut möbl. Zimmer
mit Kochofen, von berufstätiger Dame im Zentrum, z. 1. 2. ges. Angebote, mit Preis u. U X 46 an die Geschäftsstelle. *2606

Ja. Kaufm. Ober, sucht möbl. Zimmer m. Kochgelegenh., Kaiserring bevorz. Angeb. u. U B 38 an die Geschäft. *2608

Schöne *2549
4-Zimmer-Wohnung
für 60 ℳ z. 1. 2. od. 1. 3. zu vm. Mensch, T 6, 1. Tel. 280 02.

2 Zimmer und Küche
z. 1. 2. od. später zu vm. Zu erfr. b. Maier, Eichelsheimerstraße 4, Luzenberg (B3200)

Leeres Zimmer
tep. m. Kochgel., sof. bill. zu verm. *2607 Weiß, Dresdnerstraße 18.

---

1 schön. leer. Zimm.
event. 1 möblierte Mansarde zu verm. *2601 F 4, 9, 2 Tr.

Frdl. möbl. Zimmer
z. 1. 1. zu v. K 1, 5b, 1 Tr., Rietig Straße *2520

Zentrum, L 10, 7:
Möbl. Zimmer zu verm. *2582 Gärtner.

Schön möbl. Mans.-Zi. zum 1. 1. zu vermiet. Kl. Merzelstr. 5, 1. *2600

Gut möbl. Zimmer
mit el. L. u. Tel., zu verm. L 10, 6, 1 Tr. *2606

Schön möbl. Zim., mit Heizg., z. 1. 1. zu vm. Gladstr. 1, 1. Et. lks. *2603

F 4, 12, 2 Treppen: Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *2612

Schön möbl. sonn. Zim. in best. ruh. Haus a. Platzpl., m. Badben., fl. Wasser, z. 1. 1. od. spät. zu vm., 20 RM. Donnersbergstr. 19, 1. r. *2609

Gr. gut möbl. Zimmer m. 1—2 Betten, zu 18 bis 20 ℳ zu vermiet. Fr. Schirm, S 4, 18, 2 Tr. rechts. *2617

Ein kräftiges Süppchen.....

gehaltvoll, wohlschmeckend, sättigend und ein Segen für Mutter, die es im Handumdrehen zubereiten kann, ist SUPPENSTOLZ für nur 10 Pfg. in vielen Geschmacksrichtungen überall erhältlich.

Hersteller:
Pallmann, Hafer- u. Gerstennährmittelfabrik
Zweibrücken

Ofensetzer-Geschäft
empfiehlt sich für alle Reparat. an Öfen und Herden, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern. Der „schlechteste Herd" wird wieder wie neu gemacht. Garantie für Brennen und Backen. 6[illegible]
Herdschlosserei und Ofensetzerei
F. Krebs, J 7, 11 - Tel. 28219

Zehntstr. 27, part.:
Gut möbl. Zimmer, kom. el. L., beleih. sof. od. spät. bill. zu vm. *2548

Gr., schönes Zimmer
m. 1 od. 2 Bett., sof. od. spät. zu verm. — Näher.: Uhlandring 5, part. *2579

Möbl. Zimm., in gut. Hause, an Herr, ohne Kinder, bill. sof. zu vm. Walter, H 3, 8, 3 Tr. l. *2580

Gut möbliertes Zimmer m. m. Bad u. Klavierbenutzg. an sol. Dame od. Herr, sof. zu verm. F 4, 6/7, 2 Tr. lks. *2572

Schön möbl. Zimmer
zum 1. 1. zu vermiet. *2570 Bunn, S 1, 10

Gut möbliert. Zimmer m. el. L., zu v. Näh. Schwetzingerstraße 90, 1 Treppe. *2536

F 3, 1, 4 Tr.: Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. *2559

Die Glückwünsche zum neuen Jahre

gibt man allen Verwandten, Freunden und Bekannten schnell und ohne große Kosten durch den

Neujahrs-Glückwunsch-Anzeiger der Neuen Mannheimer Zeitung

bekannt. Als das Blatt mit dem großen Leserkreis am Platze, sichert die N. M. Z. der alte Mannheimer General-Anzeiger, allen Glückwunsch-Anzeigen stärkste Beachtung

Felder zu Mk. 2.— und höher

Rechtzeitige Aufgabe erbeten!

Annahme-Schluß Samstag, 30. Dezember, mittags 12 Uhr

MARCHIVUM